

DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLETT
NR. 57
20. JAHRGANG



DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
MÄRZ 1993



Hans Weidinger 1992



Interdisziplinäre Jagd und Fischerei
Gesellschaft m.b.H

Harald Schönauer
A-4240 Freistadt, Waldburg 26
Tel. 07942/8281, Fax 07942/8201

AB 1. MAI 1993

freuen wir uns über Ihren Besuch
in Freistadt

LINZER STRASSE 46

und informieren Sie gerne über
Jagdmöglichkeiten – weltweit!

Gleichzeitig geben wir eine weitere

NEUERÖFFNUNG

bekannt:

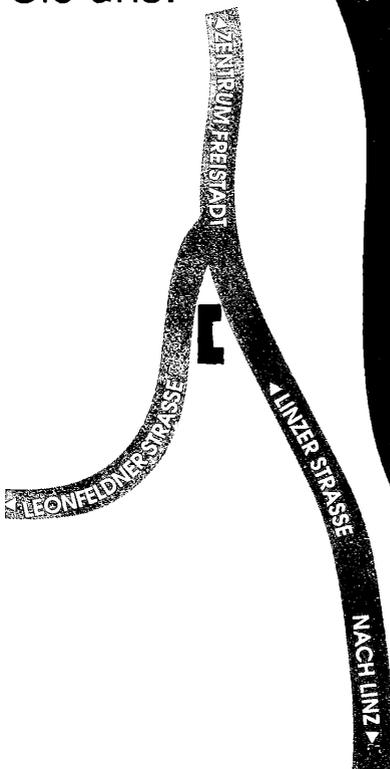


... und so
finden
Sie uns:

Tierpräparation-Annahmestelle

VACUTECH

Topqualität für Jagd- und Fischereitrophäen
Kurze Lieferzeit
Modernes Arbeitsverfahren
Individuelles Design



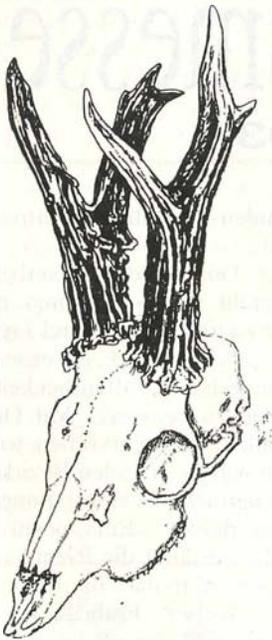
„Es sollte einmal gesagt werden“ Die große Schau

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Jagdausstellung im Rahmen der Welser Messe – Präsentation der Jagd.

Derartige Jagdausstellungen gibt es eigentlich erst seit der Jahrhundertwende. Sie haben ihren Ursprung im Herzeigen, Vergleich und in der Bewertung von Spitzentrophäen. Noch vor gut 200 Jahren wurden Geweihe noch gering geschätzt und landeten oft beim Küchenabfall. Die Jagd – auf finden, verfolgen und erbeuten – war das wesentliche.

Heute steht vielerort die Erhaltung, Kontrolle und Betreuung des Wildes im Vordergrund – natürlich verbunden mit den erforderlichen Abschüssen. Der Lebensraumerhaltung wird immer mehr Bedeutung für die Wildgezugemessen.



Aus der Sicht der „Nichtjäger“ ist aber sicher die Trophäe das „Sichtbarste“ an der Jagd, auch bei Jagdausstellungen. Für den ungeschulten Betrachter wirken die zahllos ausgestellten Geweihe möglicherweise wie eine Totenkopfparade, abstoßend. Der Tod gehört zwar zu den natürlichsten Dingen, jedoch in unserer Kultur und Gesellschaft steht er am Rande. Ähnlich

ergeht es der Jagd, obwohl – Jagd gehört zur Natur!

Aus der „Trophäenparade“ wird der Betrachter ableiten, daß das Vorzeigen und auch das Protzen mit Trophäen zur Jagd gehören. Wenn wir ehr-

Zeichnungen Ing. Kraushofer

lich sind, sollten wir das zugeben. Auch im „normalen“ Leben werden „Siegeseichen“ zur Schau getragen, man jagt etwa nach Geld und zeigt dann das große Auto vor. Nehmen wir aus dieser Vorgangsweise einmal das Positive heraus. Bemühen, Einsatz, intensive Beschäftigung führen zu Erfolg und Ernte, an der man sich freut. So könnte und sollte der Nichtjäger eigentlich eine Trophäe sehen. Unzählige Stunden im Revier, schauen, betreuen, beobachten, abwägen, intensive Beschäftigung mit der Natur,

hineinleben in die Gewohnheiten der Tiere – die Trophäe ist dann nur ein „Andenken“ an viele schöne Tage, ähnlich wie ein Urlaubsfoto. Unseren Einsatz für die Natur, unsere Freude am Wild, das ist es, was wir Jäger der Bevölkerung erklären müssen, damit wir verstanden und angesichts der vielen „Totenköpfe“ nicht

Fortsetzung
Seite 4



Inhaltsverzeichnis

Welser Frühjahrsmesse	4	Österreichischer Falknerbund	36
Mitgliedsbeitragserhöhung ab dem Jagdjahr 1993/94	7	Trag- und Brutzeiten unserer Wildarten	37
Unser Wald verträgt keine weiteren Belastungen	10	Zweckmäßige Bejagungsstrategie erfordert bessere Schutzzeitenregelung für Schalenwild	38
Große Unterschriftenaktion der österr. Landesjagdverbände	11	Orale Tollwutimpfung beim Fuchs und der kleine Fuchsbandwurm	40
Wer vertritt Jäger und Jagd?	12	Das Steinhuhn	43
Einteilung des Rehbockabschusses	13	Wildabschuß und Fallwild 1991/92	44
Rehwildabschuß als Grundlage für die Abschlußplanung	16	Heckenpflanzungen im Revier Engerwitzdorf	48
Zäune - tödliche Fallen	26	Jagd in Österreich	49
Oö. Jagdgesetz § 59, Fangen und Vergiften von Wild	26	Int. Jagdrat zur Erhaltung des Wildes	50
Mehr Äsung durch Absenken und Umbiegen von Sträuchern und Laubbaumarten	29	An Waldaist und Maltch nimmt der Fischotter zu	51
Baumartenwahl und Zäunung	29	Hundewesen	54
Weidmann und Schießer	30	Aus den Bezirken	58
Zentrale Falknertagung des Österr. Falknerbundes	32	Jagdhornbläser	61
		Neue Bücher	62

als Killertypen oder Trophäenzüchter eingeordnet werden. Information ist wichtig – Jagd gehört zur Natur.

Alle aber sollten wir uns gemeinsam eingestehen, wie weit wir oft von der Natur entfernt stehen. Kinder kennen mehr Automarken als Baumarten, ähnlich ist es mit dem Verhältnis von Popgruppen oder Discohits zu Singvögeln. Großes Unwissen und damit auch wenig Interesse an der Natur ist sichtbar, Bildung ist oft nur Einbildung. Grundwissen über Jagd und Hege fehlt bei der Bevölkerung (besonders in den Städten) oft gänzlich.

Über Sport oder Kultur wird umfassend informiert, es besteht enormes Interesse – „Naturkunde“ kommt da viel später, obwohl sie wieder zunehmend „lebenswichtig“ wird.



Hier sind die Jäger aufgerufen, ein zeitgemäßes Naturverständnis „vorzuleben“ und zu vermitteln. Wir dürfen uns nicht mit unseren Trophäen an die Wand nageln lassen.

„JAGDFILME“

Der NÖ. Landesjagdverband erlaubt sich kundzumachen, daß wie bisher hervorragende 16 mm Farbtonfilme für jeden Anlaß zur Verfügung stehen. Darüber hinaus kann ein 8 mm Farbtonfilm über die Jagdhundeabrichtung entliehen werden. Auskünfte erteilt unsere Abteilung Jagdfilmverleih, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. 0 22 2/42 16 36/22 (Durchwahl Herr Peksa). Bitte fordern Sie einen Verleihkatalog an.



Welser Frühjahrsmesse

17. bis 25. April 1993

Im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse zeigt der Oö. Landesjagdverband eine jagdliche Sonderschau. Die Planungs- und Vorbereitungsarbeiten laufen schon seit Herbst 1992. Die Ausstellung soll einerseits den Jäger anregen, seine Funktion im Ökosystem bewußter und effizienter auszuüben und andererseits den vielen Nichtjägern einen realen Einblick in die Jagd vermitteln. Sommer- und Wintertourismus haben in den letzten Jahrzehnten sehr stark zugenommen. Dies führte zu einer stark zunehmenden Beunruhigung des Wildes durch den Menschen. Der Tourismus ist auch dafür verantwortlich, daß dem Wild viel Lebensraum verlorengeht und vielerorts sind empfindliche Wildschäden an der Vegetation die Folge. Dem Oö. Landesjagdverband ist die Umweltproblematik bewußt. Das Wald-Wild-Pro-

blem sucht der verantwortungsbewußte Jäger soweit es in seiner Möglichkeit steht, zu entschärfen und nur die Zuspätkommenarbeit aller kann in der heutigen Umweltproblematik Lösungsansätze bringen. Wir Jäger reden aber nicht nur davon, sondern z. B. durch die Anlage von Hecken, durch Maßnahmen zum Schutz und zur Sanierung von natürlichen Lebensräumen, durch erhöhten Wildabschuß, versuchen wir schon lange dem fortschreitenden Verfall unserer Naturlandschaften entgegenzuwirken.

In letzter Zeit ist in der Forstwirtschaft ein Trend hin zum naturnahen Waldbau zu erkennen. Das Bild zahlreicher Wälder ist bis heute von den naturfernen forstlichen Maßnahmen der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte geprägt. Standortwidrige Monokulturen, große Kahl-

schläge, zu dichte, einförmig aufgebaute Waldbestände, künstliche Verdrängung des Laubholzes sowie Fichtenaufforstungen statt natürlichen Mischwaldverjüngungen haben vielerorts zu labilen Gesundheitszuständen unserer Wälder geführt. Auf all diese Faktoren in der heutigen Umweltsituation wird im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse gemeinsam mit der Oö. Umweltakademie hingewiesen und Lösungen aufgezeigt. In der Messehalle 20 wollen wir versuchen, der nichtjagenden Bevölkerung das „Wildtier in seinem wirklichkeitsnahen Lebensraum“ zu präsentieren. Es wird ein Großdiorama entstehen, welches unter dem Titel „Wildtier und Umwelt“ die Landschaft Oberösterreichs vom Auwald bis zum Hochgebirge darstellt. Vom Schmetterling bis zum „König der Wälder“, dem Rothirsch, werden alle heimischen freile-

benden Wildtiere vertreten sein. Der Oö. Landesjagdverband bemüht sich seit Jahren mit der Aktion „Schule und Jagd“ in allen Bezirken unseres Bundeslandes Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Mit Dutzenden von Lehrkräften wurden bereits in vielen Bezirken erfolgreich Veranstaltungen ausgerichtet. Ein positives Echo bestätigt die Richtigkeit dieser Aktivität. Im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse 1993 wird der „Schülerwettbewerb“ ein Hauptanliegen sein. Wir erwarten uns über 7000 Schüler, und HOL Jörg Hoflehner hat bereits umfangreiche Vorbereitungsarbeiten dafür geleistet. Der Landeschulrat für Oö. unter dem Vorsitz des amtsführenden Präsidenten HR Dr. Johannes Riedl hat seine Unterstützung zugesichert. Um einen reibungslosen Ablauf dieser Veranstaltung zu gewährleisten

sten, ist eine große Anzahl von freiwilligen Helfern notwendig.

Für die Jäger sind aber nicht nur Schaubilder und Nachbildungen von Lebensräumen interessant, sondern auch die darin vorkommenden Wildarten. Deshalb werden alle 15 öö. Bezirke die besten Trophäen ab dem Jahr 1985 ausstellen. In der Halle 19 – Neubau wird dies in der „Oberösterreichischen Landestrophäenschau“ veranschaulicht. Eine internationale Bewertung findet statt und die Spitzentrophäen werden wie bei Ausstellungen üblich prämiert.

Der Öö. Landesjagdverband wird sich in der Halle 19 mit einem Informationsstand einem breiten Publikum präsentieren. In einer „urigen“ Jagdhütte wird LJM Reisetbauer mit seinem Team Jägern und Nichtjägern für Auskünfte und Informationen zur Verfügung stehen.

Das Jagdhundewesen hat in unserem Bundesland einen großen Stellenwert. Deshalb möchten wir einen Großteil der 32 bei uns verwendeten Jagdhunderassen im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse 1993 präsentieren. Für die Nichtjäger ist eine Erklärung der Rassenmerkmale und des Verwendungszweckes des Hundes zweimal täglich in Form einer Vorführung im angrenzenden Freigelände geplant. In der Erkenntnis, daß die Falkenjagd eine höchst ökologische Jagdart ist, die einen hohen historischen und kulturellen Wert besitzt, präsentiert sich der Österrei-

che Falknerbund in einer internationalen Greifvogelschau, zu deren Höhepunkten wohl die Flugvorführungen der Beizvögel gehören wird.

In unserem Bundesland gibt es 48 Jagdhornbläsergruppen. Das Niveau der Jagdhornbläser steigt stetig und der „Hörnerklang“ ist im jagdlichen Brauchtum fest verankert. Im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse 1993 findet ein internationaler Jagdhornbläserwettbewerb statt. Dazu werden über 1000 Bläser erwartet.

Der Landesjägetag wird im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse am 20. April 1993, um 10 Uhr in der Welser Stadthalle abgehalten. Dazu sind alle Jäger herzlich eingeladen und ein interessanter Fachvortrag bildet den Höhepunkt.

Neben der Landesjagdausstellung mit ihrem ganzen Rahmenprogramm wird natürlich auch dem gewerblichen Teil ein breiter Rahmen eingeräumt. Dafür sind die Hallen 19 – Altbau und 17 vorgesehen.

Wir Jäger wollen uns ehrlich der öffentlichen Diskussion stellen, Vorurteile ausräumen und unsere Bereitschaft und Mitarbeit zur Verbesserung unserer Umweltsituation aufzeigen. Die Bevölkerung sieht im Jäger einen Menschen, der hohe Verantwortung trägt, weil er über Leben und Tod von Mitgeschöpfen zu entscheiden hat. Sie erwartet Wissen, Können, Einfühlungsvermögen, Beherrschung und Verantwortungs-



Für besondere Anlässe Schützenscheiben

für alle Anlässe malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten Ihre Bestellung an den
ÖÖ. Landesjagdverband
Geschäftsführer Helmut Sieböck, Tel. 0 73 2/66 34 45

bewußtsein. Die weidgerechte Jagd wird nach Meinungsumfragen von 85 % der Bevölkerung anerkannt. Wir brauchen uns aber auch nicht einer guten Trophäe zu schämen, ist doch diese ein Zeugnis vom guten Gesundheitszustand unserer Wildtiere in heimischen Revieren. Ich ersuche deshalb alle Jäger, sich diese sicher hoch interessante jagdliche Sonderschau der Welser Frühjahrsmesse anzuschauen. Besonders herzlich lade ich Nichtjäger und Naturliebhaber dazu ein. Ich bin überzeugt, daß der Besuch dieser

Sonderschau auch für Sie einen Höhepunkt des Messengeschehens darstellen wird.

Landesjägermeister
ÖKR Hans Reisetbauer

Geleitwort

Die diesjährige Öö. Landesjagdausstellung ist ein eindrucksvolles Spiegelbild der gesamten Tätigkeit unserer Weidmänner. Unabschätzbar ist dabei der persönliche Aufwand, die Initiative und das gerade minutiöse Engagement vieler Funktionäre, die sich



WAFFEN ECKER WELS

JAGDAUSRÜSTUNG - BEKLEIDUNG - OPTIK - FISCHEREI - BOGENSPORT

Inh. Klaus Ecker
4600 W E L S
Karl-Loy-Straße 3
Tel. 0 72 42 / 46 737

WIR STELLEN AUS!
O.Ö. LANDESJAGDAUSSTELLUNG
WELSER MESSE 17. – 25. 4. 1993
VIELE MESSEANGEBOTE!

WELSER FRÜHJAHRSMESSE 1993

vom 17. bis 25. 4. 1993

„Oö. Landesjagdausstellung Wels 1993“ in den Messehallen 19 und 20
mit Großdiorama,
Landestrophäenschau,
Sonderschau „Jagd und Umwelt“,
Ökosystem „Wald“,
Schule & Jagd

Programmpunkte:

Eröffnung der WELSER FRÜHJAHRSMESSE 1993,
am Samstag, 17. 4. 1993, um 10 Uhr, in der Stadthalle,
durch Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky,

„Landesjägartag Wels 1993“
am Dienstag, 20. 4. 1993, von 10 bis 12 Uhr, in der Stadthalle.

An diesem Tag erhält jeder oberösterreichische Jäger gegen Vorweis der Jagdkarte an den Tageskassen für sich und seine Gattin eine ermäßigte Eintrittskarte.

„1. Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb Wels 1993“
am Samstag, 24. 4. 1993, ab 9 Uhr

Anwesenheitsmeldung am Informationsstand des Oö. Landesjagdverbandes, in der Messehalle 19,
Neubau,
10 Uhr Beginn der Bewerbe, 19 Uhr Preisverteilung in der Stadthalle,
anschließend gemütlicher Abend.

„Hubertusmesse“ am Sonntag, 25. 4. 1993, um 10 Uhr in der Messehalle 20

Weitere Schwerpunkte sind:

Jagdhundepräsentation

im Freigelände, Block F und Pavillon der Oö. Warenvermittlung, täglich von 11 bis 12 Uhr
und 16 bis 17 Uhr.

Präsentation des Österreichischen Falknerbundes mit Flugvorführungen,
auf der Trabrennbahn, an den Sonntagen, 10 bis 11 Uhr, ansonsten täglich von 10 bis 11 Uhr
und 15 bis 16 Uhr.

Der Ausstellungskatalog, mit Liste aller prämierten Trophäen ist an den Kassen
und am Informationsstand des Oö. Landesjagdverbandes erhältlich.

Die Rückholung der Trophäen erfolgt bezirksweise – es wird am Schlußtag
keine Trophäe ausgehändigt.

mit diesem Thema auf der diesjährigen Welser Frühjahrsmesse befaßt haben. Diese größte Jagdpräsentation Österreichs in diesem Jahr ist aber auch ein Beweis für den hohen Stellenwert, den die Hege und Pflege in unserem Raum inne hat. Zur Beurteilung von Situation und Gegebenheit hat man alle Rahmenbedingungen miteinzubeziehen und die diesjährige Sonderschau bietet eine ausführende Gelegenheit dazu. Die Jagd ist nicht nur im Zusammenhang mit dem Abschluß unseres heimischen

Wildes zu sehen, die Jäger sind vielmehr auch Förderer und Erhalter unserer Kultur und Natur.

Ich bin davon überzeugt, daß alle Besucher dieser Sonderschau mit mir der gleichen Meinung sind, wenn ich diese Sonderschau als einmaliges Ereignis, als umfassenden Überblick über die Jagd und als positive Präsentation aller Bemühungen der Jägerschaft ansehe.

Ich gratuliere dem Oö. Landesjagdverband unter der Führung des Landesjägermeisters und freue mich auch

über den Einsatz der Bezirksjägermeister in deren Verantwortung – mit allen ihren Mitarbeitern – diese Sonderschau gelegen ist.

Die Messe erfüllt durch diese Zusammenarbeit ihre Funktion, zeitgerecht und ausführlich Informationen zu vermitteln und gemeinsam positives Bewußtsein zu bilden.

Ein kräftiges Weidmannsheil Ihr

Messepräsident
Komm.-Rat Ernst Neuhauser
Vorsitzender des Aufsichtsrates



Josef Mitter erlegte im Revier Auberg diesen abnormen Bock.

Mitgliedsbeitragserhöhung ab dem Jagdjahr 1993/94

Im Zuge der letzten Jagdgesetznovelle am 28. Jänner 1988 wurde beschlossen, die jagdliche Legitimation (Jagdkarte) nicht mehr jährlich bei der Bezirksverwaltungsbehörde zu erneuern. Im Landesgesetzblatt Nr. 21/1988 hat das Amt der oö. Landesregierung diese Verordnung, welche mit 1. April 1988 in Kraft trat,

kundgetan. Ab dem Jagdjahr 1988/89 erhielt jeder Jagdkartenbesitzer vom Oö. Landesjagdverband einen Zahlschein über S 800.–, der als Mitgliedsbeitrag ausgewiesen war. Zusammengesetzt hat sich dieser Betrag aus S 537.– Mitgliedsbeitrag, S 45.– Rechtsschutzversicherung, S 180.– Haftpflichtversicherung

und S 38.– Unfallversicherung. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Jagdkarte für jeden Jagdkarteninhaber um rund S 200.– billiger. Bis zum Jagdjahr 1987/88 mußte jeder die jagdliche Legitimation bei der Bezirksverwaltungsbehörde erneuern. Die Kosten dafür beliefen sich seinerzeit inkl. des Mitgliedsbeitrages zum

Oö. Landesjagdverband und sämtlicher Versicherungsbeiträge auf knapp über S 1000.–.

Jetzt ist es nicht mehr notwendig, die jährliche Erneuerung der Jagdkarte bei der Bezirksverwaltungsbehörde durchzuführen. Jeder Jagdkarteninhaber erhält den Zahlschein vom Oö. Landesjagdverband.

Jagddienstprüfungen 1993

Die Jagddienstprüfungen (Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfungen) finden jedes Jahr Ende Mai und Ende November statt. Der jeweils genaue Prüfungstermin, insbesondere die Anzahl der Prüfungstage, wird nach Kenntnis der Kandidatenzahl festgelegt.

Anmeldungen zu den beiden Prüfungsterminen sind bis längstens 31. März (Sommertermin) bzw. 30. September (Herbsttermin) beim Amt der oö. Landesregierung, Promenade 33, 4020 Linz, einzubringen. Verspätet einlangende Anmeldungen können jeweils erst zum nächsten Termin berücksichtigt werden.

Zur Prüfung zugelassen werden nur Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, das 21. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens drei Jahren im Besitz einer gültigen Jagdkarte sind (und nicht bloß im Besitz der 3. Jahresjagdkarte). Hierbei werden Jagdkarten aus einem anderen Bundesland anerkannt, wenn für deren erstmalige Ausstellung die erfolgreiche Ablegung einer Jagdprüfung erforderlich war. Prüfungswerber für die Berufsjägerprüfung haben darüber hinaus den Besuch eines von der Landesregierung bewilligten oder anerkannten Fachkurses nachzuweisen.

Bei der Prüfung sind ausreichende Kenntnisse in folgenden Prüfungsgegenständen nachzuweisen:

- Vorschriften über die Ausübung der Jagd;
- Vorschriften über den Natur- und Tiererschutz;
- jagdlicher Waffengebrauch;
- Jagdhundehaltung und Jagdhundeführung;
- Wildkunde und Wildhege;
- Verhütung von Wildschäden;
- Jagdgebrauche (jagdliches Brauchtum);
- Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Die Berufsjägerprüfung umfaßt neben dem mündlichen Teil auch eine schriftliche Arbeit über ein vom Vorsitzenden gestelltes Thema aus der Jagdverwaltung. Jedes Ansuchen um Zulassung zur Jagddienstprüfung ist mit S 120.– zu vergebühren. Die für die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Angaben müssen im Antrag enthalten und belegt sein. Aus diesem Grund sind dem Antrag beizuschließen:

Staatsbürgerschaftsnachweis (im Original oder in Fotokopie),
Nachweis über den mindestens dreijährigen Besitz der Jagdkarte (Fotokopie der Jagdkarte bzw. der früheren Jahresjagdkarte).
Zusätzlich bei Bewerbern für die Berufsjägerprüfung:

Nachweis über den Besuch des Fachkurses.

Die zur Prüfung zugelassenen Personen werden mindestens vier Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin unter Angabe des Prüfungsortes mit Bescheid zur Prüfung zugelassen bzw. geladen. Prüfungswerber, die zur Prüfung nicht antreten, müssen, wenn sie die Prüfung zu einem späteren Termin ablegen wollen, erneut um Zulassung zur Prüfung ansuchen.

Die Vollendung der Diplomstudien der Studienzeige Forstwirtschaft oder Wildbach- und Lawinenerbauung der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien oder der erfolgreich abgeschlossene Besuch einer Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft ersetzen als abgeschlossene Ausbildung zu einem Beruf im Sinne des § 45 Abs. 5 des Oö. Jagdgesetzes die Ablegung der Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung.

In einem anderen Bundesland mit Erfolg abgelegte und durch Vorlage von Prüfungszeugnissen nachgewiesene Jagddienstprüfungen sind auf Antrag von der Landesregierung als Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung anzuerkennen, wenn die Gleichwertigkeit des Prüfungsstoffes und Gegenseitigkeit gegeben sind.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:
Hofrat Dr. Reisinger

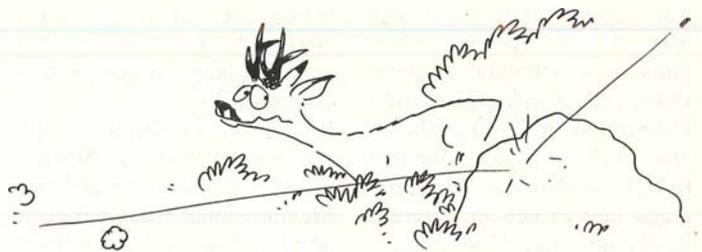
Nachdem dieser Betrag einbezahlt ist, wird der Zahlungsabschnitt in die Jagdkarte eingeklebt und sie erlangt dadurch Gültigkeit. Die Verringerung der Kosten von ca. S 1000.- auf S 800.- kam deshalb zustande, weil die Bezirksverwaltungsbehörde keinen jährlichen Aufwand mehr hatte, und somit das Bezahlen der Verwaltungsabgabe wegfiel.

Nur, wer die erste Jagdkarte löst, muß dies selbstverständlich bei der Bezirksverwaltungsbehörde tun. Die Kosten dafür belaufen sich auf S 900.- Verwaltungsabgabe und zweimal S 120.- Bundesstempelmarke - in Summe S 1140.-.

Der Arbeitsaufwand am Oö. Landesjagdverband ist in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen. Mit der normalen Arbeitszeit (40-Stunden-Woche) wird schon lange nicht mehr das Auslangen gefunden. Durch daraus notwendig resultierende Überstunden stiegen auch die Personalkosten. Es ist aber insbesondere die gesamte finanzielle Belastung für den Oö. Landesjagdverband in den letzten Jahren ständig angestiegen. Die Übernahme des Jagdmuseums

Schloß Hohenbrunn hat sich finanziell bemerkbar gemacht. Das Jagdmuseum befindet sich in einem baulich schlechten Zustand und es sind dringend unaufschiebbare Reparaturarbeiten durchzuführen. Der Kostenvoranschlag dafür beträgt S 1.580.784.-. LJM Reisetbauer versucht zwar, durch das Bundesdenkmalamt und die Kulturabteilung des Amtes der Oö. Landesregierung einen Förderungsbetrag für das Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn zu erhalten, der Oö. Landesjagdverband muß aber einen beträchtlichen finanziellen Teil selbst tragen und zudem zum Teil eine Vorfinanzierung vorsehen.

Seit der letzten Sturmkatastrophe in unserem Bundesland hat uns eine Flut von „Zaunförderungsanträgen“ förmlich überschwemmt. Mit der Abwicklung der verschiedensten Förderungen durch den Oö. Landesjagdverband ist eine Sekretärin ganzjährig beschäftigt. Vom Oö. Landesjagdverband werden jährlich S 1 Mio. für die „Zaunförderung“ aufgewendet. Der größere Anteil wurde vom Amt der Oö. Landesregierung gewährt. Alleine im letzten Jahr haben wir daher für



HUBERT WEIDINGER 88

DER „STEINBOCK“

„Zaunförderungen“ S 5,8 Mio. ausbezahlt. Die Kosten für unsere Verbandszeitschrift „Der Oö. Jäger“ sind auch laufend ansteigend. Wir müssen aber trachten, gerade in der heutigen Zeit ein aktuelles Informationsblatt herauszugeben. „Der Oö. Jäger“ ist mit einer Auflage von 17.000 Stk. inzwischen die zweitauflagenstärkste Jagdzeitung in Österreich.

Seit dem letzten Jagdjahr haben wir einen ansehnlichen Betrag für die Öffentlichkeitsarbeit aufgewendet. Dieser muß in Zukunft noch erhöht werden, da die Öffentlichkeitsarbeit in einer Zeit, in der man der Jagd sehr sensibel gegenübersteht, notwendiger ist denn je. Eine längst schon fällige Anhebung der Tagsätze für unsere Funktionäre schlägt sich ebenfalls finanziell nieder. Lohnkosten und Lohnnebenkosten (Dienstgeberanteil) steigen ebenfalls jährlich.

Der Vertrag mit der Oberösterreichischen Wechselseitigen Versicherungsanstalt (Haftpflichtversicherung) läuft am 31. März 1993 aus. Deshalb ist es notwendig, mit Beginn des neuen Jagdjahres (1. April 1993) einen neuen Vertrag abzuschließen. Im Hinblick auf einen möglichen EG-Beitritt bzw. Beitritt in den EWR ist für die Haftpflichtversicherung ein Umdenken erforderlich. Bei einem Anschluß an den EWR müssen wir zukünftig Personen (auch Ausländer), die eine Jagdhaftpflichtversicherung mit den gleichen Deckungssummen wie der Oö. LJV für seine Mitglieder abgeschlossen haben, akzeptieren. Das heißt, solche Bewerber um eine Oö. Jagdkarte

müssen den Betrag für die Haftpflichtversicherung nicht mehr bezahlen. Aus diesen Überlegungen heraus wurde bei den letzten Verhandlungen mit der Oberösterreichischen Wechselseitigen Versicherungsanstalt eine Jagdhaftpflichtversicherungssumme von 20 Mio. Schilling festgelegt, mit einer europaweiten Deckung (bisher 15 Mio. S Deckung oberösterreichweit). Aus diesem Grund aber muß jeder Jäger zukünftig anstelle der S 180.- Prämie ab dem 1. April 1993 S 220.- Prämie bezahlen.

Die Aufwendung für Biotop- und Lebensraumverbesserungen steigen ständig. In der heutigen Kulturlandschaft kommt einer steten Biotop- und Lebensraumverbesserung große Bedeutung zu. Seit vielen Jahren veranstalten wir die Aktion „Schule und Jagd“. Mit viel Aufwand werden in allen Bezirken interessierte Biologielehrer zu einer Schulung und Revierbesichtigung eingeladen und über die Belange der Jagd informiert. Kostenlose Informationsmappen stellen wir den Lehrern zur Verfügung und bemühen uns bei diesen Schulungen um Verständnis für die Belange der Jagd und der Jäger.

Fortsetzung Seite 10

Das Jagdbuch des Jahres



Ein repräsentatives Geschenk für Ihre Jagdfreunde

HUBERT WEIDINGER
„JAGD + KUNST“

Großformat in gediegener Ausstattung, 160 Seiten, großteils farbig, Leinen-einband, farbiger Schutzumschlag, Exlibris

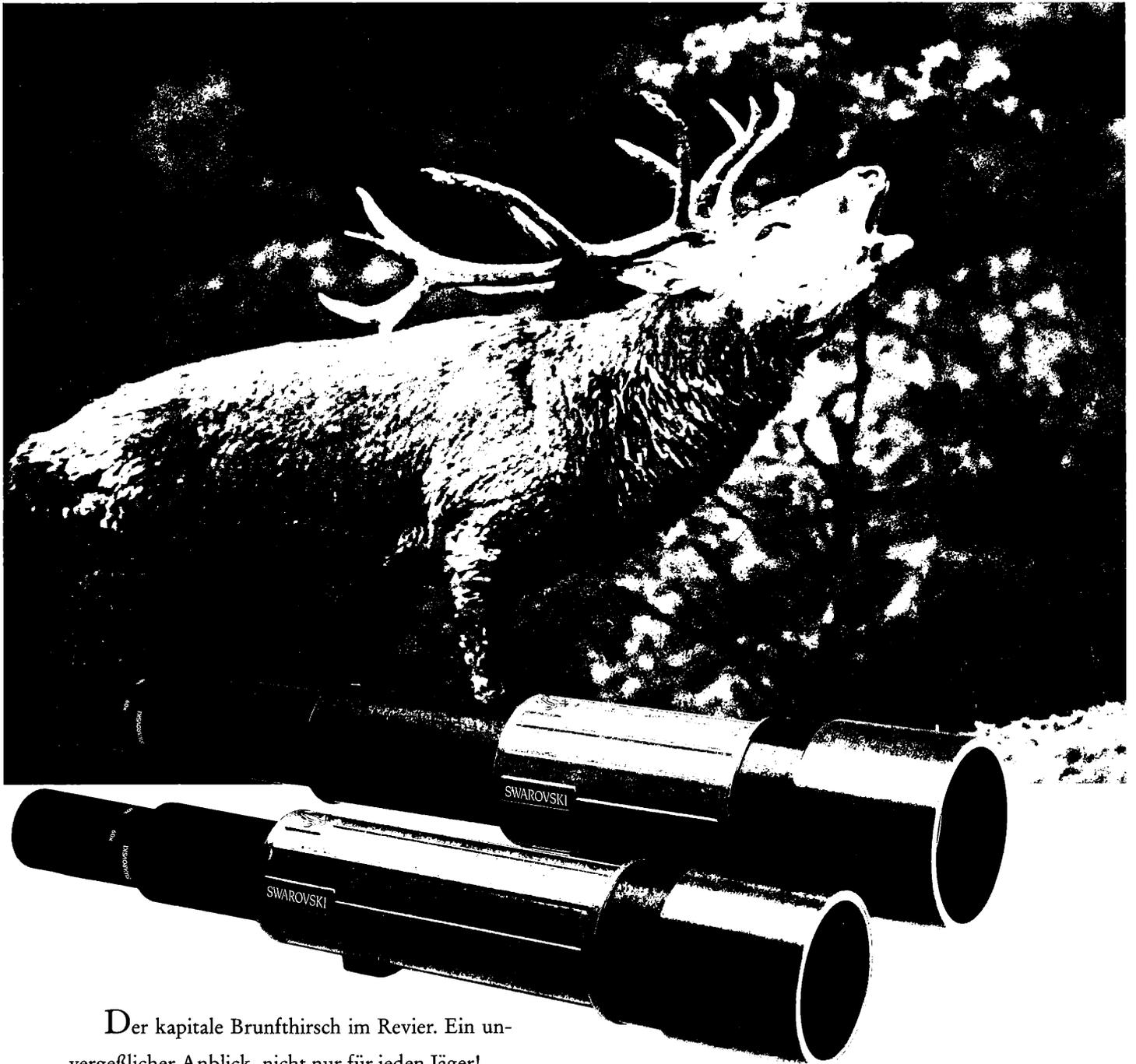
S 850.-

Jetzt bestellen:
0 73 2/66 34 45
Oö. Landesjagdverband

Puch 230G, Jagdwagen, Bj. 1987, grünmet., 80.000 km, Gewehrständler, get. Scheiben, Zentralverr., Alufelgen, Wildwannen auch für Rotwild, Autotel., la-Zustand, 300.000 Schilling

Tel. 0 62 32/26 58

KOMPETENZ IN ALLEN BEREICHEN



Der kapitale Brunfthirsch im Revier. Ein unvergeßlicher Anblick, nicht nur für jeden Jäger! Um nun auch kleinste Details an Geweih, Krone oder Mähne zweifelsfrei zu erkennen, bedarf es einer hervorragenden Optik. Die neuen Ausziehfernrohre CT75 und CT85 von SWAROVSKI sind dafür 1. Wahl.



SWAROVSKI
OPTIK

Anlässlich der Welser Frühjahrsmesse vom 17. bis 25. April 1993 wird eine Landesjagdausstellung mit einem Schülerwettbewerb abgehalten.

Die Trophäenbewertung in unserem Bundesland mußte in den letzten Jahren bereits zu einem großen Teil vom Oö. Landesjagdverband finanziert werden. Geplant ist zukünftig, diese Trophäenbewertung als „rein jagdliche Angelegenheit“ zu betrachten und die Bezirksverwaltungsbehörde damit zu entlasten. Aus diesem Grund müssen aber auch die bislang vom Amt der Oö. Landesregierung bezahlten drei Bewerter vom Oö. Landesjagdverband finanziell entschädigt werden. Auch hier ist zukünftig ein wesentlich größerer finanzieller Aufwand notwendig.

Die Aktion „Mehr Äsung, weniger Wildschäden“ erfreut sich im ganzen Land größter Beliebtheit. Alljährlich nehmen die Herrn Jagdleiter die Gelegenheit gerne wahr und bestellen das verbilligte Saatgut über den Oö. Landesjagdverband. Der Zuschuß im letzten Jahr belief sich auf S 1,2 Mio. Für Heckenanpflanzungen haben wir einen Zuschuß von S 188.176.– gewährt.

Der Oö. Landesjagdverband gewährt aber auch andere finanzielle Vergütungen. Beim Ankauf oder Selbstbau von Wildrettern oder beim Aufstellen von Wildwarnreflektoren. Für unsere vierbeinigen Jagdgefährten, die Jagdhunde, wenden wir ebenfalls alljährlich große Beiträge auf. Allein im letzten Jahr wurden

„Unser Wald verträgt keine weiteren Belastungen!“

Nach wie vor sind intensive Bestrebungen im Gange, Forststraßen für Radfahrer und Reiter im Zuge einer Novellierung des Forstgesetzes generell zu öffnen. Die Wissenschaft hat schon längst erkannt, daß man mit der Öffnung des Waldes bisher schon zu weit gegangen ist. Trotzdem sind viele Freizeitsportler und ihre Organisationen, vor allen Dingen die Mountainbiker und Reiter, bestrebt, die unentgeltliche Benützung aller Forststraßen zu erreichen.

Der oberösterreichische Landesjagdverband ist der Ansicht, daß die Grundeigentümer in Oberösterreich durchaus in der Lage sind, attraktive Routen (Mountainbike-Strecken, Reitwege . . .) nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten auszuarbeiten und dabei gleichzeitig die Bedürfnisse der Natur im Auge behalten.

Die dieser Ausgabe beiliegende Erklärung hat zum Inhalt, daß sich die Unterzeichner als Nutzer und Erholungssuchende in unseren Wäldern gegen jegliche gesetzliche Änderung, die eine weitere Übernutzung der Natur zulassen würde, aussprechen.

Tatsache ist, daß

- in Oberösterreich viele Mountainbiker und Reiter ihren Sport abseits öffentlicher Straßen in der freien Natur ausüben,
- ein Großteil der Mountainbikes für den öffentlichen Verkehr nicht zugelassen sind,
- viele Freizeitsportler (Mountainbiker, Reiter . . .) das Grundeigentum an Wald und Feld nicht achten,
- Mountainbiking eine enorme zusätzliche Belastung für unsere Natur darstellt,
- der Wald keine weiteren Belastungen mehr verträgt!

Ich bitte alle Verbandsmitglieder, alle Nichtjäger, insbesondere alle Grundeigentümer an Wald und Feld und alle Wanderer, die unsere Ansicht teilen, unseren Einspruch und unsere Bedenken mitzutragen!

Ihr Landesjägermeister
ÖR Hans Reisetbauer

S 452.810.– für Tierarztrechnungen und verendete Hunde als Entschädigung bereitgestellt. Zusätzlich erhält jeder Jäger, der seinen Hund gegen Tollwut impfen läßt, einen Betrag von S 200.– refundiert. Die Kosten für Jagdhundebeihilfe sind ebenfalls jährlich im Steigen begriffen.

Bei der Landesjagdausschußsitzung am 1. Dezember 1992 haben deshalb die Herren des Landesjagdausschusses einstimmig eine Mitglieds-

beitragserhöhung von derzeit S 800.– auf S 980.– zum Oö. Landesjagdverband beschlossen. Ab dem Jagdjahr 1993 wird deshalb der auf dem Zahlschein vorgegebene Betrag auf S 980.– lauten. Der Betrag teilt sich wie folgt auf:

Mitgliedsbeitrag S 677.–
Rechtsschutzversicherung S 45.–

Haftpflichtversicherung S 220.–

Unfallversicherung S 38.–

Die Erhöhung der Prämie bei

der Haftpflichtversicherung um S 40.– pro Jagdkarteninhaber kam deshalb zustande, weil die Deckungssumme ab dem 1. April 1993 anstelle von S 15 Mio, S 20 Mio beträgt und eine europaweite Deckung gegeben ist. Da immer mehr Jäger ins Ausland zur Jagd fahren, sind wir der Meinung, daß dies dem heutigen Standard entspricht und gewährleistet ist, daß der „Auslandsjäger“ innerhalb Europa einen ordentlichen Versicherungsanspruch hat.

Der „Oö. Jäger“ ist die Zeitschrift des Oö. Landesjagdverbandes. Medieninhaber und Herausgeber: Oö. Landesjagdverband.

Redaktion: Oö. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening: Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traummüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Kroihner, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Geschäftsführer des Oö. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Druckauflage: 18.000 Exemplare

Alleininhaber des „Oö. Jäger“ ist der Oö. Landesjagdverband. Der „Oö. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „Oö. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des Oö. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

Wir bitten für die notwendige Mitgliedsbeitragserhöhung zum Oö. Landesjagdverband um Verständnis, denn es wäre ansonsten nicht mehr möglich gewesen, die Geschäftsabwicklung am Oö. Landesjagdverband abzuwickeln.

LJM ÖKR
Hans Reisetbauer

Geschäftsführer
Helmut Sieböck

Große Unterschriftenaktion der österreichischen Landesjagdverbände

Unser Wald verträgt keine weiteren Belastungen!

Nachdem intensive Bestrebungen im Gange sind, die Forststraßen für Radfahrer und Reiter im Zuge einer Novellierung des Forstgesetzes generell zu öffnen, haben die österreichischen Landesjägermeister einstimmig beschlossen, eine Unterschriften-Aktion mit Hilfe der österreichischen Jagdzeitschriften durchzuführen. Die dieser Ausgabe beiliegende Erklärung hat zum Inhalt, daß sich die Unterzeichner als Nutzer und Erholungssuchende in unseren Wäldern gegen jegliche gesetzliche Änderung, die eine weitere zusätzliche und belastende Übernutzung der Natur ermöglichen würde, aussprechen.

Tatsache ist, daß in Österreich sehr viele Mountainbiker und Reiter ihren Sport abseits von öffentlichen Straßen in der freien Natur ausüben.

Tatsache ist, daß ein Großteil der Mountainbikes für den öffentlichen Verkehr nicht zugelassen ist.

Tatsache ist, daß viele Freizeitsportler (Mountainbiker, Reiter . . .) das Grundeigentum an Wald und Feld einfach ignorieren.

Tatsache ist, daß Mountainbiking eine enorme zusätzliche Belastung für Natur und Wald darstellt.

Tatsache ist, daß der Wald keine weiteren Belastungen mehr verträgt!

Die österreichischen Landesjägermeister sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Grundeigentümer in Österreich durchaus in der Lage sind, attraktive Routen (Mountainbike-Strecken, Reitwege . . .) nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten auszuarbeiten und dabei gleichzeitig die Bedürfnisse der Natur im Auge behalten.

Die österreichischen Landesjägermeister geben der Besorgnis Ausdruck, daß eine Novellierung des Forstgesetzes in Richtung „generelle Öffnung des Waldes“ dem Wald eher schaden als nützen würde.

Die österreichischen Landesjägermeister wenden sich mit dieser Unterschriften-Aktion an Grundeigentümer, Landwirte, Forstwirte, Jäger, Wanderer und an alle, die an einer vernünftigen Nutzung der Natur interessiert sind, ohne sie weiteren Belastungen auszusetzen.

Unterstützen Sie diese Aktion der österreichischen Landesjagdverbände, erklären Sie mit ihrer Unterschrift, daß Sie gegen weitere Belastungen unseres Waldes sind! Sprechen Sie darüber mit Ihren Freunden, sprechen Sie mit Gleichgesinnten – machen Sie sich die Mühe, denn jede einzelne Unterschrift zählt!

Die österreichischen Landesjägermeister sind sich bewußt, daß die Wirksamkeit und der Erfolg dieser Aktion von der Mitarbeit jedes einzelnen Jägers abhängen wird. Für diese Mitarbeit schon jetzt herzlichen Dank!

Erst eine möglichst hohe Zahl von Unterschriften bedeutet echte Rückenstärkung für diesbezügliche Verhandlungen mit der Bundesregierung und den Ministerien.

In dieser Ausgabe liegt ein Unterschriftenblatt zu Ihrer Verwendung bei. Falls Sie damit nicht auskommen, können Sie dieses jederzeit vervielfältigen. Wie gesagt, jede Unterschrift zählt – machen Sie sich bitte die Mühe! Für eine möglichst umgehende Rücksendung der Unterschriftenblätter an die jeweiligen Landesjagdverbände danken

*die österreichischen Landesjägermeister
Jänner 1993*

Öffentlichkeitsarbeit des OÖ. Landesjagdverbandes: „Wer vertritt Jäger und Jagd?“

Ausschuß für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Der Oberösterreichische Landesjagdverband ist die zur Wahrnehmung der Interessen der Jägerschaft und der Jagd auf der Grundlage des § 78 des Oberösterreichischen Landesjagdgesetzes eingerichtete Körperschaft öffentlichen Rechtes.

Der OÖLJV führt das Landeswappen, hat seinen Sitz in der Landeshauptstadt und ist der politischen Struktur des Landes entsprechend in 15 Bezirksgruppen gegliedert, welche im örtlichen Wirkungsbereich nach den Richtlinien des Landesjagdausschusses tätig werden.

Alle Inhaber einer nach dem OÖ. Jagdgesetz ausgestellten Jagdkarte sind ordentliche Mitglieder des Verbandes. Dessen vorrangige Aufgaben sind die Pflege und Förderung der Jagd und der Jagdwirtschaft und die Hebung und Erhaltung eines der Landeskultur angemessenen, artenreichen und gesunden Wildstandes sowie die Vertretung der Interessen aller oberösterreichischen Jäger.

Aus der Fülle der satzungsgemäßen Aufgaben des Verbandes sind besonders die Erstellung von Fachgutachten in jagdbehördlichen Verfahren, die Aus- und Weiterbildung seiner Mitglieder – sie geschieht maßgeblich durch die verbandseigene Fachzeitschrift „Der OÖ. Jäger“ –, die Förderung jagdwissenschaftlicher (wildbiologischer) Forschung, die Förderung des Jagdhundewesens und die Verhütung und Bekämpfung von Wildseuchen,

die Pflege jagdlichen Brauchtums und die Durchführung jagdlicher Veranstaltungen aller Art sowie – besonders wichtig – ein gemeinsamer, umfassender Versicherungsschutz für alle seine Mitglieder zu nennen. Als verantwortungsvolle kulturelle Aufgabe hat der Landesjagdverband die Erhaltung des oberösterreichischen Jagdmuseums Schloß Hohenbrunn in St. Florian übernommen.

Um die Jagd verdiente Personen können durch Ehrenzeichen des Verbandes gewürdigt werden und neuerdings werden umweltrelevante Aktivitäten durch die Verleihung von Biotop-Diplomen ausgezeichnet. Leider fehlt dem Verband, mangels der jagdgesetzlichen Voraussetzung hiezu, vorläufig die Einrichtung eines Ehrengerichts, welches eine verbandsinterne Ahndung grober Verstöße gegen die Weidgerechtigkeit außerhalb behördlicher Verfahren zuließe.

Die Evidenthaltung der rund 16.000 Jagdkartenbezieher, die Abwicklung der Aktionen zur Förderung von Kulturschutzzäunen, Wildäsungsflächen und für den Greifvogelschutz, heuer die Organisation der Fallenkurse verlangen vom Geschäftsführer und seinen Mitarbeitern äußerste Arbeitsleistung und von den Funktionären hohes Engagement.

Natürlich paßt der Landesjagdverband seine Tätigkeit im Schwerpunkt jeweils den aktuellen Erfordernissen an. Derzeit gilt der Ein-

satz maßgeblich der Versachlichung der nie zuvor mit gleicher Heftigkeit geführten Auseinandersetzung um Wald und Wild. Weil hier eine Problemlösung nur unter Beteiligung aller möglich ist, die am Lebensraum des Wildes, im besonderen an den Wirkungen des Waldes teilhaben und auf diesen einwirken, arbeitet der Jagdverband mit zunehmendem Erfolg mit vielen Landnutzern und Umwelt-Verantwortlichen zusammen.

Über die seit langem gute Zusammenarbeit mit der Agrar- und Forstrechtsabteilung (als Jagd- und Forstbehörde), mit der Oö. Landwirtschaftskammer und dem Landesforstdienst hinaus wird stets das Gespräch mit dem Naturschutz und den Tierschützern gesucht. Hochaktuell ist die vom Jagdverband initiierte ernsthafte Auseinandersetzung mit dem der Jagd zunehmend kritisch und offensichtlich nicht objektiv gegenüberstehenden Umweltnachhalt. Hier muß es möglich sein, im offenen Gespräch – im Revier! – Irrtümer auszuräumen und divergierende Standpunkte sachlich abzuklären und jedenfalls den für Mensch, Wald und Wild und damit für die Umwelt im weitesten Sinne unerläßlichen Konsens zu finden. In dieser Zielsetzung glaubt sich der Landesjagdverband auf gutem Wege. Dessen ungeachtet wird er mit aktiver und gezielter Öffentlichkeitsarbeit noch viel mehr als bisher die Gesellschaft von heute über Wohl und Wehe des Wildes und der Jagd und deren Bedeutung für eine lebenswerte Umwelt informieren, aber auch wie nie zuvor sich schützend vor seine Mitglieder zu stellen haben.

Gelegenheitskauf!

NEUWERTIG
Habicht 8 x 56 SL Grün

**Auskunft: Geschäftsführer Helmut Sieböck,
Telefon 0 73 2/66 34 45**

Dank

Herr Rudolf Leeb aus Perg hat dem Oö. Landesjagdverband dankenswerterweise rund 100 ausgezeichnete Bilder überlassen.

Die von der Jägerschaft gewünschte Illustration der Aufsätze war mangels Bilder bisher nur im bescheidenen Umfang möglich.

Einteilung des Rehbockabschlusses

ÖR Franz Hofer, Delegierter des Bezirkes Rohrbach

In den meisten Bezirken Oberösterreichs ist das Rehwild als „Hirsch des kleinen Mannes“ die einzige Schalenwildart der freien Wildbahn. Der berechtigte Wunsch eines jeden Jägers, starke Böcke zu erlegen, setzt aber einige Hege- und Jagdmaßnahmen voraus. Da starke Böcke nicht wie Pilze im Wald wachsen, müssen wir die Hege den biologischen und ökologischen Abläufen in der Natur anpassen. Aus der Sicht der Entwicklung der Wildstände und Wildschäden wäre es gleichgültig, wer das Rehwild hegt und schießt. Doch will jeder Jäger ernten, was er durch Revierbetreuung und Wahlabschuß im Rehwildstand aufgebaut hat. Obwohl es Hauptaufgabe der Jagd ist, für ein Gleichgewicht in der Kulturlandschaft zu sorgen, jagt der einzelne Jäger, weil er die Freude in der Natur sucht und nicht nur um Wildschäden zu verhindern. **Daher ist eine fachgerechte, die Freuden der Jagd möglichst gerecht verteilende Planung und Einteilung des Bockabschlusses unbedingt notwendig**, wenn im Revier jagdliche Ordnung und Frieden herrschen sollen. Mit der Forderung „wer im Herbst vorher wenig Geißen und Kitze bringt, kann nur mit der Zuteilung weniger Böcke rechnen“ wird der ganze Rehstand in die Planung einbezogen. Ohne Einteilung des

Bockabschlusses kommt vor dem Heger der rücksichtslose, die Anleitungen des Jagdleiters weniger genau nehmende, von Schußneid geplagte Jäger zum Zug, der die Fachbezeichnung „Schießer“ verdient. Merkmale, wie man den Schießer schon früh und richtig „ansprechen“ kann, sind im Aufsatz „Weidgerechter Jäger und Schießer“ genauer beschrieben.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Hege

Vier Kriterien sind es, die für den Hegeerfolg ausschlaggebend sind:

1. Eine ökologisch tragbare Wilddichte, die für Wald und Wild, für das Klima Waldbesitzer – Jäger und für die Zusammenarbeit mit Jagdbehörde und Kammer wichtig ist.
2. Ein Geschlechterverhältnis nahe 1:1, das bei gleichem Rehstand einen höheren Bockabschuß ermöglicht und bei geringerem Kitzzuwachs die wirtschaftlich tragbare Wilddichte leichter einhalten läßt.
3. Ein naturgemäßer Altersaufbau, der weniger Fegeschäden verursacht und stärkere Böcke reifen läßt.
4. Eine rehwildgerechte Ergänzungsfütterung, die das natürliche Äsungsangebot etwas erhöht und das Wild mit Stoffen versorgt, die in der Winterärsung oft fehlen.

Wo diese Faktoren beachtet werden, wird ein befriedigender Hegeerfolg im höheren Wildbretgewicht der Rehe und im höheren Alter und Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke bald sichtbar. Hohe Wildbret- und Geweihgewichte sind Ausdruck eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes der Rehwildpopulation.

Hegebilanz des Vorjahres

Aus den Abschubergebnissen lassen sich für die Abschubplanung wertvolle Schlüsse ziehen, die der Jagdleiter mit den Gesellschaftern und Ausgehern nach folgenden Kriterien eingehend diskutieren soll:

1. Wurde der Abschubplan zahlenmäßig nicht erfüllt, erfüllt oder überschossen?
2. Wurde gleichviel weibliches wie männliches Wild zur Einhaltung des Geschlechterverhältnisses oder dessen Verbesserung abgeschossen?
3. Wurde der Altersklassenaufbau verändert?
 - Erreichte der Bockkitz- und Jährlingsabschuß mindestens 60 % des Abschusses an männlichem Wild, je nach Durchschnittsalter der erlegten Böcke?
 - Erreichte der Anteil in der schonungsbedürftigen Mittelklasse (2 bis 4j.) wesentlich mehr als 20 %?
 - Hat sich der Anteil der



Diesen interessanten Abnormalen erlegte Herr Alois Kieweg im Revier St. Leonhardt bei Sarleinsbach.

fünfjährigen und älteren Böcke verringert?

4. Ist der Wildstand und Wildschaden gleichgeblieben? Wo sind höhere Verbiß- und Fegeschäden, die einen „Schwerpunktabschuß“ erfordern?

Nicht jeder Verbiß ist ein Wildschaden, wie FELLINGER vom Wildforschungszentrum Achenkirch durch gründliche Untersuchungen im Rahmen einer Doktorarbeit nachgewiesen hat. Wildschäden und Klagen der Grundbesitzer müssen im Interesse der Jagd dem Jagdleiter sofort gemeldet werden, auch wenn sie übertrieben erscheinen. Wildschäden müssen zunächst im Kreis der Jäger sachlich besprochen werden. Es ist eine Tatsache, daß in den meisten Revieren im

Bockbüchflinten mit 6 x ZF ab 14.500.–

Repetiergewehre mit 6 x ZF ab 9.500.–

Schonzeitgewehr mit 22 Hornet 20/76 6 x ZF 8.500.–

Jetzt ist die beste Zeit, Ihr Jagdgewehr zu überprüfen, eine Generalüberholung durchzuführen oder ein neues ZF montieren zu lassen.

Ab Mitte März eröffnen wir in Rohrbach eine neue Filiale.

In Linz 100 m Schießstand und Parkplatz im Hof.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



WAFFEN-GOLUCH

4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/77 62 81, Telefax 0 73 2/77 62 81 33
4040 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68
4400 Steyr, Grünmarkt 9, Telefon und Telefax 0 72 52/53 0 59



Bild 1: Mischwald ist Vielfalt an Äsung und Güte des Einstandes

letzten Jahrzehnt die Rehabilitations- und Wildstände gestiegen sind und mehr Rehe mehr Äsung brauchen. Die Grundbesitzer unter den Jägern sollten in der Äsungsverbesserung in Feld und Wald (Bild 1) ein Vorbild sein.

Abschußplanung

Schwierigkeiten bereitet die Schätzung des Grundbestandes am 1. 4., dem Beginn des Jagdjahres, von der Zuwachs und Abschluß abgeleitet werden. Daß diese Schätzung, eine Zählung liefert beim Reh keine brauchbaren Ziffern, in der Praxis oft sehr weit daneben geht und immer zu niedrig ausfällt, beweisen Abschlußpläne mancher Reviere, wo mehr Rehe geschossen werden als laut Wildstandsmeldung am 1. April im Revier stehen. Dem tatsächlichen Stand am nächsten kommen die nach der Empfehlung von WAGENKNECHT aus Alter x Anzahl der Böcke bei gleichbleibendem Stand berechneten Ziffern. Das Verfahren beruht auf den Selbstverständlichkeiten, daß der Stand nur dann gleich bleibt, wenn der Abgang gleich dem Zuwachs ist und die Böcke nur nachhaltig in gleicher Zahl erlegt werden können, wenn für die z. B. durchschnittlich dreijährigen Böcke als Nachschub die gleiche Anzahl Zwei- und Einjährige im Stand verbleiben, weil im nächsten Jahr nur die heuer Zweijährigen und im übernächsten Jahr die heuri-

gen Jährlinge als dreijährige Böcke erlegt werden können. Je revierbezogener die Grundlagen sind, umso mehr entspricht der Abschlußplan den Tatsachen im Revier und den Bestrebungen, Wald und Wild als Einheit zu sehen. Durchschnittswerte für alle Reviere eines Bezirkes sind unbrauchbar. Nach diesen Ziffern steigen überhöhte Stände weiter, weil der Abschluß unter dem Zuwachs bleibt. Einzelheiten über die Erstellung der Abschlußpläne sind im Aufsatz „Rehwildabschuß als Grundlage für die Abschlußplanung“ zu finden.

Abschußeinteilung und Abschlußdurchführung

Der beste Plan bleibt ohne Wirkung, wenn die Durchführung mangelhaft ist. Falsch ist eine gleichmäßige Aufteilung des Abschusses auf Pächter oder Ausgangsgebiete, ohne Rücksicht auf Schadensschwerpunkte. Wo der Hauptschaden ist, muß auch der Hauptabschuß sein, wenn wir von ökologischen Grundsätzen nicht nur reden. Nicht selten kommt es vor, daß ein von der Forstbehörde beantragter „Nachtragsabschuß“ nach Besichtigung der Schadensschwerpunkte, wieder gleichmäßig über das Revier verteilt und der Schaden örtlich nicht vermindert wird. Dieses Verhalten führt dazu, daß die Schadensvergütung zunimmt und in manchen Revieren zum Brauch wird. Der Schwerpunktabschuß wird am

besten erfüllt, wenn das Schadensgebiet durch mehrere Schützen gleichzeitig besetzt wird. Nach WÖLFELS Untersuchungen ist die Beunruhigung ein Faktor, der das Gedeihen des Wildes sehr ungünstig beeinflusst.

Wo in einem Gebiet eine stärkere Bejagung erforderlich ist, kann der Ausgeher Jungjäger heranziehen. Öfter entstehen Schadensschwerpunkte, wenn der Bockabschuß restlos erfüllt wird und zu geringer Geißen- und Kitzaabschuß das Geschlechterverhältnis verschiebt. Erfahrene Jagdleiter lassen sich lange vor der Schußzeit die Vorgangsweise in der Bejagung beschließen und können dann auf ihre Pflicht verweisen, jagdliche Beschlüsse durchführen zu müssen. Die Zeit, in der es hieß „der Jagdleiter befiehlt, alle Jäger gehorchen“ ist längst vorbei. „Überzeugen, weiterbilden und gewinnen“ ist das heutige Erfolgsrezept. Je mehr die „Ausbildung“ die „Einbildung“ der Jäger überwiegt, umso besser gelingt für Wald, Wild und Jäger die Einteilung der Bejagung.

Gebietseinteilung. Die Einteilung des Revieres in Ausgangsgebiete ist eine Weichenstellung für Jagd und Hege. Sie bestimmt die Entwicklung des Wildstandes, der Wildschäden, Äsungsverbesserung, Fütterung, Aufstellung von Kanzeln und Ansitzleitern, Pirschsteige, Einvernehmen mit den Grundbesitzern, Reviernachbarn, Jäger

benachbarter Ausgangsgebiete und vieles andere. Sogar bei ausbleibender Rückkehr von Katze und Hund kommt der Jäger in Verdacht, der dort „ausgeht“, soweit er Pächter oder Jagdhüter ist. Zu starr ist eine Einteilung, die das Bestätigen von Raubwild über die Grenze des Ausgangsgebietes hinaus behindert. Als früher noch die Rebhühner bejagt werden konnten, gab es bei manchen Jägern eine Verstimmung, wenn einer Kette ins benachbarte Ausgangsgebiet nachgegangen wurde. Der Schußneid verursacht mit Kleinigkeiten manche Schwierigkeit. Vorhersehbares sollte der Jagdleiter mit den Jägern besprechen und regeln. Für Ausgeher eine weitere Unterteilung des „Pächtergebietes“ zu schaffen, die neue Grenzen bringt, ist nachteilig.

Einteilung des Bockabschlusses. Der Abschluß von Jährlingen sollte zahlenmäßig nicht beschränkt werden, weil der höhere Abschluß für die Wilddichte, den Altersaufbau und die Güte der mehrjährigen Böcke sehr wichtig ist. Bei der Aufteilung der mehrjährigen Böcke auf die Gesellschafter bzw. Ausgangsgebiete ist vieles zu berücksichtigen: Größe und Güte der Einstände, Wildstand, Sorgfalt im vorjährigen Abschluß und Zahl der Ausgeher. Wer von Ende März (Bild 2), bis zum Aufgang der Schußzeit viel im Revier ist und die Einstandskämpfe beobachtet,



Bild 2: Ein Sprung mit zwei Böcken und 2 Geißen und gutem Altersaufbau.



Bild 3: Stangenholz mit markierten Zukunftsstämmen, gelbes Band auf den besten Fichten

kann im Gespräch mit den Ausgehern gute Hinweise auf einen guten Wahlabschuß geben. Bei der guten optischen Ausrüstung kann man das Wild auch aus größerer Entfernung ansprechen, ohne es zu beunruhigen.

Nach den neuen Richtlinien 1990 lastet auf den Jagdleitern eine wesentlich größere Verantwortung als früher. Biologisch und ökologisch muß die Natur Vorbild und Lehrmeisterin sein, die das alt werden läßt, was gut ist und das früh

Bilder von Rudolf Leeb, Perg

ausscheidet, was in der Entwicklung nicht entspricht. Der fachlich gebildete Waldbesitzer fördert die Zukunftsstämme, er schlägert sie nicht und läßt nicht „Unterständlinge“ alt werden. Für Zukunftsstämme und Zukunftsböcke sollten dieselben Grundsätze gelten. (Bild 3 und 4). Wie die Durchforstung soll auch der Bockabschuß in die Jugend stark eingreifen und nur die besseren Stämme bzw. Böcke in höhere Altersklassen mit günstiger Bestandes- bzw. Wilddichte einwachsen lassen. Beim Jährlingsabschuß ab 16. Mai sollte auch das schwache Schmalreh, die Knopfbockschwester, erlegt und nicht zugewartet werden, weil vielleicht dann der Bock nicht mehr auszieht.

Verdiente Jäger, die mit fernem Hund an der Nachsuche teilnehmen, Jagdhornblä-

ser, die zum Ansehen der Jägerschaft beitragen und soviel Zeit für Proben aufwenden, ferne Raubwildjäger, eifrige Fütterer und Hochstandbauer u. a. können wir mit einer



Bild 5: Erntebock mit besten Güteigenschaften: Geweihmasse, Stangenhöhe, lange Enden

Einladung zur Jagd auf den „roten Bock“ belohnen. Auch die Ausbildung der Jungjäger ist eine für die Zukunft der Jagd wichtige Aufgabe des Jagdleiters. Obwohl in vielen Revieren der Wildstand nicht der Zahl der Jäger entspricht, muß immer noch Platz sein, für einen guten Jungjäger. Der Jagdleiter sollte sich auch bemühen, daß auch ein „Ausgangsjäger“ von Zeit zu Zeit einen Erntebock erlegen kann. Ihm fällt auch kein Stein aus der Krone, wenn er zugunsten eines um die Jagd verdienten



Bild 4: Zukunftsbock mit hohem Wildbretgewicht und guter Ge-weihbildung

Jägers auf den Abschluß eines Erntebockes verzichtet. Pirschführer zu sein und dem erfolgreichen Schützen und Freund den schweißbedeckten Bruch überreichen, kann mehr Freude sein, als selbst zu schießen. Jagdkameradschaft ist mehr als das Tottrinken.

Für den weidgerechten Jäger ist der jahrelangen Hege schönster Lohn, der starke Erntebock, ein Stück Natur (Bild 5), das ihn nachdenklich stimmt und die Empfindung weckt, die Jagd ist nicht nur Freizeitgestaltung, sie ist Berufung.

DAS IDEALE GESCHENK

VIDEOFILM



Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen. Eindrucksvoll wird gezeigt, welche große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.-
englisch S 825.-

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Rehwildabschuß als Grundlage für die Abschlußplanung

Oö. Niederwildausschuß

Landesjägermeister Reisetbauer hat in Pressekonferenzen angekündigt, einer **standortgerechten Abschlußplanung und der Lösung der „Wald-Wildfrage“** besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dies ist nach dem milden, die lange Reihe milder Winter fortsetzenden Witterungsverlauf heuer besonders wichtig und dieser Aufsatz soll den **Jagdleitern helfen**, möglichst standortangepaßte Abschlußziffern zu beantragen. Die im letzten Jahrzehnt in Oberösterreich auf die doppelte Höhe von rund 80.000 Rehen angestiegenen Abschluß- und Fallwildziffern haben zu vielen Vorwürfen geführt, die von der Mißachtung landeskultureller Interessen im § 1 des oö. Jagdgesetzes über die Schadensverhütung (§ 64) bis zur Notwendigkeit einer Jagdgesetznovellierung reichen. Forderungen aus anderen Bundesländern, sogar aus der Bundesrepublik Deutschland, werden übernommen: die Kiefernvorlage von Geißen und Kitzen (Kärnten, Steiermark) oder überhaupt die Grünvorlage der erlegten Stücke (Vorarlberg), möglichst beim Jagdausschußobmann, werden

von einzelnen Kritikern empfohlen, die sogar die Jagdkompetenz lieber beim Naturschutz- als beim Landwirtschaftsressort (Nordrhein-Westfalen) sehen würden. Auch bei sorgfältigster „Nachsuche“ ist keine Klugheit zu finden, wenn Grundbesitzer in diesem Konzert „mit den Wölfen“ heulen. Wer dauernd unter dem Zuwachs schießt und dadurch höhere Wildschäden verursacht, beschleunigt diese für die heimische Jagd gefährlichen Entwicklungen. Verstärkt werden die Vorwürfe durch Berichte in den Medien. Nicht nur bei den Jägern, auch in den Medien gibt es „schwarze Schafe“, die gehässig und ohne Kenntnis im Jagdrecht, in Biologie und Ökologie bewußt falsch informieren und damit ihre Kollegen, die sich um Bildung und Wahrheit bemühen, in ein schlechtes Licht rücken. Ein gutes Beispiel für die Feststellung, daß **im Fach Gebildete differenzieren, Halb- und Ungebildete aber verallgemeinern**, bildet die in einer Zeitung verwendete Überschrift „Ärzte als Jäger“ vor der Schilderung bedauerlicher Jagdunfälle.

Kritik an steigenden Rehwildständen und Schäden können wir nicht mit Ausreden und Beschwichtigungen oder gar mit dem Stempel „Jagdfeind“, sondern nur mit Taten, mit der Anpassung der Wildstände an das Äsungsangebot und der Jagd auf ökologischer Grundlage entkräften. **Hauptaufgabe der Jagd ist die Erhaltung des Gleichgewichtes zwischen Umwelt und Wild in der Kulturlandschaft.** Der Abschlußplan stellt die Weiche zu diesem Ziel.

Bilder von Rudolf Leeb, Perg

Kritiker reden, wir müssen handeln, wenn wir die Jagd in der bisherigen Form und sie in der Kompetenz der Landwirtschaft erhalten wollen. Wer eine Kompetenz nicht ausfüllt, verliert sie nach und nach an andere, die glauben, es besser zu können. Nur zu sagen „die Jagd geht nur die Jäger etwas an“, Wildstände und Schäden aber nicht zu bremsen, fördert die Entwicklung, daß viele mitreden wollen. Unter den vielen Ratschlägen, die Jäger laufend bekommen, war noch nie einer, **wie ohne Jagd der Wald vor untragbaren**

Wildschäden geschützt werden könnte.

Revierbezogene Abschlußplanung

Im standortgerechten Abschlußplan sind die Abschlußziffern nach Rehwildstandort, Wildschaden und Wildstand nach Höhe, Geschlecht und Alter bemessen. Die wirtschaftlich tragbare Wilddichte kann mit 6 Rehen auf 100 ha zu Beginn des Jagdjahres in einem Fichtenrevier (Bild 1) auf nährstoffarmen Böden (Bild 2) hoch und auf guten Böden und in Wäldern mit viel Laubholz und Sträuchern (Bild 3 u. 4) in mehr als der doppelten Höhe tragbar sein. Die biotisch tragbare Wilddichte, bei der Krankheiten verstärkt auftreten, der Fallwildanteil zu- und Wildbret- und Geweihgewichte abnehmen, ist nach UECKERMANN erst etwa bei der doppelten wirtschaftlich tragbaren Wilddichte gegeben. **Wo in den letzten Jahren die Wildschäden im wirtschaftlich tragbaren Bereich geblieben sind, passen offenbar die im Abschlußplan stehenden Ziffern nach Höhe und Gliederung in den Wildklassen.** Das ist leider



Bild 1: Fichtenreviere zählen zu den ungünstigsten Rehwildstandorten, wo die wirtschaftlich tragbare Wilddichte bald erreicht wird.



Bild 2: Dauerlupine, die nach Düngung und Impfung des Samens mit Erde von Böden, wo bereits Lupinen stehen (Knöllchenbakterien), den Boden durch Stickstoffanreicherung und das Äsungsangebot durch nachwachsende Brombeere, Himbeere u. a. rasch verbessern.



Bild 3: Reviere mit hohem Laubholzanteil und langen Wald-Wiesengrenzen sind gute Rehwildstandorte, die höhere Wilddichten vertragen.

nur in einem geringen Teil der Reviere der Fall. Bei einem durchschnittlichen Anstieg des Abschusses um 100 % in den letzten 10 Jahren der öö. Reviere gibt es sicher einzelne Reviere mit 200 % Anstieg. **Steigende Wildstände und Abschüsse beweisen, daß mehr nachgewachsen ist, als erlegt wurde oder einging.** Eine Abnahme des Rehwildes macht sich rasch bemerkbar, das Abschussalter sinkt oder bei gleichbleibendem Alter ist die Bockanzahl nicht mehr zu erzielen. Ein leicht erfüllbarer Bockabschuß bei steigenden Jahresabschüssen und gleichem oder steigendem Alter ist ein Hinweis auf eine Reserve, die sich in den Vorjahren durch Abschuß unter dem Zuwachs an Jährlingen gebildet hat. Es ist schwer abzuschätzen, wie groß so ein „Polster“ ist. Die Abschussplanung ist eine ebenso schwie-

rige, wie wichtige Aufgabe des Jagdleiters, weil sich das Rehwild nicht genau zählen läßt und schon **eine Unterschätzung des Standes und Zuwachses (Bild 5) um 10 % den Stand in etwa sieben Jahren auf die doppelte Höhe ansteigen läßt.** Die milden Winter der letzten Jahre verringerten die Fallwildverluste, sicherten eine gute Ernährung der Geißen und höhere Kitzzuwächse. Die zunehmende Beunruhigung in den meisten Revieren, führt dazu, daß das Rehwild tagsüber viel weniger auszieht als früher und der Eindruck eines abnehmenden Wildstandes entsteht. Nicht was man sieht, was man schießt, muß für den Jagdleiter Grundlage der Abschussplanung sein.

Meinungen und Vorwürfe

Nur langsam werden Meinungen von wildbiologischen und

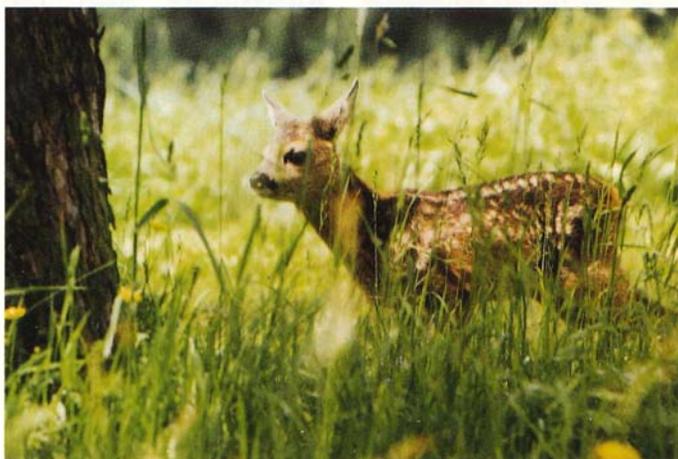


Bild 5: Die hohe Zuwachsrate des Rehwildes sorgt nach strengen Wintern oder Reduktion für eine rasche Erholung des Rehstandes.

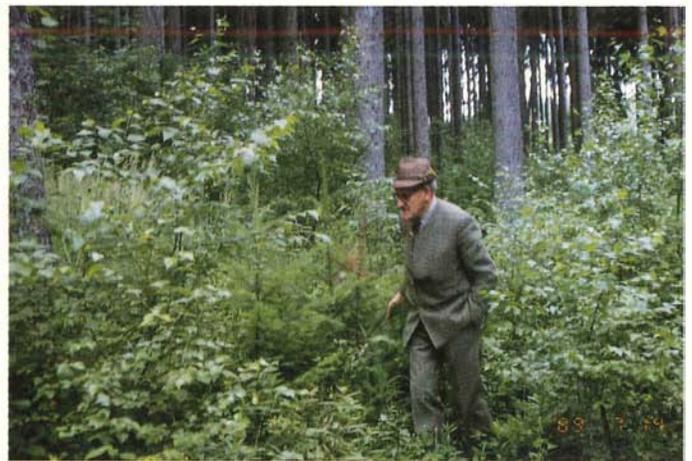


Bild 4: Auf guten Böden kommt nach naturnaher Waldbewirtschaftung viel Laubholzverjüngung mit viel Äsung und Deckung.

ökologischen Erkenntnissen verdrängt, auch wenn sie selbstverständlich oder seit vielen Jahrzehnten bekannt sind. Wenn uns Ziffern überzeugen, daß die bisherige Abschusspraxis trotz stetig erhöhter Abschüsse nicht zum standortgerechten Wildstand als jagdlich-ökologischem Ziel führt, müssen wir den Grund suchen, auch wenn der Abschied von alten Auffassungen und Wunschvorstellungen schwerfällt. In großem Ausmaß ist in vielen Revieren für zunehmende Rehwildstände, über die tragbare Wilddichte hinaus, die Meinung maßgeblich **„der Stand geht zurück, weil wir immer mehr abschießen als im Vorjahr“** (Bild 6). Das trägt uns den Vorwurf ein, nicht zu wissen, was für alle Lebensbereiche gilt, daß eine Zunahme nur möglich ist, wenn der Zuwachs größer ist als der

Abgang. Der Stand steigt beim Rehwild, wenn mehr Kitze nachwachsen, als Rehe erlegt werden und eingehen, bei den Böcken, wenn mehr Bockkitze zu den Jährlingen

Rotwild- und Gamsreviere zu verpachten

(Größe 500 bis 2500 ha mit Wintergatter)

Anfragen an die Forstverwaltung Gosau der ÖBF, A-4824 Gosau im Salzkammergut 155

Tel. 0 61 36/202

nachwachsen, als Böcke nachhaltig erlegt werden, bei den Altgeißen, wenn mehr Schmalgeißen zu den Altgeißen nachrücken als Altgeißen ausscheiden und bei den Schmalgeißen, wenn mehr Geißkitze nachwachsen als Geißen erlegt oder als Fallwild aufgefunden werden.



Bild 6: Der Rehwildstand wird meist unterschätzt; sogar in Arevieren erholt sich nach Hochwässern der Stand sehr rasch.

Übersicht 1: Wildstandsentwicklung – Fortschreibung des Abschlußplanes bei gleichem Stand:

	Böcke	Bockkitze	Summe männlich	Altgeißen	Schmalgeißen	Geißkitze	Summe weiblich	Rehwild insgesamt
Wildstand am 1. 4.	50	-	50	40	10	-	50	100
Erwarteter Zuwachs		30	30			30	30	60
Beantragter Abschlußplan	20	10	30	8	2	20	30	60
Restbestand am 31. 3. Übergang	30 20	20	50	32 8	8 10	10	50	100
Stand im Folgejahr	50	-	50	40	10		50	100

Zum leichteren Verständnis und zum „Kopfrechnen“ wurden runde Ziffern, das Abschlußalter mit 2,5 Jahren und das Geschlechterverhältnis 1:1 verwendet. Für das Revier stehen Ziffern in der eigenen Zusammenstellung der Abschlußmeldungen, im Bewertungsblatt und in der Bezirks-Bewertungsübersicht gleich dreifach zur Verfügung. Aus diesen Unterlagen stammen Näherungswerte wie Abschlußalter der Böcke, Stand Böcke (= Gesamtalter der erlegten Böcke), Schmalrehestand (= Alt- und Schmalgeißenabschuß). Das Zusammenfassen mehrerer Jahre und geringe Unterschiede zwischen Zuwachs und Abgang verbessern die Unterlagen. Auf Zweifel der Jäger an Abschluß- und Fallwildziffern hat **Reisetbauer eine treffsichere Antwort: „Die Ziffern habt ihr geliefert.“**

Geschlechterverhältnis

Eine weitere wichtige Ursache für steigende Stände und Schäden ist der zu niedrige Abschluß beim weiblichen Wild und die Verschiebung des Geschlechterverhältnisses zu den Geißen. Es gibt noch immer Jäger, die von den Geißen schwärmen, weil sie die Böcke anlocken und die Kitze bringen. Bis 1938, als alle sechs Jahre vor der Versteigerung „abgeschossen“ wurde, wahllos, alles was „Haar und Federn“ hatte, wurden überhöhte Rehstände und der Geißenüberhang beseitigt. Innerhalb von etwa drei Jahren sind nach weitgehender Schonung des weiblichen Wildes bei der raschen Vermehrung die Rehe auf normale Bestandesdichten ange-

wachsen. Bei den heutigen stabilen Jagdverhältnissen mit dem Schwergewicht Einzeljagd und Freude an der Bockjagd, ist im Hinblick auf Wildschäden, Kosten der Schadensverhütung und Vergütung, Forderung nach Abschlußkontrolle, Pachtauflösung und Gesetznovellierung alles zu vermeiden, was die jagdlichen Freuden mindert und die Schwierigkeiten vermehrt. Wer einen Geißenüberhang fordert, bedenkt die Zusammenhänge und Folgen nicht.

bleiben. Beim nachhaltigen Abschluß eines Fünfjährigen müssen vier jüngere Böcke für den Nachschub bleiben (Bild 7). Daraus ergibt sich die Beziehung erforderlicher Stand = Gesamtalter des erlegten Wildes = Alter x Anzahl, die dem Nachschub an Bockkitzen zu den Jährlingen entspricht (WAGENKNECHT „Hege mit der Büchse“, Seite 55). Nach dem Grundsatz „im Zweifelsfall für den Schützen“ wird das Alter der Böcke bei der Bewertung öfter zu hoch ge-

Übersicht 2: Wildstandsentwicklung beim Geschlechterverhältnis 1:2:

	Böcke	Bockkitze	Summe männlich	Altgeißen	Schmalgeißen	Geißkitze	Summe weiblich	Rehwild insgesamt
Wildstand am 1. 4.	33	-	33	53	14	-	67	100
Erwarteter Zuwachs		40	40			40	40	80
Beantragter Abschlußplan	13	27	40	11	3	26	40	80

Wer schießt zur Aufrechterhaltung des Geschlechterverhältnisses 1:2 doppelt so viele Bockkitze als Böcke und um 20 Rehe mehr als beim Geschlechterverhältnis 1:1? Wo bleibt da die Praxis?

Bockkitzabschuß: Mit der Meinung, man könne bei sehr geringem Bockkitzabschuß nachhaltig entsprechend mehr Böcke erlegen, wird die Rechnung ohne den Waldbesitzer gemacht und Wildstände und Wildschäden werden beachtlich erhöht. Je länger ein Bock im Stand bleibt, umso weniger können bei gleichem Stand erlegt werden. Der Bock, der in vier Jahren als Fünfjähriger erlegt werden soll, muß schon heuer als Jährling im Stand sein und dort als Zweijähriger, Dreijähriger und Vierjähriger ver-

schätzt. Die Anzahl der von den Bockkitzen nachwachsenden Jährlinge wird zu niedrig angenommen, sonst könnte der Bockabschuß in den letzten Jahren nicht gestiegen sein. Außerdem ist das Geschlechterverhältnis mit 1:1 in vielen Revieren zu günstig

eingeschätzt. Der Sommerstand (Grundbestand und Kitze), der sich aus dem zu hohen Bockalter und dem unterschätzten Bockkitznachwuchs und Geißenüberhang ergibt, liefert ungefähr zutreffende Werte, wie SCHRÖDER nach der Simulationsmethode vermutet. (OÖ. Jäger Nr. 51, September 1991, Seite 12). Das öfter gehörte Urteil über die Bewerber „alle Böcke werden um ein Jahr zu alt geschätzt“, ist weit übertrieben, weil dann alle Jährlinge Bockkitze wären.

Wie stark sich ein zu niedriger, auf das Abschlußalter der Böcke nicht Rücksicht nehmender Bockkitzabschuß auf den Anstieg der Wilddichte auswirkt, wird beim Studium der Übersicht 1 klar: Werden beim Zuwachs von 30 Bockkitzen nur 20 Böcke (50:2,5 Jahre) und um sieben Bockkitze weniger geschossen, bleibt der Abschluß beim männlichen Wild mit 23

Stück um sieben Rehe unter dem Bockkitzzuwachs und mit dem höheren Jährlingszuwachs steigt der Grundbestand am 1. 4. von **50 auf 57 Böcke um 14 %**. Bei gleichem Geißen- und Geißkitzabschuß und fehlender Winterstrenge steigt der



Bild 7: Revier mit günstigem Altersaufbau der Böcke.

Rehstand in etwa fünf Jahren auf die doppelte Höhe an. Wer diese Entwicklungen nicht zur Kenntnis nimmt und sich weiter einbildet, mit jahrzehntelanger Erfahrung und „Götterblick“ auszukommen, kann zur Lösung der „Wald-Wild-Frage“ nichts beitragen. Wer die Buchstaben nicht kennt, kann nicht lesen. Durch Änderung der Abschlußgliederung ist es möglich, ohne Verzicht auf die Freuden der Bockjagd, auf die Waldbesitzer Rücksicht zu nehmen und Wildschäden auf gleicher Höhe zu halten. Bei erhöhtem Jährlingsabschuß kann bei gleichem Stand ohne wesentliche Minderung des Abschusses mehrjähriger Böcke der Bockkitzabschuß niedriger sein.

für einen Jährling nur den Stand eines Bockes, beim Abschluß eines vierjährigen samt Nachschub aber vier Böcke im Stand brauchen, sollten wir bei der Anpassung der Wilddichte an das Äsungsangebot mehr bedenken. Der Jährlingsabschuß sollte uns im Hinblick auf die Tatsache leichter fallen, daß unter zehn Jährlingen nur ein bis zwei Böcke den Rang eines Erntebockes erreichen. **Kritikermeinung:** Nicht nur die Jäger, auch die Kritiker vertreten Meinungen, die durch kein Fachwissen gedeckt sind. Wie der Wildbiologe VÖLK auf eine Anfrage von Bezirksjägermeister LANGEDER antwortete, ist die **Abschußplanerstellung unter dem Zuwachs eine Hauptursache steigender Wildstände** und Wildschä-

sie Geißen im Wert von etwa S 600.- nicht schießen und dem Raubwild oder als Fallwild der Verwesung überlassen, begibt sich auf die Ebene „schwarzer Medienschafe“ und verschlechtert die Basis für eine Zusammenarbeit, ohne die Fortschritte in der „Wald-Wild-Frage“ aussichtslos sind. Auch Kritiker wären gut beraten, einen jagdlichen Grundsatz zu befolgen **„erst ansprechen, dann schießen“**. **Gefahren:** Meinungen sind gefährlich, wenn sie im Gegensatz zu naturgesetzlichen Zusammenhängen und gesicherten Forschungsergebnissen stehen. Die Differenz zwischen Wissen und Meinung wird als Bildungslücke ausgelegt. Nur der gebildete Jäger kann Angriffe abwehren, die von vielen Seiten die Jagd

Wir müssen Angriffe auf die Jagd mit Wissen und Erfahrung zurückweisen und falls sie berechtigt sind, durch Abstellung der Mängel entkräften. Meinungen sind dafür nicht geeignet, wenn wir etwas nicht beweisen, müssen wir den Gegnern auch Meinungen ohne Beweisführung zugestehen. Sie werden sich um Grundlagen wenig bemühen und sich darauf verlassen, **„im Lager der Jagdgegner steht die Mehrzahl der Medien“**. Unsere Stärke ist, daß **ohne Jagd der Wald nicht vor Wildschäden geschützt werden kann** und wir in unseren **„Bewertungsergebnissen“ eine Grundlage haben, die beste Munition liefert.** Aufgabe der Jagdleiter ist es, für die „jagdliche Ordnung“ im Revier zu sorgen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die **„schwarzen Schafe“**, die der gesamten Jägerschaft mehr schaden, als fleißige Mitarbeiter und hohe Geldbeträge gutmachen können, **zumeist Jäger sind, die sich um Anleitungen der Jagdleiter nicht gekümmert haben.**

Übersicht 3 : Zusammenhänge zwischen Jährlings- und Bockkitzabschuß

Abschußalter Jahre	% - Anteil am Bockabschuß		Stand Böcke	Abschuß			Bockkitze	Wildstands-erhöhung	Zuwachs Bockkitze
	mehrjährig Ø 4 Jahre	einjährig		Böcke					
				Summe	mehrj.	einj.			
2,5	50	50	50	20	10	10	3	7	30
1,9	30	70	50	27	8	19	3	0	30

Die Abschlußgliederung mit 70 % Jährlingen und 30 % der mehrjährigen Böcke wird seit vielen Jahren in einem Revier mit einem Jahresabschuß von 140 bis 150 Böcken erfolgreich angewandt. Bei starkem Jährlingsabschuß **sinkt das Abschlußalter der Böcke, dadurch wird ein höherer Bockabschuß (Stand : Alter) bei gleichem Stand möglich, sodaß der Abschluß der mehrjährigen Böcke nicht wesentlich vermindert wird.** Daß wir

den, bei der auch eine **genaue Abschlußerfüllung** den Wildanstieg nicht aufhält. Die geforderte strenge Abschlußkontrolle, die nur bei einem geringen Teil der Reviere berechtigt und gezielt eingesetzt werden soll, ist bei zu gering angesetzten Abschlußziffern, die durch steigende Abschlußziffern im letzten Jahrzehnt bewiesen sind, nicht zielführend. Wer die Jäger ohne Differenzierung als Schwindler und so naiv hinstellt, daß

treffen. Die Jagdleiter müssen ihren starken Einfluß und ihr Wissen und Können in den Dienst der Weiterbildung ihrer Jäger stellen, wenn sie wollen, daß die Freuden der Jagd im bisherigen Ausmaß erhalten bleiben. Unsere Gegner halten uns dauernd die mangelnde Bildung vor und werfen die Frage auf, ob der Staat zu wenig ausgebildeten Leuten die Entscheidung über Leben und Tod von Mitgeschöpfen anvertrauen könne.

Erstellung standortgerechter Abschlußpläne

Alle Ziffern beruhen auf der Tatsache, daß der **Wildstand nur gleich bleibt**, wenn der **Abgang** (Abschuß und Fallwild) **gleich dem Zuwachs** ist und das Reh jedes Jahr um ein Jahr älter wird und das Kitz zum Jährling oder Schmalreh und diese zu Böcken und Altgeißen aufrücken. Zwischen Stand, Alter, Geschlecht, Zuwachs sowie Höhe und Glie-



REMAG-LAMINO

Ges.m.b.H.

INTERNATIONALE
HANDELSAGENTUR
IMPORT-EXPORT
WERKSVERTRETUNGEN

Gumpling 10
4874 Pramet
Tel. 0 77 54 / 83 91
Fax: 0 77 54 / 86 08
Auto-Tel. 0 663 / 74 0 07

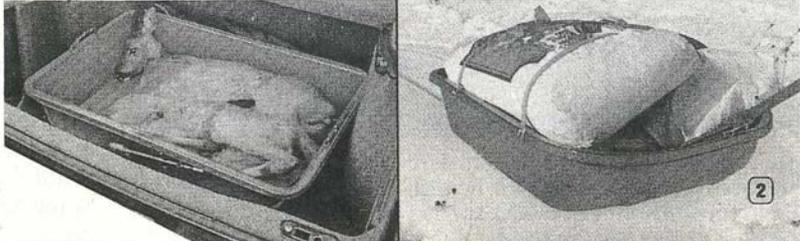
POLYESTERPRODUKTION UND FORMENBAU VERTRIEB - BERATUNG - PLANUNG - SERVICE

ACHTUNG! AKTION!

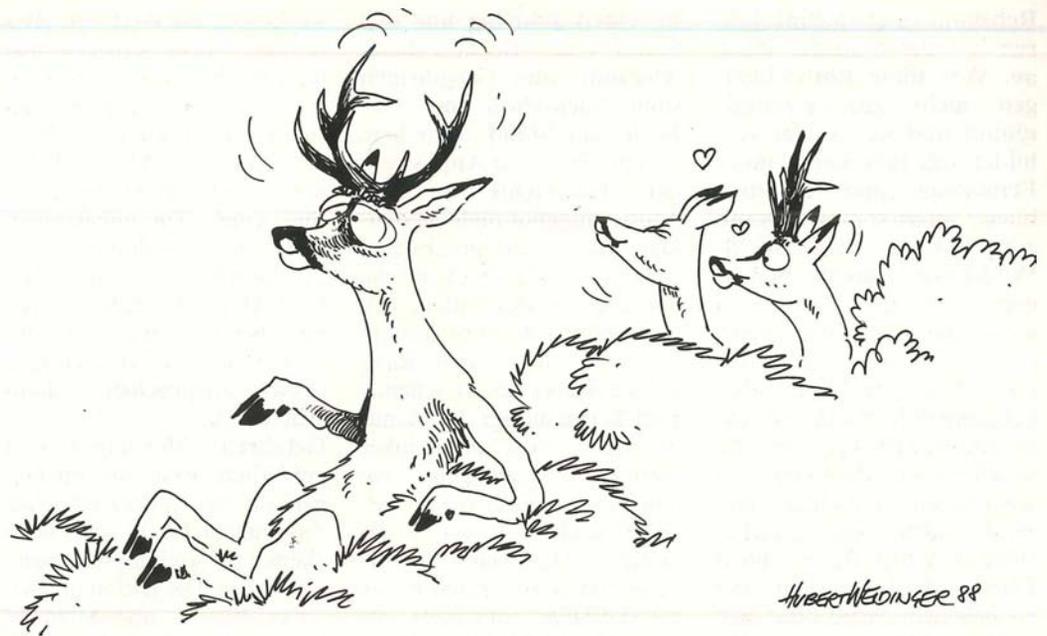
Schlitten-Kofferraumwanne

Durch die bugförmige Abrundung der Vorderseite hervorragend für den Transport von Wildfutter und erlegtem Wild geeignet. Oder als Kofferraumwanne.

Aktionspreis: Nur **990.-** inkl. Frei Haus



derung des Abschusses bestehen Zusammenhänge und Wechselwirkungen, die bei gleichbleibendem Bestand und Bekanntsein weniger Ziffern die Berechnung der übrigen Ziffern ermöglichen. WAGENKNECHT („Hege mit der Büchse“, Seite 55 unten) hält die **Berechnung des Standes aus Abschub und Alter für den einfachsten und sichersten Weg, um zu Bestandeszahlen zu kommen, die einigermaßen Hand und Fuß haben**“. Der Stand bestimmt Zuwachs, Altersaufbau, Geschlechterverhältnis, Abschubhöhe und Abschubgliederung und diese müßten auch gerechnet oder angeschätzt werden, wenn sie im Abschubplan nicht angegeben sind. Abschubhöhe und die Gliederung nach Wildklassen müssen revierbezogen sein, sonst können Wildstands- und Schadensentwicklung nicht zielführend geregelt werden. Kritiker der Empfehlung WAGENKNECHTS haben bisher kein für die Praxis anwendbares Verfahren anbieten können, das mit dem Rechenstoff bis zur zweiten Klasse Hauptschule zu bewältigen ist. Nur wenigen Revieren ist es gelungen, im letzten Jahrzehnt der milden Winter einen stärkeren Anstieg der Wildstände und Schäden zu verhindern. Es wird in vielen Revieren



Hubert Weidinger 88

SO ENTSTEHT EIN GEWÜH

schwer sein, den Vorwurf, den Rehstand nicht im Griff zu haben und von einer Lösung der „Wald-Wild-Frage“ weit entfernt zu sein, wirksam zu entkräften. **Wo die Beweise da sind, daß der bisherige Weg nicht zielführend war, besteht im Interesse der Jagd die Notwendigkeit ihn zu verlassen** und die Meinung vom ohnehin richtigen Wildstand und „Götterblick“ durch Wissen zu ersetzen. Die aufgezählten mehr oder weniger falschen Meinungen zeigen, daß sie fast immer zu überhöhten Wildständen und

weg von der naturgewollten Einheit „Wald und Wild“ führen. **Wie ein Jagdleiter zu den Ziffern im Abschubplan kommt, ist nicht entscheidend**, sie müssen aber den aus Zuwachs, Abgang und Abschubalter abgeleiteten **naturgesetzlichen Zusammenhängen ungefähr entsprechen, wenn sie glaubhaft sein sollen**. Die große Nachfrage nach Böcken, die in manchen Revieren für den Jagdleiter keinen Bock mehr übrig läßt, hat die Wirkung, daß der Bockabschub etwa den nachhaltigen Möglichkeiten entspricht und eine gute Grundlage für die Wildstandsbeurteilung darstellt. Die Wildstände steigen oft, weil nach zu geringem Bockkitz- oder Jährlingsabschub mehr Bockkitze nachwachsen als bei der bisherigen Abschubpraxis Böcke erlegt werden. Es gibt aber Reviere, die jahrelang weniger Bockkitze und Böcke schießen, als dem Stand und Nachwuchs an männlichem und weiblichem Wild entspricht. Dort bildet sich eine Reserve, daß auch der dreifache Abschub von früher keine Reduktion auf die tragbare Wilddichte bewirkt. **In solchen Fällen muß man sich nach dem Schadensbild im Wald an den tragbaren Stand heranschießen**, selbstverständlich unter Beachtung

der Gesetze und der Weidgerechtigkeit, nach der ein Abschub der Muttergeißen vor den Kitzen als Tierquälerei gilt. **Unsinnig wäre es, mit der Wildstands Anpassung auf hohe Fallwildverluste in einem strengen Winter zu warten**. Nach SCHRÖDER (OÖ. Jäger Nr. 33, März 1987, Seite 7) führt bei schwankenden Wildständen eine Zurücknahme der Abschubziffern nach strengen Wintern zu neuerlichem Anstieg, oft über die wirtschaftlich tragbare Wilddichte hinaus, weil durch Winterstrenge reduzierte Bestände unter die Biotopkapazität (Fassungsvermögen des Rehwildstandortes), mit höheren Zuwachsraten rasch aufholen, wie in den ausgeschossenen Revieren vor 1938 nach der Versteigerung. **Die Angst mancher Jäger, „d' Reh werden kleiner, weil Forstleute zu viel mitmischen“ ist nach diesen Forschungsergebnissen unbegründet**. Oft glaubt man an einen größeren Rückgang des Rehstandes, weil so wenig Rehe ausziehen und der Abschub bei spätem Beginn schwer zu erfüllen ist. **Eine Reduktion ist erst gegeben, wenn bei gleicher Abschubpraxis das Produkt aus Alter x Bockabschub zurückgeht**. Einen Hinweis auf Reduktion gibt auch der



Wie erst jetzt bekannt wurde, hat Herr Werner Normer bereits im Juli diesen Rehbock erlegt. Vermutlich durch eine Verletzung der Blase wuchs der Hoden derart an, daß das Tier qualvoll verendet wäre.

Vergleich zweier Grundbestände am 1. 4. der aufeinander folgenden Jahre. Wo der Restbestand aus Grundbestand am 1. 4. 1992, vermehrt um den Kitzzuwachs und vermindert um den Abgang eine niedrigere Zahl ergibt als der am 1. 4. 1993 geschätzte Grundbestand, wurde in der Regel der Stand im Vorjahr zu gering angeschätzt. Eine Fortschreibung des Abschlußplanes wie in Übersicht 1 ist sehr aufschlußreich und ergibt oft einen Rückgang der Böcke auf dem Papier und eine Zunahme im Revier und beweist, wie geduldig das Papier des Abschlußplanformulares ist. Jeder Jagdleiter sollte seinen Schriftführer rechnen lassen, wenn er es auch nicht glaubt, daß zwischen Alter, Zuwachs und Abgang in der Natur und ihren Lebensvorgängen ein Zusammenhang besteht. Ob es uns in den Kram paßt oder nicht, die Natur bestimmt in Umwelt und Wildstand und erst zweitrangig wir Jäger.

Zahl eines Rehstands ab. (Siehe OÖ. Jäger Nr. 51, September 1991, Bild 3, Seite 15). **Je revierbezogener die Planungsgrundlagen sind, umso rascher gelingen Wildstands Anpassung und Güteverbesserung.** Die besten Grundlagen bieten Revieraufschreibungen über Zahl, Klasse, Alter, Wildbret- und Geweihgewicht, ferner Bewertungsbücher, bei der Geweihbewertung ausgefüllt, oder Revierübersichten, die auf manchen Bezirksjägertagen verteilt und erläutert werden. Durchschnittliche Abschlußerhöhungen passen nie für alle Reviere eines Bezirkes. Die in Übersicht 4 berechneten Werte bieten die Möglichkeit zu gesicherten und praxisnahen Schlußfolgerungen:

1. Bockanteil 31-45 %: Ein hoher Bockanteil ist nur bei hohem Jährlingsabschuß ohne Erhöhung der Wilddichte zu halten, sonst wachsen mehr Bockkitze zu den Jährlingen

Übersicht 4: Rehwildabschuß 1991/92 (siehe Seite 25)

Wildstands- und Abschlußberechnung mit den öö. Abschlußziffern (Übersicht 4 unten) nach

WAGENKNECHT:

1. Stand Böcke = (Abschuß u. Fallwild) x Alter = 37 x 2,6 Jahre = 96
2. Stand Geißen = bei Geschlechterverhältnis 1:1 = Stand Böcke = 96
3. Stand Schmalgeißen = bei gleichbleibendem Stand Geißenabschuß = 26
4. Stand Altgeißen = Stand Geißen - Stand Schmalgeißen = 96 - 26 = 70
5. Kitzzuwachs = Rehwildabgang = Stand Altgeißen x 1,5 = 70 x 1,5 = 105 (Ein Geißenüberhang bringt bei geringerer Zuwachsrate den gleichhohen Kitzzuwachs)
6. Abschlußgliederung mit Erhöhung des Kitzausschusses, weil der Zuwachs um 5 % höher ist als der vorjährige Abschluß und zum Teil weniger Kitze erlegt werden als 1,4 Kitze je Geiß, die WAGENKNECHT zur Vermeidung verwaister Kitze angibt.

Bei höheren Wildständen und Schäden ist zur **Anpassung an das Äsungsangebot eine Reduktion durch Abschluß über dem Kitzzuwachs notwendig.** Stärkere Eingriffe mit Schwerpunkt in den Jugendklassen sollten auf einige Jahre verteilt werden. Der Hegeerfolg und die **jagdliche Freude hängt mehr von der Güte und weniger von der**

nach als Böcke nachhaltig erlegt werden können. Ein Altersaufbau mit einem entsprechenden Anteil an alten Böcken ist ökologisch zur Minderung der Fegeschäden wichtig, wie Untersuchungen von BUBENIK und ELLENBERG und praktische Erfahrungen A. v. BAYERN nachweisen.

2. Bei hohem Geißen- und ge-

SCHWEIN GEHABT



Stattpreise waren unsere bisherigen Verkaufspreise

SWAROVSKI

OPTIK 10 x 40 SL

Österr. Qualitätsfernglas Sonderposten statt 9880,-

6990,-

FEDERAL Spitzenpatronen

.243 Winchester - 85 grs Premium	statt 342,-	275,-
.308 Winchester - 150 grs Classic	statt 402,-	228,-
.30-06 Springfield - 150 grs Classic	statt 444,-	228,-
.30-30 Winchester - 150 grs Classic	statt 395,-	228,-

BROWNING B325

Das beliebteste Browning® Modell für den anspruchsvollen Jäger und Sportschützen.

Ventilierte breite Schiene.

Jagdausführung

Sportausführung



statt 21000,-

statt 21800,-

16980,-

MIROKU 7000

Jagdausf. mit Invectore

Sportausf. mit Invectore

statt 21000,-

statt 21800,-

16980,-

tasco®

8 - 20x50 Zoom

statt 2790,-

2.580,-

Preisgünstig kaufen - beim Fachmann!
Jetzt zu

AUSTRO JAGD

BÜCHSEN
MACHER
MEISTER
BETRIEB

Ihre AUSTRO-JAGD Partner

Waffen Ortner

4710 Grieskirchen, Tel. 07248/2502

4910 Ried, Tel. 07752/4648

Hans Daniel

5280 Braunau, Tel. 07722/2683

Hubert Messner

4020 Linz, Tel. 0732/779800

Herbert Wertgarnner

4470 Enns, Tel. 07223/2264

4600 Wels, Tel. 07242/45650

Waffen Enengl

3910 Zwettl, Tel. 02822/52388

Waffen Sodja

5027 Salzburg, Tel. 0662/872123

DER ÖÖ. JÄGER

ringem Kitzabschuß werden Altersaufbau und Kitzaufzucht gestört. Nach ELLENBERG werden die besten Kitze von den vier- bis sechsjährigen Geißen gesetzt und aufgezogen, weil sie viel Erfahrung haben und innerhalb des Bockeinstandes die besseren Aufzuchtgebiete besetzen. 3. Ein entsprechend hoher Kitzabschuß ist für die Einhaltung der wirtschaftlich tragbaren Wilddichte, den Altersaufbau, den Hegeerfolg und für die Einschränkung der Wildschäden vorteilhaft. Bis Oktober erlegte Kitze verursachen in der Regel im Wald noch keine Wildschäden. Nach FELLINGER, Wildökologe im Forschungszentrum Achenkirch, bewährt sich auch beim Rehwild wie bei anderen Schalenwildarten der **naturgemäße starke Eingriff in die Jugendklassen** hinsichtlich Schadensminimierung und Hegeerfolg sehr gut.

Hegemeister WALDHÄUSL, der als SOKOLS Nachfolger eine der größten Rehwildstatistiken der Welt weiterführt, die eine aufschlußreiche Grundlage für die Rehwildbewirtschaftung und Zurückweisung jagdgegnerischer Angriffe bietet, hat die Ziffern vom Bockabschuß 1991/92 ausgerechnet und in Abstimmung mit einigen Mitgliedern des Niederwildausschusses für die Jagdpraxis ausgewertet. Aus den Ziffern lassen sich viele Schlußfolgerungen für eine gütmaßige Verbesserung der Rehböcke ableiten: **Abschuß und Fallwild.** Im Jagdjahr 1991/92 kamen 28.469, 1990 26.186 und 1989 25.162 Rehböcke zur Strecke. Zwischen 1989 und 1991 stiegen Abschuß und Fallwild um 4,1 und 8,7 %. In den Wuchsgebieten erreichte der Abgang je 100 ha Jagdfläche im Mühlviertel 2,88 Böcke, ebenso im Zentralraum, im Innviertel 2,30, in den Alpenbezirken 1,93 und im oö. Durchschnitt 2,40 Böcke.

Der Fallwildanteil erreicht mit 3166 Böcken 11,1 %, in den Vorjahren 10,7 bzw. 11,4 %.

Örtlich ist der Anteil mit 19,7 % im Bezirk Wels am höchsten, gefolgt von Grieskirchen mit 18,8 % und Schärding mit 15,3 %.

Altersgliederung

Altersverteilung: Jährlinge 1989 44 %, 1990 46 % und 1991/92 48 %. Die höchsten Anteile zeigen Grieskirchen mit 57 % und die Bezirke Braunau, Eferding und Perg mit je 52 %. Bei der Wertung des Jährlingsanteiles muß auch der Bockkitzabschuß und der Anteil der fünfjährigen und älteren Böcke berücksichtigt werden. Der Eingriff in die Mittelklasse (2 bis 4j.) erreicht im Landesdurchschnitt 33 %, davon 28 % im Abschuß und 5 % beim Fallwild, und schwankt in den Bezirken zwischen 21 und 41 %. Der hohe Eingriff widerspricht der Natur, die in die Jugend stark und in die Mittelklasse, die für die Fortpflanzung wichtigste Altersklasse, nur schonend eingreift. Mit dem Bockkitz- und Jährlingsabschuß soll die Auslese und Anpassung an die tragbare Wilddichte angestrebt werden, um Wildschäden und Fütterungskosten einzuschränken. Wie die Übersicht 2 zeigt, kann durch hohen Jährlingsabschuß bei gleich hohem Wildstand der Bockabschuß erhöht und der Bockkitzabschuß vermindert oder bei gleichhohem Bockab-

schuß die Wilddichte gesenkt werden. Daß diese Möglichkeiten, die seit Jahren im OÖ. Jäger beschrieben und in der Jagdliteratur seit vielen Jahrzehnten bekannt sind, nicht in größerem Umfang angewandt werden, zeigt wie wenig von Jagdleitern und anderen Jagdfunktionären wichtige Fachkenntnisse, ohne Schwierigkeiten von außen, **in die Tat zum Vorteil von Wald und Wild durchgesetzt werden.** Nach BUBENIK, ELLENBERG und VÖLK (Veranstaltung der Bezirksbauernkammer und Bezirksjagdausschußobmänner und Jagdleiter) trägt ein entsprechender Anteil älterer Böcke, die als „Hausherren“ anerkannt werden, wesentlich zur Verringerung der Fegeschäden bei. Der ständig wiederkehrende Abschuß des jeweiligen Platzbockes bewirkt biologisch überflüssige Einstandskämpfe mit starken

Fegeschäden. Ständiger Streß steigert die Angriffslust, stört das körperliche Wohlbefinden und eine gute Geweihbildung und zwingt gut entwickelte, meist ein- und zweijährige Böcke, zur Abwanderung. Nach WÖLFEL entwickeln sich Platzböcke in Wildbret- und Geweihstärke am besten. Platzböcke brauchen Einstände, die sie bei geringerer Bockanzahl nach starkem Abschuß in den Jugendklassen früh besetzen können. Daß in der Schalenwildhege die Güte Vorrang vor der Menge haben muß, ist ein alter Grundsatz, der mehr als Jägerstammtisch als im Revier zur Tat wird.

Das Ziel der Rehwildhege, ein gesunder Rehwildstand mit starken Böcken, die Ausdruck eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes sind, kann mit einer geringen Stückzahl erreicht werden, wie gute Hegeerfolge kleiner und mittlerer Reviere beweisen (Siehe OÖ. Jäger Nr. 52, Dezember 1991, Seite 20). Mit der Massenzucht von Abschußböcken nach dem Leitsatz „jedem Jagdkartenbesitzer in jedem Jahr seinen Bock, Güte egal“ disqualifizieren wir uns und fordern zu Recht Kritik und Angriffe unserer zahlreichen Gegner heraus.

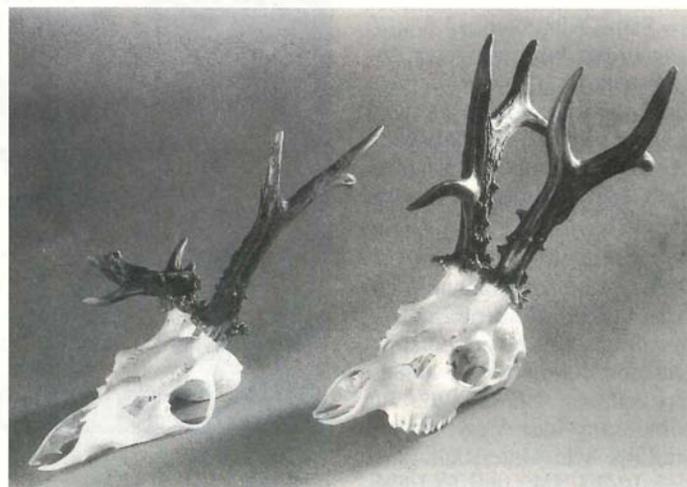
Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke, ein Maßstab für die Beurteilung des Altersaufbaues, ist wie im Vorjahr 4,1 Jahre, 1989/90 noch 4,3 Jahre. Es schwankt in den Bezirken zwischen 3,5 und 4,7 Jahren. Da die Altersschätzung nicht von den gleichen Bewertern durchgeführt wird, müssen wir mit kleinen Schwankungen rechnen. Die Tendenz von Jahr zu Jahr und

Gelegenheitskauf!

Steyr-Mannlicher M, Kal. 30-06
Kahles Helia S 8 x 56
Sehr guter Zustand

Steyr-Mannlicher L, Kal. 5,6 x 50
Kahles Helia S 6
Hervorragende Schußleistung

**Auskunft: Geschäftsführer Helmut Sieböck,
Telefon 0 73 2/66 34 45**



Zwei starke abnorme Rehböcke wurden im heurigen Jagdjahr in der Gen.-Jagd Linz-Kleinmünchen erlegt.

Links: Geweihgewicht: 320 g, Erleger: Dr. Arthur Seipelt; rechts: Geweihgewicht: 450 g, Erleger: Dr. Wolfgang Stefan.



Mannlicher



GOISERER

Die elegante, führi- ge Kurzlaufwaffe

Die beiden Mannlicher Reihen, Steyr Mannlicher und Steyr Mannlicher Luxus, sind in der Halbschaftausführung – mit Ausnahme der S-Kaliber – in der Lauflänge 50,8 cm erhältlich. Die vielfältige Modellpalette reicht von Ganzschaft- und Halbschaftausführung, Schaftverschneidungen und Gravuren bis zur jahrzehntlang bewährten Steyr-Schwenkmontage. Die beiden Waffenreihen werden in 17 Standard-, sowie einigen Sonderkalibern angeboten.

Verkauf durch den Fachhandel.
Beratung: Tel. 07252/67 331/270
Fax 07252/68 620

Steyr Mannlicher Aktiengesellschaft • A-4400 Steyr • Mannlicherstraße 1

von Revier zu Revier innerhalb eines Bezirkes zeigt eine verblüffende Genauigkeit, auf die ähnliche Bewertungsergebnisse hinweisen.

Das Durchschnittsalter aller erlegten Böcke, das vom Stand und Abschluß abhängt ist von 2,9 auf 2,7 und 1991/92 auf 2,6 Jahre abgesunken. Mit dem Abschlußalter kann der Abschlußplan überprüft werden. Der am 1. 4. gemeldete Stand an Böcken: die Anzahl der zum Abschluß beantragten Böcke müßte bei gleichbleibendem Stand ungefähr das Abschlußalter ergeben. Das Alter aus dem Abschlußplan ist meist wesentlich niedriger als das von den Bewertern geschätzte Alter, weil der Stand 1. 4. zu niedrig gemeldet und das Alter, im Zweifelsfall für den Schützen, etwas zu hoch angeschätzt wurde. Das Gesamalter der Böcke gibt den Stand an, den man braucht, wenn es möglich sein soll, in den Folgejahren die gleiche Bockanzahl mit gleichem Durchschnittsalter zu erlegen.

Güte und Gewicht

Beim Gewicht spielen Standortgüte, Winteräsung, Winterwitterung, Altersaufbau bei den Böcken, Wahlabschuß und andere Faktoren eine große Rolle.

Gewicht der dreijährigen und älteren Böcke.

Von 1990/91 auf 1991/92 ist das Gewicht im Landesdurchschnitt von 241 auf 246 g gestiegen, mit Spitzenwerten in den Bezirken Eferding (286 g), Linz (279 g) und wenigen Revieren über 300 g. Die revierunabhängigen Einflüsse, vor allem die Witterung im Winter dürfte günstig gewesen sein, weil 13 Bezirke Gewichtssteigerungen bis 23 g und nur 2 Bezirke einen leichten Rückgang von 2 und 3 g zeigen. Die fast gleichen Werte wie im Vorjahr verblüffen bei den Alpenbezirken. Erfreulichen Werten einzelner Reviere stehen schwer erklärable Rückschläge in anderen Revieren gegenüber.

Gewicht in den einzelnen Altersklassen.

Zunahme des Gewichtes vom Zweijährigen mit 193 g zum Fünfjährigen und älteren Bock mit 260 g, je Jahr etwa 22 g deckt sich sehr gut mit den Untersuchungen von ALBRECHT von BAYERN, wonach das Gewicht vom 1. auf das 2. Jahr um etwa 100 g und ab dem 2. Jahr jährlich im Durchschnitt um etwa 20 g ansteigt. Bei zwei- und dreijährigen, überfahrenen oder zu jung abgeschossenen Böcken sind erstaunliche Spitzenwerte festzustellen. Zwischen den Zwei- und Dreijährigen liegt der Unterschied von 34 g weit über den 20 g aus Untersuchungen, ein Hinweis auf einen geringen Eingriff von nur 6,3 %. SCHÄFER („Hegen und Ansprechen von Rehwild“) fordert bei den Zweijährigen einen wesentlich stärkeren Eingriff, weil dadurch die Wilddichte verringert und die Bockqualität verbessert wird und der Zweijährige noch kein Platzbock ist, dessen Abschluß vermehrte Fegeschäden verursacht. Die Gewicht-

wichte in den Altersklassen bieten Anhaltspunkte für die Beurteilung des Wahlabschlusses, der falsch ist, wenn die Unterschiede zwischen den Vierjährigen und den älteren Böcken sehr gering sind. Das ist die Folge, wenn die gut entwickelten Böcke zu jung geschossen und die schlechteren Böcke alt werden.

Gewicht der fünfjährigen und älteren Böcke in den Gewichtsklassen.

Die Prozentanteile in den Gewichtsklassen sind aufschlußreich für die Reife und Güte der Böcke eines Gebietes. Viel Aussagekraft haben für den Hegeerfolg die Böcke ab 300 g, die zwischen 1,1 und 9,5 % des gesamten Bockabschlusses schwanken. Die Böcke ab 400 g haben in den Bezirken Anteile von 0,0 bis 1,0 %. Man sollte es nicht glauben, daß bei einem Abschluß von 4000 bis 8000 Rehen kein einziger Bock mit 400 g Gewicht auf der Strecke liegt. Da wissenschaftlich gesichert das starke

Geweih Ausdruck eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes ist, braucht uns die Kritik „Trophäenkult“ wildbiologischer Laien die Freude am Hegeerfolg nicht zu mindern.

Geweihstufen. Mehrendigkeit ist wie ein höheres Geweihgewicht ein Güte Merkmal. Im Landesergebnis sind wie im Bezirksergebnis die Änderungen von Jahr zu Jahr sehr gering. Vom Gesamtschub von 28.469 Böcken sind 27 % (1990/91: 24 %) Knopfböcke, 15 % (16) Spießler, 13 % (14) Gabler, 42 % (43) Sechser, 0,2 % Achter und 2,8 % Abnorme. Auf Revierebene sind die Unterschiede, besonders im Knopfböckenanteil, groß.

Bockabschuß nach Klassen. Nach den Abschlußrichtlinien 1990 entfallen auf die einzelnen Klassen:

Böcke	Ia		Ib		IIa		IIb		Summe Böcke	
	Stk.	%	Stk.	%	Stk.	%	Stk.	%	Stk.	%
Abschuß	1213	4,3	10.978	38,6	770	2,7	12.342	43,3	25.303	88,9
Fallwild	96	0,3	1529	5,4	490	1,7	1051	3,7	3166	11,1
Summe	1309	4,6	12.507	44,0	1260	4,4	13.393	47,0	28.469	100,0
Alter Jahre		6,0		3,86		3,5		1,0		2,6
%-Anteil x Alter=Stand		28		170		15		47		260
Stand in den Klassen		9		126		34		91		260

Im Durchschnitt ist der Ia-Böckenanteil 3,5 und der IIa-Böckenanteil etwa 13 % des Standes, 83 % sind Ib- und IIb-Böcke und knapp 40 %, 100 von 260 Böcken, können nach der bisherigen Abschlußpraxis erlegt werden, wenn in den folgenden Jahren der Bockabschuß in der bisherigen Form möglich sein soll. Die Behauptung, die Abschlußrichtlinien erschweren die Abschlußerfüllung und Anpassung an die standortgerechte Wilddichte, ist mit Fachkenntnissen nicht zu begründen. Nach KERSCHAGL und ELLENBERG haben nur Platzböcke Aussichten auf einen erfolgreichen Beschlag der Geißen innerhalb des Bockeinstandes, den sie meist dreijährig, seltener jünger, besetzen. Beim durchschnittlichen

Bestandesaufbau ist der Anteil der dreijährigen und älteren Böcke knapp über 40 %, der durch den Bockabschuß vor der Brunft weiter vermindert wird. Bei Geißenüberhang und der Annahme, daß in einem Bockeinstand 2 bis 3 Geißen stehen, ist mit zwei- und vereinzelt einjährigen Platzböcken zu rechnen. Nach WÖLFEL ist der Rang eines Bockes für seine Geweihbildung entscheidend. Junge Platzböcke schieben wesentlich stärkere Geweihe als gleichaltrige Böcke ohne eigenen Einstand. Darauf sind „Überraschungen“ bei Jägern zurückzuführen, die das Alter nur nach dem Geweih ansprechen.

Wer die Anweisungen des Jagdleiters, die schlechteren Böcke und nach dem 1. August die reifen Böcke zu erlegen, nicht befolgt und jeden



Bild 8: Guter Bock, aber unter 300 g und daher außerhalb des Strafrahmens. Wer den Bock als Ib-Bock vor der Brunft schießt, gehört vom Jagdleiter auf Knopfspießler „eingestutzt“, dessen geringe Geweihbildung dem Fachwissen des Erlegers entspricht.

Bock schießt, für den er im Rahmen der 85 % „Richtlinienböcke“ nicht bestraft wird (Bild 8), jagt naturwidrig und mindert den Hegeerfolg, den die anderen Jäger anstreben.

Wo der Jagdleiter die Jäger laufend nicht nur über die Rundschreiben des Landesjagdverbandes informiert, sondern auch über Erkenntnisse diskutiert, die in diesem Beitrag aus Abschlußergebnissen abgeleitet werden, trägt viel zur Weiterbildung bei. Diese Erkenntnisse haben große Bedeutung, als Rechenschaftsbericht über die geleistete Hege auf Revier-, Bezirks- und Wuchsraumbene, als Planungshilfe für das kommende Jagdjahr und als Grundlage für Fachgespräche mit Jägern, Partnern und Gegnern.

Strahlender Gewinner des FIXKRAFT-WILDFUTTER Gewinnspiels

Enge Zusammenarbeit mit Österreichs Jägerschaft bewirkt ausgezeichnete Wildfutterqualität von FIXKRAFT. Fasanenfutter, Rot-, Dam- und Muffelwildfutter bzw. sieben feinst abgestimmte Rehwildfuttersorten bilden die ausgewogene Produktpalette des Wildfutterspezialisten.

Wie im Vorjahr wurden zahlreiche Preise unter den FIXKRAFT-Wildfutterkunden von Vorarlberg bis ins Burgenland verlost und folgenden Gewinnern gratulieren wir herzlich:

Hauptpreis: Ein Swarovsky Ausziehfernrohr 30 x 75 im Wert von S 10.000.- gewann

Herr Roman Unterberger, 8913 Gstatterboden.

Wildfutterpreise von Fixkraft gewannen: Herr Franz Mayerhofer, 4784 Schardenberg, Herr Othmar Fasl, 4824 Gosau, Herr Franz Silmbroth,

4844 Regau, Herr Franz Steinberger sen., 4924 Waldzell.

Die Abteilung Wildfutter der FIXKRAFT Futtermittelwerke wünscht gute Hegeerfolge und ein kräftiges Weidmannsheil für das Jagdjahr 1993/94.



Übersicht 4: Rehwildabschuß 1991/92 in Oberösterreich

WUCHSRaum Bezirk	Fläche ha	Rehwildabschuß und Fallwild				Bockabschuß und Fallwild																		
		Rehwild Stk.	Anteil in % Böcke	Anteil in % Geißen	Kitze je Geiß	Böcke Stk.	Alter			Gesamalter (= erforder- licher Stand)	Güte (Geweihtgewicht)													
							1j.	2-4j.	5j.+		Ø Jahre mehrl. Böcke 1990 1991	aller Böcke	2j.	3j.	4j.	5j. u. älter	3j. u. älter 1991 (1990)	der fünfjährigen und älteren Böcke in % des gesamten Bockabschusses bis 190 g 200-290 g 300-390 g ab 400 g						
MÜHLVIERTEL																								
Freistadt	100.642	8.882	31	25	44	1.76	47	32	21	4,4	4,2	2,7	7.193	191	212	233	253	236	(238)	3	14	4	0,2	
Perg	61.130	6.578	36	23	41	1,78	52	32	16	4,1	4,1	2,5	5.474	186	227	246	256	242	(242)	2	11	3	0,4	
Rohrbach	82.749	7.276	32	24	44	1,83	48	29	23	4,1	4,3	2,7	6.231	186	222	234	262	244	(240)	2	15	6	0,2	
Urfahr	64.878	5.825	31	22	47	2,14	50	28	22	4,3	4,4	2,7	4.654	207	237	255	284	265	(246)	1	12	9	0,5	
ZENTRALRAUM																								
Eferding	25.935	2.343	41	27	32	1,19	52	35	13	4,0	4,0	2,1	2.293	225	259	294	298	285	(273)	1	6	5	1,0	
Grieskirchen	57.679	4.811	40	27	33	1,22	57	32	11	4,1	3,6	2,1	3.985	216	250	260	255	254	(245)	2	7	3	0,2	
Linz	55.668	2.955	41	28	31	1,11	48	32	20	4,0	4,1	2,6	3.083	226	255	284	295	279	(256)	1	11	7	1,0	
Wels	49.422	3.542	42	25	33	1,32	43	35	22	4,5	4,4	2,9	4.255	196	209	240	263	250	(241)	2	14	5	1,0	
INNVIERTTEL																								
Braunau	107.314	4.969	45	21	34	1,62	52	21	27	4,7	4,7	2,8	5.922	175	223	244	273	258	(247)	2	16	8	1,0	
Ried	55.638	3.635	39	27	34	1,26	41	39	20	4,1	4,0	2,8	3.928	197	248	266	262	258	(251)	2	13	4	0,4	
Schärding	61.816	5.500	31	25	44	1,76	50	31	19	4,1	4,1	2,6	4.238	186	239	255	261	252	(248)	2	12	4	0,5	
ALPENBEZIRKE																								
Gmunden	142.706	4.162	40	32	28	0,88	44	38	18	4,0	3,9	2,6	3.796	175	208	233	238	226	(223)	4	12	3	-	
Kirchdorf	118.707	5.661	36	32	32	1,00	45	37	18	4,1	4,1	2,7	5.544	190	211	234	235	227	(230)	4	11	3	-	
Steyr	100.267	6.857	38	27	35	1,39	35	41	24	4,3	4,3	3,1	7.282	178	227	251	250	241	(240)	4	15	5	-	
Vöcklabruck	103.302	8.109	40	28	32	1,14	50	38	12	3,6	3,5	2,2	7.143	189	210	232	239	224	(224)	3	8	1	0,1	
Summe OÖ.	1.187.853	81.105	37	26	37	1,43	48	33	19	4,1	4,1	2,6	75.021	193	227	248	260	246	(241)	2,4	11,7	4,5	0,4	

Zäune – tödliche Fallen

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Unzählige Kilometer Zäune stehen in unseren Revieren – oftmals vollkommen sinnlos. Kulturschutzzäune für Jungwaldschutz sind jedenfalls nach wenigen Jahren überflüssig und löchrig. Derartige Zäune, oft mit abgemorschten Stehern, sind unbedingt zu entfernen.

Nicht nur das Landschaftsbild ist durch diese Zäune verunstaltet. Viele Wildtiere, besonders Rehwild, kommen durch diese Drahtfallen elendiglich um. Oft tagelange, quälende Befreiungskämpfe gehen dem Verenden der Tiere voraus. Dazu ein Beispiel, fotografiert im Revier Harbach/D. (Foto Rathmayr). Geradezu Symbolcharakter haben solche Bilder für den Umgang des Menschen mit

der Natur in heutiger Zeit ... Ergänzend zu diesem Aufruf an alle Jagdleiter und Revierbetreuer zur Entfernung von Zäunen noch ein Hinweis. Hunderte Laufmeter Zaun sind in kürzester Zeit zu entfernen, wenn man mit Zangen oder Bolzenscheren die Verankerungsstellen an den Pfählen rundum freizwickelt und dann den Zaun in Spannrichtung in Abschnitten von 50 bis 150 m mit einem geeigneten Traktor wegzieht. Die Zäune können entweder wieder verwendet oder gerollt bzw. zusammengelegt bei Altstoffsammlern oder Schrotthändlern abgeliefert werden. (Gemeindebauhof?!) Bitte umgehend derartige Arbeiten besprechen und durchführen lassen!



Oö. Jagdgesetz § 59

Fangen und Vergiften von Wild

Die in der Nr. 49 begonnene Serie über Anfragen, welche das Jagdgesetz betreffen, wird aufgrund der Aktualität mit dem § 59 Oö. Jagdgesetz „Fangen und Vergiften von Wild“ fortgesetzt.

Die Falle gehört zum ältesten Jagdgerät. Ihre Bedeutung hat sich im Verlauf der Geschichte erheblich gewandelt. Früher diente sie primär zur Erbeutung von eßbarem Wild, heute werden mit ihr in erster Linie nur noch die Tiere gefangen, die zum Raubwild und Raubzeug gezählt werden. Da diese Tiere überwiegend nachtaktiv sind, ist die Falle die einzig wirksame Methode, das Raubwild kurz zu halten. Es gibt zwar in der Natur eine Vielzahl Regulationsmechanismen, die das Eskalieren oder Zusammenbrechen einer Wildtierpopulation verhindern und die Dichte regulieren. Wir alle wissen, daß – wenn die Populationsdichte einer Art sehr hoch ist – die

Geburtenrate sinkt und die Sterberate steigt. Es gibt aber in jedem Lebensraum eine Grenze, über die sich eine Art langfristig nie hinaus vermehren kann. Sie wird als „Tragfähigkeit des Biotops“ bezeichnet. Durch einen oder mehrere die Populationsdichte begrenzende Faktoren wird diese Tragfähigkeit bestimmt. Die Fallenjagd ist in letzter Zeit immer mehr in die Kritik der Öffentlichkeit geraten und viele Nichtjäger sind der Ansicht, daß durch die orale Immunisierung der Füchse (sie wurde in den letzten Jahren auch in unserem Bundesland durchgeführt) eine Bejagung und Kurzhaltung des Raubwildes nicht mehr notwendig ist.

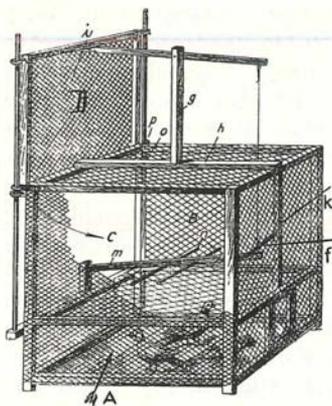
Für jeden anständigen Jäger gilt der Grundsatz „Den Schöpfer im Geschöpfe ehren“ und wir Jäger haben uns dem Codex der Fairneß gegenüber dem bejagten Wild, dessen oberstes Gebot lautet

„keinem Wildtier leichtfertig vermeidbare Schmerzen und Qualen zuzufügen und bestehende Leiden so rasch als möglich zu beenden“ unterworfen. Dies war nicht immer so, denn Form und Inhalt der Jagd waren stets ein Spiegelbild des gerade herrschenden Zeitgeistes.

Im § 59 des Oö. Jagdgesetzes ist festgehalten, daß vom Haarwild nur das Raubwild gefangen werden darf und die dafür verwendeten Fallen nach oben zu verblenden sind. Vom Federwild dürfen nur der Habicht und der Sperber und zwar nur unter Verwendung des Habichtkorbes gefangen werden. Das Legen von Selbstschüssen und Schlingen und die Verwendung des Tellereisens, sowie sonstiger tierquälerischer Fanggeräte ist verboten. **Die Verwendung von Fangeisen ist nur in der Zeit von 1. Oktober bis 31. März zulässig.** Jedoch kann die Bezirksver-

waltungsbehörde erforderlichenfalls, insbesondere zur Bekämpfung der Tollwut, oder bei Überhandnehmen von Schädigungen an Geflügelbeständen durch Raubwild die Verwendung von Fangeisen auch außerhalb dieses Zeitraumes gestatten. Die zulässigen Fangvorrichtungen dürfen keinesfalls an Orten angebracht werden, an denen Menschen und Nutztiere gefährdet werden können. Auf das Vorhandensein solcher Fangvorrichtungen ist durch Anbringung von Warnzeichen aufmerksam zu machen, die von jedermann leicht wahrgenommen und als solche erkannt werden können. Die ausgelegten Fanggeräte sind zur Vermeidung von Quälerei und des Verluderns des lebendgefangenen oder eingegangenen Wildes jeden Tag zu überprüfen.

Der § 59 bestimmt die Voraussetzungen, unter denen Wild gefangen oder getötet werden darf. Dadurch sollen vor allem das nicht weidgerechte Fangen und Töten von Wild und die Tierquälerei unterbunden werden. Die Verwendung des Tellerei-



sens ist ausnahmslos verboten, denn die Einrichtung des Tellereisens als Tritteisen bringt es mit sich, daß durch die Bügel meist nur die Läufe oder Ständer eines Tieres erfaßt werden und dadurch das Tier langsam unter großen Qualen zugrunde gehen muß. Dagegen sind Abzugesen wie der Schwanenhals erlaubt, da sie so eingerichtet sind, daß das Wild durch Abziehen des Köders meist sofort getötet wird. Das Jagdgesetz verpflichtet aber den Jagd ausübungs berechtigten, diese Eisen täglich zu überprüfen, um Quälereien und Verludern des gefangenen Tieres zu vermeiden.

Am 9. November 1992 hat die oö. Landesregierung eine Verordnung betreffend nähere Bestimmungen über Fangarten und Fangmittel (Fallenverordnung) beschlossen. Aufgrund des § 59 Abs. 3 Oö. Jagdgesetz LGBl. Nr. 32/1964, zuletzt geändert durch das LGBl. Nr. 2/1990, wurde zunächst befristet bis 31. März 1995 verordnet.

§ 1

Kenntnisse und Fähigkeiten

(1) Nach § 59 Abs. 1 des Oö.

Jagdgesetzes erlaubte Vorrichtungen zum Fangen von Wild (Fallen) dürfen nur von Personen verwendet werden, die die zur ordnungsgemäßen Handhabung (Auswahl, Aufstellung, Bedienung, Kontrolle udgl.) der Vorrichtungen erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten in einem vom Oö. Landesjagdverband abzuhaltenden Schulungskurs erworben und nachgewiesen haben. Über den erfolgreichen Besuch des Schulungskurses ist vom Oö. Landesjagdverband eine Bescheinigung auszustellen,

(2) Abs. 1 gilt nicht für Berufsjäger sowie für die Verwendung von Kastenfallen und Habichtkörben.

(3) Der Schulungskurs hat mindestens 16 Stunden zu umfassen und aus einem theoretischen und einem praktischen Teil zu bestehen.

(4) Im theoretischen Teil sind die rechtlichen Grundlagen für die Verwendung der Fallen sowie ausreichende Kenntnisse über die Fallen (Ausstattung, Funktion, Verwendungsmöglichkeiten usw.) zu vermitteln. Der praktische Teil hat die Auswahl der Fallen, die Errichtung von Fangbunkern und das richtige Aufstellen der Fallen und Warnzeichen zu enthalten.

§ 2

Aufstellen von Fallen

(1) Fallen dürfen nicht an Orten angebracht werden, an denen Menschen und Nutztiere gefährdet werden können, wie insbesondere im Nahbereich von Siedlungen, Wegen und Ausflugszielen.

(2) Aufgestellte Fallen sind

nach oben zu verblenden (Greifvogelschutz).

(3) Die Aufstellungsorte von Fallen sind, wenn ein Jagdleiter bestellt ist, einvernehmlich mit diesem festzulegen und dem Grundeigentümer bekanntzugeben. Bei der Aufstellung von Fallen in und an Gewässern ist außerdem der Bewirtschafter des Fischwassers (§ 2 des Oö. Fischereigesetzes, LGBl. Nr. 60/1983) vom Aufstellungsort in Kenntnis zu setzen.

(4) Die ausgelegten Fallen sind zur Vermeidung von Quälerei und des Verluderns des lebend gefangenen oder eingegangenen Wildes jeden Tag zu überprüfen.

(5) Die Abs. 1 bis 3 gelten nicht für Kastenfallen und Habichtkörbe.

§ 3

Anbringung von Warnzeichen

(1) Auf das Vorhandensein von Fallen ist durch Anbringung von Warnzeichen aufmerksam zu machen, die von jedermann leicht wahrgenommen und als solche erkannt werden können.

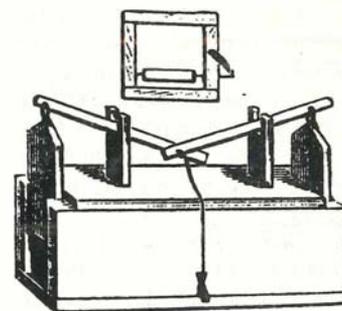
(2) Jede Falle ist durch ein Warnzeichen, das höchstens 3 m von der Falle entfernt sein darf, zu kennzeichnen. Zusätzlich können auch für größere Flächen gültige Warnhinweise angebracht werden.

(3) Mit dem Entfernen aufgestellter Fallen sind auch alle diesbezüglichen Warnzeichen zu beseitigen.

§ 4

Überprüfung und Kennzeichnung von Fangeisen

(1) Fangeisen sind vor ihrer erstmaligen Verwendung vom Oö. Landesjagdverband auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen und gegebenenfalls zu kennzeichnen. Die Kennzeichnung erfolgt durch Einstanzen der Kennzahl in einen der beiden Fangbügel. Über die Kennzahl muß der Besitzer des Fangeisens feststellbar sein. Die Weitergabe eines gekennzeichneten Fangeisens ist dem Oö. Landesjagdverband vom bisherigen Besitzer zu melden,



Kastenfalle

(2) Der Oö. Landesjagdverband hat die Namen und Anschriften der Besitzer der gekennzeichneten Fangeisen und die jeweiligen Kennzahlen der Landesregierung und der Bezirksverwaltungsbehörde, in deren Sprengel die Fangeisen verwendet werden sollen, bekanntzugeben.

(3) Die Fangeisen sind in Abständen von längstens 5 Jahren auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen,

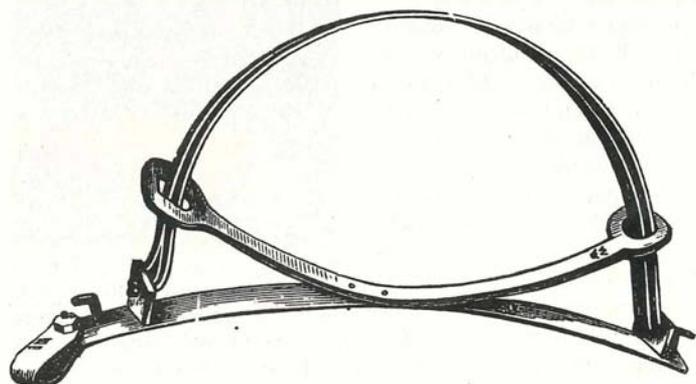
(4) Nicht mehr funktionsfähige Fangeisen sind, wenn ihre Weiterverwendung beabsichtigt ist, innerhalb von zwei Monaten neuerlich zur Überprüfung vorzulegen. Entspricht das Fangeisen noch immer nicht den Anforderungen, hat der Oö. Landesjagdverband die eingestanzte Kennzahl zu entfernen. Hievon sind die Landesregierung und die zuständige Bezirksverwaltungsbehörde (Abs. 3) zu verständigen. Die Weiterverwendung nicht mehr funktionsfähiger Fangeisen ist verboten.

§ 5

Inkrafttreten

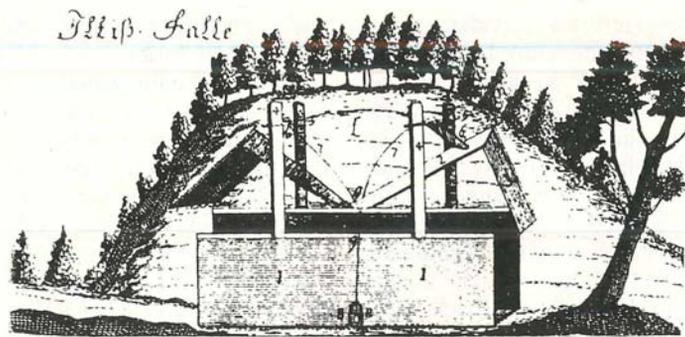
Diese Verordnung tritt mit 1. April 1993 in Kraft und mit Ablauf des 31. März 1995 außer Kraft.

Aufgrund der Fallenverordnung werden vom Oö. Landesjagdverband in den einzelnen Bezirken unseres Bundeslandes Schulungskurse, die aus einem theoretischen und einem praktischen Teil bestehen, abgehalten. Für diese Kurse haben sich rd. 1700 Personen angemeldet, die demnächst ein Informationsschreiben von LJM Reisetbauer über den Ablauf der Kurse erhalten. Da alle Fangeisen vor ihrer erstmaligen



Der Berliner Schwanenhals im zugeschlagenen Zustande.

Verwendung vom Oö. Landesjagdverband auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen und zu kennzeichnen sind, ist es vorerst notwendig, daß jeder Kursteilnehmer seine Abzugeisen zu dieser Überprüfung vorlegt. Wir werden versuchen, an einem zentralen Ort in jedem Bezirk das „Markieren der Abzugeisen“ vorzunehmen und jede zum Schulungskurs gemeldete Person wird rechtzeitig darüber in Kenntnis gesetzt. Die Berufsjäger müssen den Schulungskurs nicht absolvieren, jedoch von der Verpflichtung des „Eisenmarkierens“ sind sie nicht entbunden. Das heißt, daß an jenem Tag, an welchem die Markierung der Eisen in den einzelnen Bezir-



ken durchgeführt wird, auch die Berufsjäger verpflichtet sind, ihre Abzugeisen einer Überprüfung und Kennzeichnung zu unterziehen. Ausgenommen von diesem Schulungskurs sind auch die Kastenfallen und Habichtkörbe, das heißt, daß in Zukunft ohne Besuch des Schulungskurses

mit diesen benannten Fallen und Fangmitteln hantiert werden darf.

Fest steht, daß, wenn wir die Fallenjagd auch in Zukunft erhalten wollen, wir alle trachten müssen, daß „unliebsame Vorfälle“ bei der Verwendung von Fallen vermieden werden. Grundsätzlich sollte für jeden, der eine Falle aufstellt, die Information an den Grundbesitzer über den Auslegungsort der Fallen vorrangig sein. Wichtig ist, daß Fallen nicht an Orten angebracht werden dürfen, an denen Menschen und Nutztiere gefährdet werden können, wie insbesondere im Nahbereich von Siedlungen, Wegen und Ausflugszielen. Jede Falle ist durch ein Warnzeichen, das höchstens 3 m von der Falle entfernt sein darf, zu kennzeichnen, wobei zusätzlich auch für größere Flächen gültige Warnhinweise angebracht werden können. Zum Zeitpunkt, an dem die aufgestellten Fallen entfernt werden, sind auch alle diesbezüglichen Warnzeichen zu beseitigen. Das heißt, daß nach dem 31. März jedenfalls bis 1. Oktober weder Fallen noch Warnzeichen in unseren Revieren liegen bzw. aufgestellt sein dürfen. Der Verpflichtung, daß ausgelegte Fallen zur Vermeidung von Quälerei und des Verluderns des lebend gefangenen oder eingegangenen Wildes jeden Tag zu überprüfen sind, muß zukünftig mehr Beachtung geschenkt werden. Aufgrund der Verhaltens- und Lebensweise des Raubwildes (Nachtaktivität) ist es sinnvoll, die Fallen am Morgen zu revidieren. Nur der gewissenhafte Umgang mit Fallen kann gewährleisten, daß die Fallenverordnung nach dem 31. März 1995

wieder verlängert wird. Im § 59 Oö. Jagdgesetz ist im Absatz 2 festgehalten, daß das Töten von jagdbarem Wild durch Auslegen von Gift oder unter Verwendung von Giftgas verboten ist. Österreich ist dem Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume beigetreten (BGBl. Nr. 372/1983). Dieses Übereinkommen (Staatsvertrag) trat am 1. September 1983 in Kraft. Im Anhang 4 dieses Berner Abkommens sind als verbotene Mittel und Methoden des Tötens, Fangens und anderer Normen der Nutzung unter anderem Fallen, Gift und vergiftete oder betäubende Köder, sowie Begasen und Ausräuchern angeführt. Dieses Verbot von Auslegen von Gift richtet sich auch gegen ein Auslegen von „Phosphoreiern“ für die Kurzhaltung der Krähen.

Da jedes Gesetz nur wirksam ist, wenn die „Gesetzesunterworfenen“ von der Notwendigkeit der getroffenen Anordnungen überzeugt sind, ist der Bewußtseinsbildung der Vorrang vor gesetzlichen Maßnahmen zu geben. Aus diesem Grund müssen wir trachten, alles zu unternehmen, daß zukünftig Tierqualereien im Zusammenhang mit der Fallenjagd vermieden werden.

H. S.



Nach 53 erfüllten Jägerjahren starb Herr Hofes Ellinger aus St. Peter am Hart. Der Träger des Goldenen Bruches war weitem als besonderer Naturliebhaber bekannt.

**NEU
AUF
VIDEO**



Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabers zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessensgruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.-

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Mehr Äsung durch Absenker und Umbiegen von Sträuchern und Laubbaumarten

Absenker sind Äste, die nach Berührung mit dem Boden Wurzeln und selbständige Sträucher und Bäume bilden. Absenker kommen in Revieren mit Strauch- und Laubbaumarten und im Hochgebirge nahe der Baumgrenze auch bei Fichte oft vor. Die Absenkerbildung kann durch Auftrieb eines Erdspaltes und Festmachen mit einem Holzhaken und Abdecken des heruntergebogenen Astes mit Erde gefördert werden.



Bild 1: umgebogene Salweide (Palmkatzlstrauch) mit vielen zarten, 10 bis 40 cm langen Trieben, die viel Äsung bieten, die beim etwa 5 cm starken Stämmchen fehlt.



Bild 2: Weiden, vor 2 Jahren zwischen die Pflanzreihen gesteckt, über die Verbißgrenze hinausgewachsen, ohne Umbiegen nur mit bodennahen Trieben und Ästen Äsung bietend.

Durch Umbiegen von Sträuchern und Laubbäumchen wird die Triebbildung stark angeregt (Bild 1). So kann durch viele Triebe, oft über 10 je Laufmeter, die Waldäsung vervielfacht werden. Das Umbiegen eignet sich auch für Buchen, die in freizustellenden Fichtengruppen vorwüchsig sind und später ausgehauen werden müßten, bis mit den Fichten ein angepaßter Wuchs erreicht wird. Selbstverständlich dürfen solche Maßnahmen der Biotophege nur nach Zustimmung des

Grundbesitzers ausgeführt werden. Sträucher, die zwischen den Fichtenreihen mit Stecklingen eingebracht werden, entweichen oft rasch der Verbißgrenze (Bild 2), bedrängen die erwünschten Baumarten und bieten nur wenig Äsung, lenken aber vom Fegen der Baumarten ab. Durch Umbiegen kann jahrelang Äsung geschaffen und die Freistellung

der Baumarten teilweise eingesparrt werden.

Waldbauerfahrung:

Baumartenwahl und Zäunung

Oberförster Ing. Franz Sternberger

Wer viel im Revier ist, wird oft Drahtkörbe oder Zaunflächen antreffen, die ihren Zweck, gegen Wildschäden zu schützen, nur in unbefriedigendem Ausmaß erfüllen. Das Bild zeigt eine auf sehr gutem Boden im Schatten einer Esche gepflanzte Lärche, die schon im Pflanzjahr von Hollersträuchern überwachsen wurde. Es verdient Anerkennung, daß der Besitzer einen alten Zaun rechtzeitig abgebaut und wieder verwendet hat. Die Baumart

„Lärche“, die er ohne Fachberatung für den guten Boden mit starkem Hollerstrauchwuchs gewählt hat, ist nicht fachgerecht. Die Lärche ist als „Lichtbaumart“ sehr empfindlich gegen Beschattung und verlangt einen häufigen Aushieb der „Hollerstauden“. Eine chemische Bekämpfung kommt für die etwa 1500 m² große Aufforstungsfläche nicht in Frage und sollte aus Gründen des Umweltschutzes auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben.

ANTONIOZOLI BBF Z95

Bockbüchsfliete Z95 inkl. Swarovski oder Kahles Zielfernrohr, inkl. Blaser Schwenkmontage
Kaliber: 5,6 x 50 R, .243 Win, 6,5 x 57 R
Schrot: 16 bzw. 20/76



26980,-

SWAROVSKI OPTIK 10 x 40 SL

Österr. Qualitätsfernglas Sonderposten statt 9880,-

6990,-

BRUNNSTEINER STAR Wurftaubenmunition

TRAP oder SKEET
Kaliber 12, 24 g oder 28 g
PARCOUR
Kaliber 12, Schrotgröße 2,25 mm, 32 g

per Stk. 2,20
ab 500 Stück
per Stk. 2,50
ab 500 Stück

2,-
2,20

BROWNING B325

Das beliebteste Browning Modell für den anspruchsvollen Jäger und Sportschützen.
Ventilierte breite Schiene.
Jagdausführung
Sportausführung

statt 21000,-
statt 21800,-

16980,-

MIROKU 7000

Jagdausf. mit Invector
Sportausf. mit Invector

statt 21000,-
statt 21800,-

16980,-



Waffen Ortner, 4710 Grieskirchen, Tel. 07248/2502
4910 Ried, Tel. 07752/4648

Günstiger wäre die Pflanzung großer Heister verschiedener Laubbaumarten gewesen. Ein Pflanzabstand von etwa 2,5 m und Einband mit gebrauchten Papiersäcken hätte wenig Kosten und wenig Arbeit verursacht. Sobald die Laubbaumarten von den Hollersträuchern nicht mehr überwachsen werden, können als Fegeschutz Hollersträucher an die Laubbaumstämmchen angebunden werden. Auch die Pflanzung raschwüchsiger nordamerikanischer Nadelbaumarten würde den Zaun besser ausnützen und mehr Zuwachsleistung bringen als die Lärche. Die Freistellung von Hollersträuchern, die oft wiederholt werden muß, ist aber wesentlich arbeitsaufwendiger als bei der Heisterpflanzung. Auch die Gefahr, daß die Nadelbaumarten ersticken, wenn die rechtzeitige Freistellung von den stark schattenden Hollersträuchern übersehen wird, ist sehr groß.

Lärche mit Zaun vor Wildschäden geschützt, aber durch Beschattung verdämmender Hollersträucher sehr gefährdet.



Verkaufe Doppelgeschenk, Steyr Luxus, Cal. 243, kurzer Lauf „Goiserer“ mit Swarovsky 6fach, neu!, Garantiekarten noch nicht ausgefüllt. S 32.000.-; Tel. 0 73 2/23 22 34 oder 30 99 23.

stände an die Bäume. Dieses anmaßende Verhalten vieler Schießer schafft viel böses Blut in der Bevölkerung. Dabei müßte jeder Jäger wissen, daß wir unsere Reviere nur halten können, wenn wir mit dem Bauern auf gutem Fuß stehen.

Ganz anders benimmt sich der weidgerechte Jäger, der sich über jede Begegnung mit dem Bauern freut. Das gute Einvernehmen lohnt sich. Der Wildschaden wird nicht so arg empfunden, man trachtet Rehkitze und Gelege zu retten und bekommt viele Hinweise, die für Jagd und Hege wichtig sind. Unbewußt schafft der weidgerechte Jäger der Jagd Freude und leistet wertvolle Öffentlichkeitsarbeit, die wir heute so dringend brauchen.

Häufig wächst der Schießer und der Angeber auf dem gleichen Holz. Darum sind auch die Schießer unter den Neureichen so stark vertreten. Sie glauben es ihrem Ansehen schuldig zu sein, eine Jagd zu pachten. Wie sehr es dabei um das Sozialprestige und wie wenig es um das Erlebnis der Jagd geht, beweist der Ausspruch eines „Neureichen“ nach einem Fehlschuß: „Ich möchte endlich so reich sein, daß ich nicht mehr jagen zu gehen brauche. Schicken Sie mir eine gute Trophäe und eine glaubwürdige Geschichte dazu.“

Am besten erkennt man den Charakter des Jägers vor der Jagdverpachtung. Sind für den Schießer die Aussichten einer neuerlichen Pachtung ungünstig, schießt er bis zum letzten Tag der Schußzeit. Geht es darum, eine Jagd neu zu pachten, ist er nicht wählerisch in den Methoden, den alten Pächter schlecht zu machen. Wie wenig dem Schießer Jagdkameradschaft und gute

Weidgerechte Jäger und Schießer

LJM Hans Reisetbauer

Die Erziehung der Jäger zur Weidgerechtigkeit zählt neben dem Schutz des Wildes zu den Hauptaufgaben der Jagdverbände. Beim Jungjäger steht meist am Anfang das Schießen, später gewinnt mit zunehmender jagdlicher Reife der Erlebniswert an Gewicht. Die Entwicklung vom Schießer zum Weidmann verläuft von Fall zu Fall sehr verschieden. Charakter, Lehrmeister, Ausbildung und Vorbild der älteren Jäger spielen dabei eine entscheidende Rolle. Der eine Jäger erreicht schon in jungen Jahren ein hohes Maß an Weidgerechtigkeit, der andere bleibt sein Leben lang ein Schießer.

Der Jagdleiter kann durch vorbildliches Verhalten, durch Belohnung weidgerechten

Handelns sehr viel zur jagdlichen Erziehung beitragen. Weidgerechtigkeit schafft dem Jagdleiter Autorität. Das Ansehen des Jagdleiters, sein Können und Handeln ist für die Führung des Revieres entscheidend. Wo der Jagdleiter in Ordnung ist, wird richtig abgeschossen, weidgerecht gejagt und gehegt. Wo es an jagdlichen und charakterlichen Qualitäten des Jagdleiters mangelt, dort fehlt das gute Beispiel und die Autorität, und die Führung des Revieres läßt viel zu wünschen übrig. Es wird so viel über die Jagd- und Jagdaufseherprüfung gesprochen, daß aber auch der Jagdleiter über einige Jagdkarten hinaus bestimmte Voraussetzungen erfüllen sollte, wird nicht zwingend gefordert.

Charakter und Weidgerechtigkeit

Schießer sind in der Regel Egoisten. Sie denken nur an sich, an ihr Vergnügen und sind nicht bereit, die Freuden der Jagd mit anderen zu teilen. Sie sind nicht fähig, sich in die Lage des anderen zu denken. Daher sind sie auch für die Zusammenarbeit mit dem Grundbesitzer nur wenig geeignet. Sie wollen viel schießen und denken nicht an den Schaden, den überhegte Schalenwildbestände dem Grundbesitzer zufügen.

Der Schießer achtet das Eigentum des anderen zu wenig. Er stellt den Wagen ins hohe Gras, sucht – ohne den Besitzer zu fragen – den angeschweißten Bock im Getreidefeld und nagelt die Hoch-

Nachbarschaft wert sind, beweist auch die Kündigung alter Arrondierungen, die sich oft über fünf Jahrzehnte bestens bewährt haben. Leider werden die ein oder zwei Rehböcke, die in einem solchen Schinderwinkel geschossen werden, höher eingeschätzt, als eine gute Nachbarschaft. Dabei sollte es gar nicht möglich sein, einen Jäger zu finden, der sich für eine Grenzschinderei hergibt.

Die jagdliche Weiterbildung

Der Schiesser hat kein Interesse, sich jagdlich weiterzubilden. Er liest keine Jagdzeitschrift, besucht keine Jagdvorträge und glänzt beim Bezirksjägereitag durch Abwesenheit. Da gibt es nichts zu schießen und die guten Trophäen anderer erregen nur seinen Ärger. Der Schiesser ist nicht fähig, sich mit anderen zu freuen. Er kann nicht zuhören, er will selbst im Mittelpunkt stehen und wo er das nicht kann, dort geht er nicht hin. Der Bezirksjägereitag ist für ihn nicht das Erntedankfest des Jägers, sondern ein lästiger Anlaß, daß man die Trophäen erst so spät bekommt. Jagdwissenschaft, jagdliches Brauchtum und Jagdkameradschaft sind für den Schiesser Fremdworte.

Das Verhalten beim Bockabschuß

Ein sicheres Kennzeichen für den Schiesser ist es, daß er nur dann Zeit für das Revier findet, wenn es etwas zu schießen gibt. Ihn interessiert jeweils nur die Wildart, die gerade Schußzeit hat. Das Sitzen hält er nicht aus, er glaubt, er versäume etwas, der Bock könnte auf der anderen Seite ausgetreten sein. Er pirscht drauf los und findet keine Zeit zur Beobachtung. Auch wenn das Schrecken der flüchtenden Rehe seinen Pirschweg verrät, ändert er seine Art zu jagen nicht. Er sieht die Schönheit der Landschaft nicht. Bäume, Sträucher, Blumen und Vögel oder Insekten sind für ihn nicht Teile der Wunderwelt Natur. Für ihn bedeutet jeder Revier-

gang ohne Schuß nur verlorene Zeit. Darum schießt er auch bei jeder Gelegenheit, auch bei großer Entfernung, schlechter Beleuchtung und ungünstiger Stellung des Wildes. Das Ansprechen ist für ihn eine überflüssige Last. Er kann nicht verstehen, daß es Jäger gibt, denen das Ansprechen Freude macht, weil es Können verlangt.

Der Schußteufel macht den Schiesser blind, er raunt ihm zu: „Schieß doch, der Bock ist alt genug, sonst schießt ihn ein anderer oder der Abschußplan wird früher erfüllt.“ Je länger er durchs Fernglas sieht, umso älter erscheint ihm der Bock, umso mehr juckt der Finger, bis er gekrümmt wird. So schnell der Schiesser beim ersten Schuß ist, so sehr zögert er mit dem Fangschuß. Der Anblick leidenden Wildes läßt ihn kalt. Der Schiesser tröstet sich auch schnell mit der Feststellung „gefehlt und gesund“ und verschwendet nicht gerne Zeit für eine mühsame Nachsuche.

Der Schiesser hält nicht viel davon, nach dem Schuß die Spannung abklingen zu lassen. Er stürzt zum Bock, um festzustellen, ob es der Bock ist, von dem der Nachbar gesprochen hat oder ein neuer „roter Punkt“. Der Schiesser findet nicht den Mut, einzugestehen, er habe sich geirrt. Er lebt in dem Wahn, unfehlbar zu sein und ausgelernt zu haben und hält den Hegemeister und die Bewertungskommission für blutige Anfänger. Wie gering manche „Jagdkartenbesitzer“ die fachlichen Qualitäten der Bewerter einschätzen, beweist die Tatsache, daß öfter bei der Trophäenbewertung Feilspuren auf zu jungen Kiefern „angehende Dentisten“ verraten.

Mit dem Schuß sind beim Schiesser die jagdlichen Freuden zu Ende. Die Mühen des Aufbrechens, Tragens und Geweihauskochens beginnen. Daß zum weidgerechten Jagen auch eine saubere Wildverwertung gehört, ist dem Schiesser neu.

Besonders störend wirkt das Verhalten des Schießers in Revieren, die nicht in Aus-

gangsgebiete eingeteilt sind. Der Schiesser taucht dort auf, wo er die besten Aussichten für den Schuß vermutet, verpatzt anderen Jägern den Anblick und schießt, was andere geschont und gefüttert haben. Er verleitet andere Schützen, die sich um den Lohn der Hege betrogen fühlen, zum Abschuß von Böcken, die noch älter werden sollten. In Revieren, wo der Abschuß des einzelnen Schützen nur der Zahl und nicht der Trophäengüte nach festgesetzt wird, erlegt der Schiesser nur die besseren Böcke und die Knopfer bleiben stehen, soweit nicht andere den Hegeabschuß durchführen.

Für den Geißen- und Kitzabschuß hat der Schiesser kaum Zeit oder er erlegt die falschen Stücke. Verwaiste Kitz suchen dann oft verzweifelt nach der Mutter. Wo auch der Kitzabschuß rayoniert ist, regt sich der Schiesser auf, wenn der Jagdleiter zur Erfüllung des Abschußplanes andere Schützen in sein Ausgangsgebiet einweist.

Verhalten auf der Treibjagd

Auf der Treibjagd fühlt sich der Schiesser bei der Zuteilung der Stände häufig benachteiligt. Kommt er wenig zu Schuß, glaubt er „angelehnt“ worden zu sein, und es reicht ihm oft ein halber Jagdtag. Der Schiesser verläßt seinen Stand, wenn er kein Wild mehr erwartet, schießt auch auf Wild, das beim Stand des Nachbarschützen kommt. Die Regel, daß der Schütze, dessen Stand das Wild annimmt, den ersten Schuß abgibt, ist ihm fremd. Um ja zuerst schießen zu können, zieht der Schiesser oft durch die Schützenlinie und schießt noch, wenn der Hund schon knapp dahinter ist. Er sieht nur das zu beschießende Wild und nicht, was daneben und dahinter ist. Er schießt oft zu weit oder falsche Stücke, weil er die Ansicht vertritt, „nicht geschossen ist auch gefehlt“ und das Wild, das andere fehlen, reiche für den Stammesbesatz des Folgejahres.

Schießen mehrere Schützen auf dasselbe Stück Wild,

BERGSTEIGER
MIT 6,7 L
AUF 100 KM.



DISCOVERY

2,5-l-Turbodiesel mit Ladeluftkühlung.

113 PS, ab öS 375.900,-

ECE-Werte: 6,7/9,8/9,3 l

Autohaus Lindinger

4810 Gmunden, Scharnsteiner Straße 29

☎ 0 76 12/33 10

übernimmt der Schiëser die Strecke und läßt andere fühlen, welche „Patzer“ sie sind. Statt nach dem Abblasen auszuladen, sucht er Deckungen zwischen den Trieben ab. Es muß der letzte Hase geschossen sein. Früher kommt der Schiëser nicht zur Ruhe. Wird er vom Jagdleiter zur Rede gestellt, fühlt er sich ungerecht behandelt und verläßt bei schlechtem Anlauf beleidigt die Jagd. Hut ab vor dem Jagdleiter, der Schützen nach Hause schickt, die nach dem Trieb nicht ausladen, für andere eine Gefahr bedeuten und die guten Sitten verderben. Rücksichtslos wie auf der Jagd ist der Schiëser auch beim Wildverkauf, er nimmt, was er braucht, die anderen sollen sich einschränken.

Wenn am Jagdtag der letzte Schuß verhallt ist, erinnert sich der Schiëser seines Berufes oder seiner Familie. Er hat keine Zeit mehr und muß sofort nach Hause. Jagdkameradschaft, jagdliches Brauchtum, den Jagdtag durchbesprechen und noch einmal erleben, bedeuten ihm nichts. Wo nicht geschossen wird, kann er nicht sein. Mit den Treibjagden ist für ihn das Jagdjahr zu Ende. In der stillen Zeit der Hege meidet er das Revier. Er findet erst wieder Zeit, wenn der letzte, noch balzende Hahn Schußzeit hat und die Jagd auf den roten Bock beginnt.

Die Erziehung zur Weidgerechtigkeit

Nachdem wir Denken und Handeln des Schiëfers eingehend erörtert haben, drängt sich die Frage auf: Wie könnte der „Saulus“ zu einem „Paulus“ bekehrt werden? Besteht überhaupt die Aussicht, den Schiëser zur Weidgerechtigkeit zu erziehen? Über die Jagdzeitschriften oder jagdlichen Veranstaltungen kommt man an ihn nicht heran. Er liest keine Jagdzeitung und bei Vorträgen und Schulungen fehlen meist die, die es am meisten angeht.

Die stärkste Waffe, den Schiëser in die Schranken zu

weisen, besitzt der Jagdleiter. Er kann z. B. den Bockabschuß nach den Leistungen in der Hege einteilen, nach der Trophäengüte festlegen und bei Fehlabschüssen den Abschuß einstellen oder auf Knopfspieß zurückschalten. Jungjäger sollten anfangs nur unter der Führung eines erfahrenen Jägers Böcke schießen dürfen, weil sie leicht zu Schießern werden, wenn sie gleich nach der Jagdprüfung freie Büchse bekommen. Wer sich auf der Treibjagd unweidmännisch benimmt, bekommt den Stand, auf dem

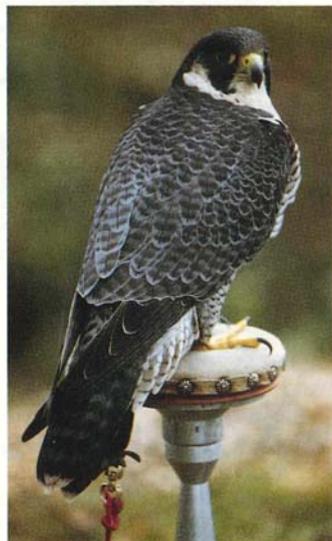
die letzten zehn Jahre nicht mehr geschossen wurde. Häufige Gewehrkontrollen nach dem Trieb wirken sehr erzieherisch. Wer gegen die Sicherheitsbestimmungen wiederholt verstößt, wird nicht mehr eingeladen oder weggeschickt. Auch der jüngste Jäger kann viel für die Erziehung zur Weidgerechtigkeit tun. Das gute Vorbild ist nicht an das Alter gebunden. Das jagdliche Brauchtum darf sich nicht im Jagdhornblasen allein erschöpfen. Wir müssen immer wieder unser jagdliches Gewissen prüfen und ler-

nen, die Freuden der Jagd zu teilen. Kein Mensch ist vollkommen, auch wir Jäger nicht. Wir alle sollten trachten, vollkommener, weidgerechter zu werden. Wir sollten weniger über die steigende Zahl der Jäger klagen und uns mehr um die Erziehung der Jungjäger bemühen. Es ist immer noch Platz für einen weidgerechten Jäger. Je mehr uns die Erziehung zur Weidgerechtigkeit gelingt, umso größer werden unsere jagdlichen Freuden, auch wenn die Strecken und Reviere kleiner werden.

Zentrale Falknertagung des Österreichischen Falknerbundes 1992 im Raum Grieskirchen

Von Ingo Winter, Schriftleiter des Österreichischen Falknerbundes

Die zentrale Falknertagung 1992 des Österreichischen Falknerbundes (ÖFB) fand vom 23. Oktober bis 27. Oktober im Raum Grieskirchen statt. Der Einladung unseres Präsidenten, des Landesjägermeisters von Oberösterreich, ÖR Hans Reisetbauer, folgten 105 Tagungsteilnehmer aus dem In- und Ausland, darunter 49 aktive Falkner mit 49 Beizvögeln und 26 Hunden. Die treibenden Kräfte für diese internationale Veranstaltung waren neben dem



Beizfalke (Wanderfalke) auf seinem Block. Foto: I. Winter

Landesjägermeister der BJM Franz Hofinger, JI. Robert Zweimüller sowie Hm. Sicking. Dem Schloßherren des Schlosses Parz, das den stillen Rahmen für diese Tagung abgab, Dr. Spiegelfeld-Schneeberg und Herrn BH KR Nimmervoll war es zu danken, daß die Organisation und der Ablauf der Tagung so reibungslos abgewickelt werden konnte. Unser aller Dank gilt auch Herrn Direktor Hans Blätterbinder von der OÖ. Versicherung, der uns freundlicherweise die Niederlassung in Grieskirchen als Tagungsbüro zur Verfügung gestellt hat.

Nach der feierlichen Eröffnung durch den Präsidenten nahm der 1. Falkenmeister des ÖFB, Friedl Sigl, die Einteilung der Falknergruppen vor. Für die sieben Beizgruppen standen insgesamt 16.000 ha Jagdfläche zur Verfügung. Wie sich im Laufe der drei Beiztage herausstellen sollte, wiesen alle Reviere einen sehr guten Niederwildbesatz auf. Daß trotzdem verhältnismäßig wenig Wild zur Strecke kam, lag weniger an den Beizvögeln, als am sehr schlechten Wetter. Am ersten Tag regnete und graupelte es, am



Beizhabicht auf seinem Sprengel Foto: I. Winter

zweiten herrschte sehr starker Wind, zu dem sich am dritten und letzten Jagdtag wieder starker Regen gesellte. Angesichts dieser Wetterbedingungen demonstriert die Strecke von 30 Stück Niederwild das hohe Niveau der eingesetzten Steinadler, Wander- und Sakerfalken, Rotschwanzbusarde und Habichte. Die Jagdflüge unserer gefiederten Jagdgesellen begeisterten die jagdlich mitarbeitenden

den Jäger aus Oberösterreich sowie die Zuschauer, die bei den einzelnen Jagdgruppen mitgingen, um die Faszination eines Wanderfalkenfluges einmal hautnah mitzuerleben. An dieser Stelle sei der lokalen Jägerschaft nochmals recht herzlich für ihre aufopfernde Hilfe gedankt. Aus dem gemeinsam Erlebten entstand auch so manche Freundschaft zwischen Falknern und Jägern, die sich in weiteren Einladungen zur Beizjagd manifestierte.

Im Rahmen dieser Tagung begrüßte LJM Reisetbauer auch die Vertreter der anderen österreichischen Falknervereine aufs herzlichste. Am Nachmittag des Eröffnungstages fand eine Sitzung der Falkner-Arbeitsgemeinschaft



Beizvogelappell im Hof von Schloß Parz

Foto: Crammer

(FAG), in der alle fünf österreichischen Falknervereinigungen zusammenarbeiten, statt. Diese Arbeitsgemein-

schaft stellt eine gemeinsame Plattform für die Zusammenarbeit mit jagdlichen Institutionen dar. Den Vorsitz der

FAG führt der Vizepräsident des ÖFB, Walter Crammer. Nach der Eröffnungsansprache durch den Landesjägermeister fand die Sitzung der Vereinsdelegierten statt. Die Berichte der einzelnen Organisationen wurden vorgetragen und ebenso wie der Bericht der Geschäftsleitung zur Kenntnis genommen. Für die nächsten drei Jahre wurde der derzeitige Generalsekretär, Walter Crammer, neuerlich bestätigt und Frau Inge Krebs anstelle des verstorbenen Martin Glander als neuer Schriftführer gewählt.

Am Abend des zweiten Jagdtages fand die jährliche Generalversammlung des ÖFB statt. Über 100 anwesende

Fortsetzung auf Seite 36



Täglich Flugvorführungen von freifliegenden Adlern, Falken und Geiern vom 1. Mai bis 31. Oktober

Das besondere Erlebnis im Land Salzburg

FLUGVORFÜHRUNGEN

auf der Greifvogelwarte
Burg Hohenwerfen



Informationen: Tel. 0 64 68/78 06, 5450 Werfen

Ausstellung und Vernissage seltener, handgeknüpfter Teppiche

Wirt am Berg: Das Restaurant für edle Wildspezialitäten und Ort der Ausstellung »Jagd-Teppiche«.

Im bekannten Restaurant mit Vinothek »Wirt am Berg« freut sich Helmut und Uli Wiesinger darauf, Sie mit erlesenen Wildspezialitäten und anderen Köstlichkeiten und wundervollen Weinen aus ihrer eigenen Vinothek zu verwöhnen. In einem Lokal mit einem unvergleichlichem Ambiente.

Wirt am Berg

4600 WELS, BERG
ABFAHRT AUTOABAHN WELS-WEST (DREHSCHLEIBE)
TELEFON (0 72 42) 45 0 59

TIBETER-GEWINNSPIEL

Alle Eintrittskarten nehmen am TIBETER-GEWINNSPIEL teil.
Der 1. Preis ist ein echter, handgeknüpfter Tibet-Teppich aus reiner Natur-Hochlandwolle, Maße ca. 2 x 3 Meter.
Ein besonders schönes Design zeichnet diesen Hauptgewinn aus.
Ausgesucht von Christian Reichel bei einer seiner Einkaufsreisen in Tibet.

Sonderpräsentationen während der Ausstellung

TIBETER-COLLECTION CLASSIC

Echt handgeknüpft aus reiner Natur-Hochlandwolle.
Preis je m² S 1.500,- inkl. MwSt.

KELIM-COLLECTION PERSIEN & AFGHANISTAN

Echt handgeknüpft aus reiner Natur-Hochlandwolle.
Preis je m² ab S 990,- inkl. MwSt.

Kopieren oder einfach ausschneiden. Gewünschtes ankreuzen.

Ich/Wir kommen zur Vernissage/Ausstellung »Handgeknüpfte Jagd-Teppiche aus reiner Natur-Seide« im Restaurant »Wirt am Berg«, großer Saal, 4600 Wels, Berg.

Bitte senden Sie mir kostenlos

_____ Stück Eintrittskarten für

- 30. März 1993 Vernissage
- 31. März 1993 Ausstellung
- 1. April 1993 Ausstellung
- 2. April 1993 Ausstellung
- 3. April 1993 Ausstellung

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Stadt/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte
ausreichend
frankieren
oder bei uns
im Geschäft
abgeben



ORIENTTEPPICHHAUS

eyob

SEIT 1953

A-4020 Linz

Harrachstraße 1/Ursulinenhof

Parkplatz Dametzstraße

Tel. 0 732 / 77 17 27

rüpfter Seidenteppeiche in Wels, Wirt am Berg.

Auf seinen vielen Reisen in ferne Länder hat der Entdecker der hier abgebildeten, seltenen Kostbarkeiten, an versteckten, abgelegenen Orten des wilden Kurdistan und vielen anderen entlegenen Flecken des nahen und fernen Osten neben anderen Orientteppichen auch seltene Jagdteppiche entdeckt. Vor vielen Jahren hat er begonnen, gezielt nach diesen Raritäten zu suchen und zu sammeln. So wie der Steinzeitmensch in Österreich Jäger war – so wurden diese Ursymbole auch in den fernen arabischen Ländern gepflegt.

Durch seine jahrelange Sammelleidenschaft ermöglicht es Ihnen jetzt der Entdecker dieser feinen Seidenteppeiche – Christian Reichel – daß Sie diese Kunstwerke in einer unvergleichlichen Vernissage und Ausstellung beim »Wirt am Berg« in Wels bewundern und auch kaufen können.

Einladung

Jagd Teppiche

Wir erlauben uns, Sie zur Vernissage und Sonderausstellung »Handgeknüpfte Jagdteppiche aus reiner Seide« in Wels, Wirt am Berg, im großen Saal, einzuladen.

VERNISSAGE

30. März 1993, 19.30 Uhr.

mit Cocktail vom Restaurant »Wirt am Berg«.

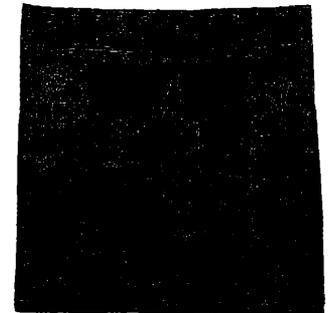
AUSSTELLUNG

vom 31. März – 3. April 1993

täglich von 11 – 19 Uhr, Cocktail vom »Wirt am Berg«.

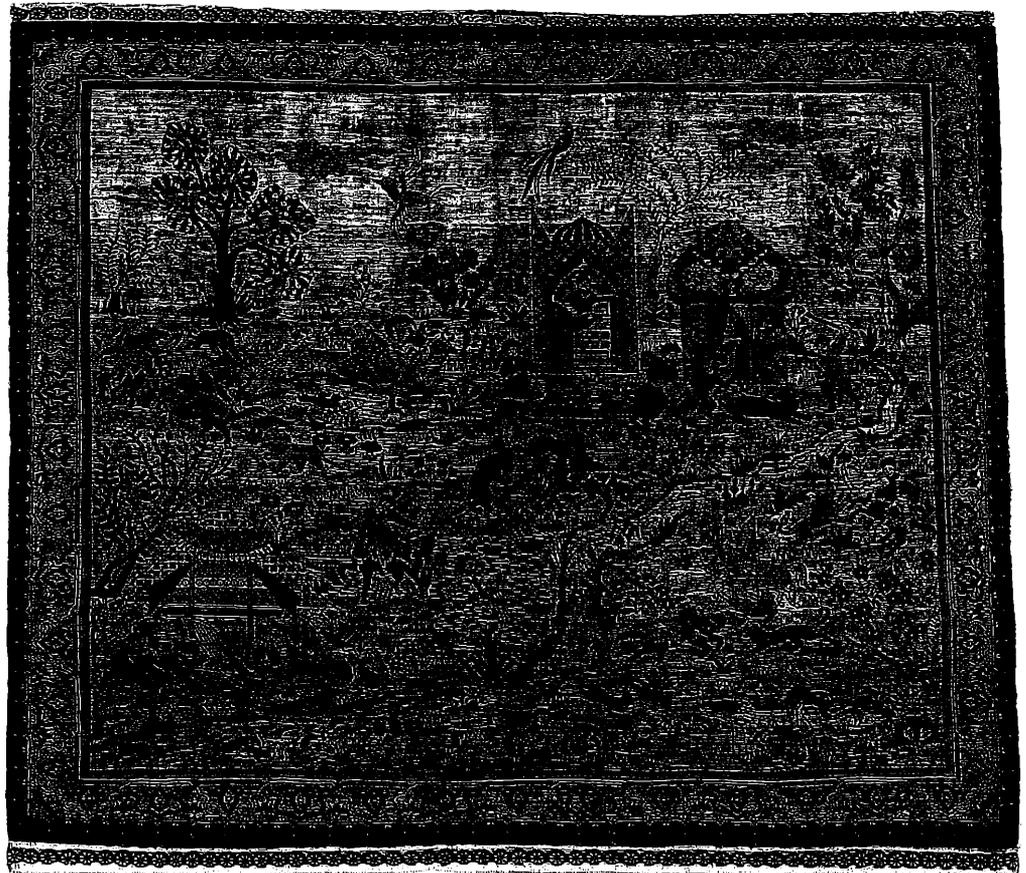


HEREKE-JAGDTEPPICH, handgeknüpft, reine Natur-Seide, in Schuß, Kette und Flor, per m² ca. 0,8 Millionen Knoten. Maße: ca. 55 x 82 cm.



HEREKE-JAGDTEPPICH, handgeknüpft, reine Natur-Seide, in Schuß, Kette und Flor, per m² ca. 1,5 Millionen Knoten. Maße: ca. 73 x 78 cm.

ALLE TEPPICHE MIT
URSPRUNGSZEUGNIS
UND
ECHTHEITZERTIFIKAT.



HEREKE-JAGDTEPPICH, echt handgeknüpft, reine Natur-Seide, in Schuß, Kette und Flor, per m² ca. 1,2 Millionen echt handgeknüpfte Knoten. Maße: ca. 95 x 80 cm.



Orientteppichhaus

eybl

A-4020 Linz

Harrachstraße 1 /
Ursulinenhof

Parkplatz Dametzstraße
Tel. 0 732 / 77 17 27



Bei der Generalversammlung v. l. n. r.: Dr. Hollebrand (Referent für Greifvogelschutz), Friedl Sigl (1. Falknermeister), Walter Crammer (Vizepräsident), LJM Hans Reisetbauer (Präsident), Emmy Crammer (Sekretärin), Heinz Pils (Vizepräsident), Ingo Winter (Schriftleiter).

Mitglieder bildeten die eindrucksvolle Kulisse für die Berichte der einzelnen Funktionäre. Nachdem die Berichte von der Generalversammlung zur Kenntnis genommen wurden, fand die Neuwahl des Vorstandes statt und brachte die erneute Wiederwahl aller Funktionsinhaber für die nächsten drei Jahre.

Die Tagung fand ihren feierlichen Ausklang mit der Streckenlegung am Ende des dritten Beiztages. Im Schein der Fackeln wurde die Strecke feierlich verblasen.

Nochmals Falknersdank und Waidmannsdank der Oö. Jägerschaft!

Österreichischer Falknerbund

Karl Garstenauer LGI OÖ.

Es wird immer Männer geben, die mit Leidenschaft der schwierigsten Kunst anhängen werden, die denkbar ist: ein lebendes Geschöpf an sich zu fesseln, indem man ihm immer wieder die Freiheit gibt.

Horst Stern

Anlässlich der Welser Frühjahrsmesse vom 17. 4. bis 25. 4. 1993 wurde der ÖFB vom Oö. Landesjagdverband eingeladen, dabei mitzuwirken. Dankenswerterweise wird uns von der SAATBAU Linz AG deren Pavillon zur Ausstellung und Präsentation der Falkneri – Greifvogelschutz und Greifvogelkunde – zur Verfügung gestellt. Falkneriartikel, Gerätschaf-

ten sowie Bild- und Informationsmaterial werden dem interessierten Publikum Einblick in die ursprünglichste Art der Jagd – der Beizjagd – geben.



Cumberland- Wildpark

Grünau/Almtal

...bietet inmitten von tausenden Hektar Wald gelegen das ganze Jahr Erholung und Einblick in die Tierwelt von einst und jetzt.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05

Flugvorführungen haben zwar nichts mit traditioneller Falkneri zu tun, sollen aber zeigen, wie sich Greifvögel bewegen und wie etwa verletzte Falken nach ihrer Genesung wieder zum Jagen trainiert werden, um sie, nachdem sie kräftig und gewandt genug sind, wieder selber Beute zu machen, in ihren angestammten Lebensraum zu entlassen. Helmut Berger, Falkner des ÖFB, wird versuchen, dies

mit seinen Flugvorführungen anschaulich darzustellen und diese schwierige Aufgabe mit Greifvögeln wie Wanderfalken, Lammerfalken, einem Bengalgeier, Afrikanischen Fleckenuhu, heimischen Uhu und einem Harris Hawk vorstellen und dazu Erklärungen abgeben. Diese Flugvorführungen werden täglich außer Sonntag nachmittags von 10 bis 11 Uhr und von 15 bis 16 Uhr zu sehen sein.

Trag- und Brutzeiten unserer Wildarten

Wildart	Paarungszeit	Tragzeit Wochen Brutzeit Tage	Setz- und Schlupfzeit	Zahl der Jungen	Aufzucht-dauer		Schußzeit
					Monate	Wochen	
Rotwild	Sept/Okt	34	Mai/Juni	1 (-2)	6		Ia-, Ib-, Iib-Hirsche 1. 8.–31. 12. IIIer-Hirsch 1. 8.–15. 1. Schmalspießer u. Schmaltier 1. 7.–15. 1. führende und nichtführende Tiere, Kalb 16. 7.–15. 1.
Rehwild	Juli/Aug	40 (Eiruhe bis Dez)	Mai/Juni	1-2 (-3)	6		Ia-Bock 1. 8.–30. 9. Ib-Bock 1. 6.–30. 9. Iib-Bock 16. 5.–30. 9. Schmalreh 16. 5.–31. 12. Geiß u. Kitz 16. 8.–31. 12. 1. 8.–31. 12.
Gamswild	Nov/Dez	25-26	Mai/Juni	1 (-2)	6		1. 8.–15. 1.
Muffelwild	Nov/Dez	22	April/Mai	1 (-2)	6		Widder Schaf und Lamm 1. 8.–31. 12.
Schwarzwild	Nov/Dez	18	März/April	4-10 (12) (Ausnahmen)	4		ganzjährig, ausgenommen führende Bache 16. 6.–28. (29.) 2.
Murmeltier	Ende April/Mai (2-3 Wochen nach Ende des Winterschlafes)	5 (33-34 Tage)	Juni/Mitte Juli	2-5 (nur 1 Satz)	mindestens 1 Jahr (Säugezeit 60-65 Tage)		16. 8.–31. 10.
Feldhase	erstmalig Jän/Febr	6	März - Sept/Okt	2-4 (5) 3-4 Sätze	3		16. 10.–31. 12.
Fuchs	Mitte Jän/Febr	7 1/2	März/April	4-7 (12)	3		ganzjährig
Marder	Juli/Aug	38-40 (30 Wochen Eiruhe)	Mitte März/ Mitte Mai	2-4	3		1. 7.–30. 4.
Dachs	Juli/Aug.	36 (28 Wochen Eiruhe)	Ende Jän/ März	2-5	5		1. 7.–15. 1.
Iltis	Feb/März (Juni)	6	April/Mai August	4-8	3		1. 6.–31. 3.
Großwiesel (Hermelin)	Feb bis Sommer	38 (30 Wo- chen Eiruhe) auch 8	Frühjahr u. Sommer	4-8	2		1. 6.–31. 3.
Fischotter	meist Feb auch während des Jahres	7-9	meist April auch später	2-4 meist 3	3		-
Auerwild	März/Mai	26-28	Mai/Juli	6-10		5	Hahn 1. 5.–31. 5.
Birkwild	April/Juni	25-28	Juni/Juli	6-12		5	Hahn 1. 5.–31. 5.
Haselhuhn	März/Juni	21-25	Mai/Juli	8-10		4	Hahn 1. 9.–31. 10.
Rebhuhn	April/Mai	23-25	Juni/Juli	8-18		5	1. 9.–30. 9.
Fasan	März/Juni	23-25	Mai/Juli	10-14		5	Hahn 16. 10.–31. 12.
Ringeltaube	April/Juli	14-18	Mai/August	2 2-3 Bruten)		5	1. 7.–30. 4.
Stockente	März/April	21-26	April/Juni	8-12		8	1. 9.–31. 12.
Waldschnepfe	März/April bis Juni/Juli	22-24	April/Mai (August)	3-4 2 Bruten		6	1. 10.–30. 4.
Mäusebussard	März/April	28-31	Mai/Juni	3		8	-
Sperber	März/April	31-33	Mai/Juni	4-6		7	-
Habicht	März/April	35-38	Mai/Juni	3-4		7	-
Steinadler	März/April	40-45	Mai/Juni	1-2 (-3)		12	-
						(Nestlings- dauer 77-78 Tage)	

Zweckmäßige Bejagungsstrategie erfordert bessere Schußzeitregelung für Schalenwild

F. Reimoser, K. Onderscheka

Erfahrungen in Versuchsrevieren zeigen, daß eine Verbesserung der Jagdstrategien auf Schalenwild (Intervallbejagung, Schwerpunktbejagung, vgl. z. B. Österreichs Weidwerk 12/1991, Der Anblick 1/1992) durch die derzeit in Österreich üblichen Schußzeitregelungen oft sehr erschwert wird. Bedingt durch den gestaffelten (zeitlich versetzten) Schußzeitbeginn auf die verschiedenen Schalenwildarten (Rehwild im Mai/Juni, Rotwild im Juni/Juli, Gamswild im Juli/August) wird die Abschlußmöglichkeit in jenen Jagdgebieten, in denen gleichzeitig mehrere Schalenwildarten vorkommen, erheblich beeinträchtigt. Vor allem die Intervallbejagung, d. h. kurze und intensive Bejagungsphasen nach jeweils mehreren Wochen der absoluten Jagdruhe (zur raschen Abschlußerfüllung bei gleichzeitiger Vermeidung von unnötiger jagdlicher Dauerbeunruhigung des Wildes), kann auch bei bestem Willen oft nicht optimal durchgeführt werden. Die jeweils noch in der Schonzeit befindlichen Wildarten werden bei der Bejagung der zuerst freigegebenen

Arten (Rehwild im Mai) zwar beunruhigt, dürfen aber noch nicht mitbejagt werden, obwohl sie in dieser Jahreszeit besonders leicht erlegbar wären. Durch diese Vorgangsweise werden sie lediglich scheuer und sind dadurch wegen ihrer erst später aufgehenden Schußzeit sogar schon zu deren Beginn wesentlich schwieriger erlegbar. Dies erfordert wiederum einen höheren Jagddruck, der eine vermehrte jagdliche Beunruhigung des Wildes verursacht, wodurch das Wild auch auf anderweitige, z. B. touristische Störungen sensibler reagiert. Die so erhöhte Beunruhigung macht das Wild noch scheuer und vorsichtiger. Dies bedingt, daß der jagdliche Aufwand automatisch noch weiter gesteigert werden muß, und so dreht sich das Rad in falscher Richtung weiter. Das Wild wird unnötig beunruhigt, dadurch öfter und längerfristig in den schützenden Wald abgedrängt, wo es dann meist vermehrt Wildschäden verursacht. Der Abschlußerfolg nimmt ab, der Frust von Jägern, Forstleuten und Grundeigentümern steigt. Die derzeit üblichen behördlichen

Schußzeitregelungen mit gestaffeltem Schußzeitbeginn (je nach Bundesland teilweise unterschiedlich) bringen für viele Jäger zwar eine maximale jagdliche Spannung (einen maximalen jagdlichen Reiz), indem sich die Jäger während der Bejagung des bereits freigegebenen Wildes beim Anblick des noch geschonten Wildes lange auf dessen Schußzeitbeginn freuen können („Auskosten der Vorfreude“), auch wenn sie dann später, nämlich zur eigentlichen Schußzeit, viel weniger Wild in Anblick bekommen. Durch die traditionell übliche Staffelung des Abschlußbeginns, die aber durch keinerlei in der Natur ablaufende Regelmechanismen (z. B. Räuber-Beute-Beziehungen, natürliche Todesursachen) ökologisch begründbar ist, kann wohl eine hohe jagdliche Spannung für eine möglichst lange Zeit im Jahr erzeugt werden (vgl. VÖLK 1991), aber gleichzeitig wird dadurch oft auch eine sehr hohe (und unnötige) Beunruhigung des Wildes durch die Jagd verursacht. Vielen Jägern ist leider nicht bewußt, daß sie aus der Sicht des Wildes allzu häufig der Beruhigungsfaktor Nummer 1 sind und daß sie bei der Jagdausübung und Abschlußerfüllung eigentlich weniger an das Wild, sondern zumeist an sich selbst und an die Befriedigung ihrer eigenen Jagdbedürfnisse denken. Dadurch schaden sie sowohl dem Wild als auch dem Wald bzw. dem gesamten Lebensraum des Wildes – und in weiterer Folge auch dem Image der Jagd und damit schließlich wiederum sich selbst.

Die Abschlußgewohnheiten und gegenwärtigen Schußzeitregelungen orientieren sich zu einseitig an der Gewichtszunahme des Wildes bis zum

Herbst, der Trophäenentwicklung und der Verfärbung des Haarkleides, aber zuwenig an den wildökologisch wesentlich wichtigeren Kriterien, wie der Vermeidung von unnötiger Beunruhigung des Wildes und von Wildschäden am Wald.

Die folgende Tabelle enthält als Diskussionsanregung einen Vorschlag für eine verbesserte Abstimmung der Schußzeiten zum Vorteil von Wild, Wald und Jagd.

An dieser Stelle ist besonders darauf hinzuweisen, daß eine zweckmäßige Abstimmung der behördlichen Schußzeitregelungen für den einzelnen Jäger noch nicht die Verpflichtung darstellt, die Jagd auf alle vorkommenden Schalenwildarten auf jeden Fall gleichzeitig beginnen und beenden zu müssen. Dies wäre auch nicht gut, weil häufig örtliche Besonderheiten zu berücksichtigen sind. Aber jenen Jägern, die in Revieren mit mehreren Schalenwildarten durch eine konsequente Intervallbejagung die Belastungen des Wildes und des Waldes reduzieren wollen, sollte die Möglichkeit dazu nicht durch unzulässige Schußzeitregelungen genommen werden.

In Gebieten, in denen auch Schwarzwild vorkommt, ist eine ortsangepaßte Abstimmung der Bejagungszeiten mit den anderen Schalenwildarten erforderlich. Intervallbejagung hat sich übrigens auch auf Schwarzwild gut bewährt. Durch die Einhaltung längerer Phasen der Jagdruhe werden die Sauen wesentlich vertrauter und leichter bejagbar.

Einige Anmerkungen zur Schußzeiten-Tabelle:

● Es handelt sich um ein spezielles Beispiel für die Abstimmung der Schußzeiten –

TIERPRÄPARATE

Topqualität ● preiswert
● ausgezeichnet mit dem goldenen Gütesiegel ● seriöse Lieferzeiten
● Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern
bei
Tierpräparation



Hofinger

● Postexpres: tiefgekühlt,
in Zeitungspapier einwickeln



A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld

Tel. 0 76 13/34 11, Geschäftszeiten: Mo-Fr 7-12 Uhr, 13-17 Uhr

Rehwild

Ältere Böcke	1. 6.	-	31. 10.
Jährlingsböcke	1. 5.	-	31. 12.
Schmalgeißen	1. 5.	-	31. 12.
Geißen + Kitze	1. 8.	-	31. 12.

Rotwild

Hirsche I, II	1. 8. (1. 8.)	-	(30. 11.)	30. 11.
Hirsche III	1. 8. (1. 8.)	-	(15. 12.)	31. 12.
Schmalspießer	1. 5. (16. 5.)	-	(15. 12.)	31. 12.
Schmaltiere	1. 5. (16. 5.)	-	(15. 12.)	31. 12.
Tiere + Kälber	1. 7. (16. 7.)	-	(15. 12.)	31. 12.

Gamswild

Böcke I, II	1. 7. (1. 7.)	-	(30. 11.)	30. 11.
Böcke III	1. 5. (16. 5.)	-	(15. 12.)	31. 12.
Geißen III	1. 5. (16. 5.)	-	(15. 12.)	31. 12.
Geißen I, II, + Kitze	1. 7. (16. 7.)	-	(30. 11.)	31. 12.

Tabelle: Vorschlag (Diskussionsgrundlage) für behördliche Schußzeitregelungen beim Schalenwild. Wichtig sind vor allem der möglichst gleichzeitige Beginn und Abschluß der Schußzeit für alle jeweils vorkommenden Schalenwildarten (zumindest für das Jungwild). Bei Vorhandensein einer wildökologischen Raumplanung für Rot- und Gamswild mit einer Einteilung in Kern- und Randzonen gelten die kürzeren Schußzeiten (in Klammer gesetzt) für die Kernzone, die längeren Schußzeiten hingegen für die Rand- bzw. Verdünnungszone.

auch andere Beispiele wären möglich. Falls eine landesweite wildökologische Raumplanung vorhanden ist, könnten für abgeschlossene Lebensraumeinheiten (Wildräume) je nach Lebensraumcharakter (z. B. Hochgebirge, Mittelgebirge, Tieflagen usw.) auch problemlos unterschiedliche – also gebietsweise angepaßte – Schußzeiten festgelegt werden.

● Eine Wildbestandesregulierung wird am besten über Eingriffe in das weibliche Wild und in die Jugendklasse erreicht. Deshalb beginnt die Schußzeit für Stücke der Jugendklasse gleichzeitig für alle Wildarten Anfang Mai und endet einheitlich im Dezember. Bei Intervallbejagung reduziert sich jedoch die tatsächliche Bejagungszeit auf die kurzen Bejagungsintervalle, in denen dann aber Stücke aller vorkommenden Schalenwildarten erlegt werden dürfen.

● Der relativ frühe Schußzeitbeginn (Mai) bringt folgende Vorteile: Möglichkeit der frühzeitigen Entlastung

der Vegetation vom Verbißdruck sowie der nicht erlegten Stücke von Nahrungs- und Raumkonkurrenten; leichtere Bejagbarkeit des Wildes durch die noch gering entwickelte Deckung (insbesondere in Tieflagen); eine eventuell im Frühjahr erforderliche

An den
OÖ. Landesjagdverband
Humboldtstraße 49
4020 Linz

Meldung über Adressenänderung

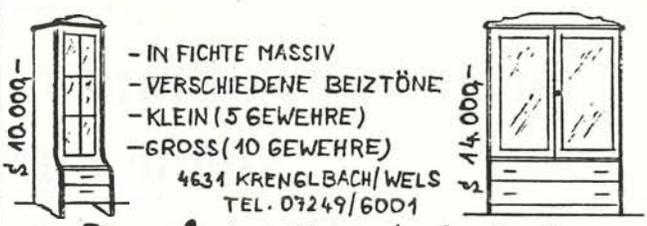
Familienname: _____ Vorname: _____

Mitgliedsnummer: _____ Titel: _____

Geb.-Datum: _____ Beruf: _____

alte Adresse: _____

neue Adresse: _____



- IN FICHTE MASSIV
 - VERSCHIEDENE BEIZTÖNE
 - KLEIN (5 GEWEHRE)
 - GROSS (10 GEWEHRE)
 4631 KRENLBACH/WELS
 TEL. 07249/6001

Doppeler - Jagdschränke

Schwerpunktbejagung kann im Rahmen der normalen Schußzeit (ohne sonst nötige Ausnahmegewilligung) durchgeführt werden (mehr Entscheidungsfreiraum, aber auch höhere Verantwortung beim Jagdleiter). In Setzgebieten sollte während der Setzzeit die jagdliche Beunruhigung unterbleiben, zumindest aber möglichst gering gehalten werden.

● Die Schußzeit auf ältere männliche Stücke, deren Abschluß für die Wildstandregulierung nicht so entscheidend ist, beginnt später. Dadurch wird die Gefahr vermindert, daß zu Beginn der Schußzeit statt Jungwild vorwiegend ältere Trophäenträger erlegt werden. Dies ist vor allem auch deshalb von wesentlicher Bedeutung, weil Jungwild später im Jahr viel schwieriger erlegbar ist und sich ein Mangel an Jungwild-

abschuß auf die Sozialstruktur des Bestandes negativ auswirken würde.

● Die Schußzeit auf ältere männliche Trophäenträger beginnt nicht nur später, sondern endet auch früher, sodaß keine trophäenbedingten Interessen vom Abschluß des eventuell im Spätherbst noch offenen weiblichen Wildes und des Jungwildes ablenken. Bei Gamsböcken kommt noch hinzu, daß diese nach der Brunft im Dezember, weil geschwächt, jagdlich möglichst wenig beunruhigt werden sollten.

Aus dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Leiter: o. Univ.-Prof. Dr. K. Ondersheka, 1160 Wien, Savoyenstraße 1.

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Unterschrift

DER OÖ. JÄGER

Orale Tollwutimpfungen beim Fuchs und der kleine Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*)

von L. G. Schneider

Die orale Immunisierung von Füchsen gegen die Tollwut tritt als Bekämpfungsmaßnahme zur Tilgung der Seuche und zum Schutz von Mensch und Tier in Deutschland und anderen Ländern Mitteleuropas in ihre letzte Phase. Der Impferfolg wird jedoch von gewissen Kreisen für eine Zunahme der Fuchspopulation und damit für die Verbreitung des kleinen Fuchsbandwurmes, Echinococcus multilocularis, verantwortlich gemacht. Die in der Jagdpresse zitierten Angaben sind irreführend, falsch und unethisch und haben zu einer Verunsicherung der Jägerschaft und der Öffentlichkeit geführt. Die Tollwut ist eine anzeigepflichtige und bekämpfungsfähige Zoonose, die durch die geschilderten Impfmaßnahmen wirkungsvoll reduziert und dauerhaft getilgt werden kann. Die Tollwut ist jedoch keineswegs ein Populationsregulativ für Füchse. Beide Erkrankungen sind selbständige und unabhängige Entitäten, die nicht miteinander vermischt werden dürfen. Wissenschaftliche Forschung ist beim Fuchsbandwurm besonders im Hinblick auf Verbreitung, Übertragungswege und Möglichkeiten der Bekämpfung dringend notwendig.

Orale Immunisierung

In der Bundesrepublik Deutschland begannen 1983 die sog. Schluckimpfungen des Fuchses gegen die Tollwut. Die Jäger in Deutschland waren hochmotiviert und haben durch ihren persönlichen Einsatz bei der Organisation vor Ort und bei der Köderaumlage wesentlich zur großräumigen Durchführung und zum Gelingen der Impfaktionen

beigetragen. Diese Leistung wird allseits dankbar anerkannt und hat als wesentlicher Beitrag zur Bekämpfung der Wildtierseuche und damit der Prophylaxe der Tollwut bei Haustieren und beim Menschen beigetragen.

Die Notwendigkeit, Tierpopulationen zu impfen, die wie Hund oder Fuchs Virusreservoir der Tollwut darstellen, erhebt sich zum Teil wegen größerer, bestehender Schwierigkeiten, die Tollwut beim Menschen wirkungsvoll zu verhindern. Das Tollwutvirus, das bei allen Säugetieren die Krankheit hervorrufen kann, wird durch den Biß eines infizierten Tieres verbreitet. Sobald Symptome auftreten, ist die Krankheit tödlich, kann jedoch durch zeitlich gestufte Verabreichung einer Reihe von Impfinjektionen kurz nach dem Biß abgeblockt werden. Die von einem abgetöteten Virus gewonnene Vakzine braucht heute nicht mehr unter die Bauchdecke, sondern kann in den Arm gegeben werden. Das inaktivierte Impfvirus veranlaßt das Immunsystem aktives Virus zu zerstören, besonders wenn die Injektionen mit der Verabreichung von tollwut-spezifischen Antikörpern in das Wundgebiet kombiniert werden (Winkler und Bögel, 1992).

Unglücklicherweise müssen sich in jedem Jahr Abertausende von Menschen, die wahrscheinlich gar nicht infiziert sind, dieser Behandlung unterziehen, da sie nicht wissen, ob das beißende Tier Tollwut hat oder nicht. Diese hohen Zahlen sind beunruhigend, da die Therapie sehr kostenintensiv ist. Allein in den alten Bundesländern der Bun-

desrepublik Deutschland werden jährlich zwischen 25 bis 30 Millionen Mark für therapeutische Antitollwut-Impfungen beim Menschen ausgegeben. Die hohen Kosten sind mit ein Grund, weshalb Veterinäre und andere häufig gegenüber Tollwut exponierte Personen meist die einzigen Personengruppen sind, die prophylaktisch immunisiert werden.

Noch beunruhigender ist die Tatsache, daß weltweit die meisten Menschen, die an Tollwut sterben, nur deshalb sterben müssen, weil sie in den ärmsten Ländern leben. Die von den infizierten Tieren Angegriffenen haben oft keinen Zugang zu einer Therapie oder können sie einfach nicht bezahlen.

Die Routineimpfung von Tieren, die die Tollwut auf den Menschen übertragen können, ist ein effizienter und gesundheitsbewußter Weg, um menschliches Leben zu erhalten und nicht etwa um tierisches Leiden zu verhindern. Bis zu einer gewissen Ausdehnung sind solche Impfungen bereits üblich. In vielen reichen Nationen, einschließlich der USA, hat die regelmäßig durchgeführte Hundimpfung die Übertragung der Tollwut von Hund zu Mensch völlig gestoppt. Die Krankheit kann auf ähnliche Weise auch bei Katzen begrenzt werden.

Das gleiche Ziel verfolgt die orale Impfung z. B. von Füchsen und anderen Wildkarnivoren, die auf andere Weise per Impfung gar nicht erreicht werden können.

Eine ausführliche Darstellung der *Impferfolge* durch die oralen Fuchs-Immunisierungen in Deutschland würde den

Rahmen dieser Ausführungen sprengen. Die Erfolge der oralen Impfungen sind jedoch am Rückgang bzw. durch das Verschwinden der Tollwut gut ablesbar. In Tabelle 1 wurden die amtlich registrierten Tollwutfälle in den alten Bundesländern aus dem Jahre 1976 denen des Jahres 1991 gegenübergestellt. Der Rückgang der Tollwut ist in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) außer in den Ländern Niedersachsen (NSL) und Saarland (SAR), überall bemerkenswert hoch. Besonders drastisch ist der Tollwutrückgang in Nordrhein-Westfalen (NRW) und Schleswig-Holstein (SHL). SHL war bereits vier Jahre tollwutfrei, bevor 1989 eine Reinfektion aus Mecklenburg einsetzte, die aber zwischenzeitlich wieder vollständig getilgt werden konnte. Daneben ist NRW das zweite Bundesland, das aus eigener Kraft tollwutfrei wurde und vermutlich auch bleiben wird. Hessen (HES) und Rheinland-Pfalz (RPL) werden demnächst das Stadium der Tollwutfreiheit erreichen. Die unterschiedlichen Erfolge bzw. Mißerfolge der einzelnen Bundesländer sind im wesentlichen durch die Größe und Vollständigkeit der Impfgebiete zu erklären. Je frühzeitiger ein Land regelmäßig und flächendeckend beimpft wurde, desto günstiger die Impferfolge. Es ist absehbar, daß die heute als staatliche Bekämpfungsmaßnahme durchgeführten Fuchsimpfungen demnächst zum völligen Verschwinden der Tollwut in der Bundesrepublik Deutschland wie auch in weiten Teilen Mittel- und Westeuropas führen werden. Umso mehr überrascht es, daß

neuerdings in der Jagdpresse eine Strömung erkennbar wird, welche die Tollwutimpfung der Füchse mit einer Parasitose des Fuchses, dem kleinen Fuchsbandwurm, (*Echinococcus multilocularis*), und der damit möglichen Gefährdung des Menschen ursächlich in Verbindung bringt und schlichtweg die Beendigung der oralen Fuchsimpfungen fordert.

Bevor auf die Unsinnigkeit dieser Forderungen näher eingegangen wird, muß folgendes klargestellt werden.

● Die Tollwut ist eine anzeigepflichtige Zoonose, deren Bekämpfung dem Staat obliegt. Nachdem sich die orale Fuchsimpfung gegen Tollwut in jahrelangen, großangelegten Feldversuchen der Bundesländer bewährt hat und in ihre letzte Phase mit dem Ziel der völligen Tilgung der Seuche bei uns eintritt, wurde die Methode zu einer gesetzlich sanktionierten Form der staatlichen Tierseuchenbekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland, ebenso wie in Österreich und zuvor schon der Schweiz erhoben.

● Leider trifft dies jedoch nicht in gleicher Weise auf den Fuchsbandwurm zu, der zwar zu einer Infektion bei Mensch, Hund und Katze führen kann, im Grunde aber eine reine Wildtierparasitose darstellt, die nicht dem gesetzlichen Bekämpfungszwange unterliegt.

Diese Tatsachen sind den Befürwortern zur Einstellung der Fuchsimpfungen gegen Tollwut durchaus geläufig. Dies ist auch der Grund, warum in unwissenschaftlicher Weise in der Öffentlichkeit eine Polemik begonnen wurde, die unverantwortlich und gefährlich ist, da sie Jäger und Laien mit angeblichen Fakten konfrontierte und verunsichert hat, die keine wissenschaftliche Basis besitzen.

Verbreitung des kleinen Fuchsbandwurms

Den kleinen Fuchsbandwurm gibt es bereits seit langer Zeit, ebenso die Erkrankung bzw. den Befall beim Menschen

mit sog. Bandwurmzysten. Bis vor kurzem glaubte man, daß das Vorkommen auf bestimmte geographisch umrissene Gebiete wie z. B. auf die Schwäbische Alb sowie Teile der Alpen in Deutschland, Österreich und der Schweiz beschränkt sei. Diese Auffassung trifft nicht mehr zu. Den Fuchsbandwurm findet man heute auch im Norden von Deutschland, wenn auch weit seltener als im Süden.

Die Frage, ob die Verbreitung der Echinokokkose im Zunehmen begriffen ist, kann jedoch nicht eindeutig mit ja oder nein beantwortet werden. Die erstmalige Feststellung des Vorliegens von Fuchsbandwurmbefall in einem Gebiet bedeutet nicht automatisch ein neues Vorkommen oder eine Zunahme der Befallshäufigkeit.

Die erst in jüngster Zeit deutlich verbesserten Untersuchungstechniken machen sichtbar, was bisher wenig bekannt war und täuschen damit möglicherweise gegenüber früheren Untersuchungen höhere Befallsraten beim Fuchs und eine zunehmende Verbreitung des Echinokokkus vor. Dafür sprechen die Konstanz der Befunde über Jahre in vielen verseuchten Landkreisen in Süddeutschland, wo es trotz Zunahme der Fuchspopulation zu keinem Ansteigen des Fuchsbandwurmbefalls gekommen ist.

Der Slogan „mehr Füchse – mehr Bandwürmer“ ist mit Sicherheit ein griffiges journalistisches Schlagwort, in der Sache aber keineswegs erwiesen. Neuere gezielte Untersuchungen in einem umschriebenen Gebiet, das in bezug auf Tollwut, Echinokokkose und Bewegungen der Fuchspopulation sehr gut überwacht wird, deuten vielmehr die Möglichkeit des zyklischen Verlaufs von *E.-multilocularis*-Invasionen beim Fuchs an (Vos, 1993). Seit der vollständigen Tilgung der Tollwut im Landkreis Garmisch-Partenkirchen wurde dort die Entwicklung der Fuchspopulation intensiv verfolgt. Obwohl die Fuchsdichte in den letzten Jahren kontinuierlich zuge-

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Jäger-Uhren ab sofort beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich.

Durchmesser 4 cm S 600.–

Durchmesser 3 cm S 420.–

Am Ziffernblatt ist das OÖ. Landesjagdverbandswappen in Farbe ersichtlich und das Armband ist aus schwarzem Leder.

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

nommen hat, ist die Befallsrate mit *E. multilocularis* beim Fuchs zwischen 1989 und 1991 deutlich zurückgegangen. Die Folgerungen aus diesen Beobachtungen stützen die Vermutung, daß bei der Verbreitung des kleinen Fuchsbandwurms nicht dem Fuchs, sondern bestimmten Feldmauspopulationen wie

Microtus agrestis als Zwischenwirt von *Echinococcus multilocularis* die entscheidende Rolle zukommt.

Möglichkeiten zur Bekämpfung der Echinokokkose beim Fuchs werden seit Dezember 1989 im Feld geprüft (*Lucius*, 1991). Dabei kommen Anthelminthika enthaltende Fuchsköder zur Auslage, wie

VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU



Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung, führt Sie in seinem zweiten Film abermals durch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses wilde Land mit seinen unberührten Flüssen und Seen muß man selbst erleben, unmittelbar und hautnah. Dieser Film zeigt die Fischerei im Westen Kanadas von der Geschichte der Indianer bis hin zu unserer heutigen Zeit und fesselt den Zuseher durch fantastische Aufnahmen über und unter dem Wasser.

Königslachs, Rotlachs, Buckellachs, Hundslachs, Dolly Varden, Äsche, um nur einige Fischarten zu nennen, die in diesem Film vorgestellt werden. Hilfreiche Tips für die Ausrüstung helfen Ihnen, Ihre Planung zu erleichtern und Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. S 490.–

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Tabelle 1: Vergleich der Tollwutfrequenzen 1976 und 1991 in den alten Bundesländern.

	BRD	BWL	BAY	HES	NSL	NRW	RPL	SAR	SHL
1976	8833	1759	2107	2397	869	766	594	29	312
1991	1328	184	390	167	268	4	134	74	11
Rückgang ->%	15 %	10 %	18 %	7 %	30 %	0,5 %	22 %	entf.	3 %
Rückgang x-fach	6x	10x	5x	14x	3x	191x	4x	4x	28x

sie zur Tollwutbekämpfung eingesetzt werden. Nach gegenwärtiger Auffassung müssen die Wurmuren alle sechs Wochen wiederholt werden (Lynn, 1992). Ob dies sinnvoll oder verbesserungsfähig sein wird, muß in zukünftig geplanten, großflächigen und länderübergreifenden Feldversuchen verifiziert werden.

Fuchspopulationen und Tollwut

Daß die Fuchspopulation als Folge der erfolgreichen Bekämpfung der Tollwut mittels oraler Impfung stetig zugenommen hat, wird vor allem in den beiden zurückliegenden Jahren fast überall vermutet. Wenn wir jedoch die diesen Schätzungen zugrundeliegenden Jagdstrecken des Fuchses über die Jahre zurückverfolgen, können wir feststellen, daß es extrem hohe Jagdstrecken und damit überdurchschnittlich hohe Fuchspopulationen auch in früheren Jahren gegeben hat, als an eine Dezimierung der Tollwut durch Impfung noch nicht zu denken war. In Tabelle 2 werden die Jagdstrecken des Fuchses für die Jagdjahre 1975/76 und 1990/91 gegenübergestellt, und zwar als Anzahl erlegter Füchse pro Quadratkilometer. Es handelt sich dabei übrigens um die gleichen Jahre wie beim Vergleich der Tollwuthäufigkeit in den alten Bundesländern der Tabelle 1. Wie Tabelle 2 ausweist, liegt

der durchschnittliche Anstieg der Population 1990/91 für das Gebiet der alten Bundesrepublik etwa knapp um die Hälfte höher als 1975/76. Der Löwenanteil der Steigerungsrate entfällt fast zu gleichen Teilen auf die Länder Baden-Württemberg (BWL) und Bayern (BAY), während im übrigen Bundesgebiet die Steigerung gegenüber 1975/76 nur unbedeutend ist oder wie im Falle von Rheinland-Pfalz (RPL) die Fuchsstrecke noch unter der von 1975/76 liegt. Die Zunahme der Fuchspopulation hält sich demnach in Grenzen und hat, von lokalen Ausnahmen abgesehen, keineswegs die viel zitierten „enormen“ Zuwächse als Folge der Tollwuttilgung erfahren.

Wie ist nun dieser Anstieg der Fuchspopulation zu erklären? Eine Reihe von Faktoren begünstigen einen erhöhten Fuchsbesatz:

- Wegfall der Tollwut.
- Veränderungen im Lebensraum wie z. B. erhöhtes Nahrungsangebot und auch Änderungen im landwirtschaftlichen Kulturanbau (Mais).
- Hinzu kommen die zahlreichen milden Winter in Serie. Aber: milde Winter ermöglichen auch das Überleben einer hohen Mäusepopulation, die als Zwischenwirt des kleinen Fuchsbandwurms dienen. Da die Befallsraten bei Mäusen mit Echinokokkus-Zysten nur bei 0,5 bis 2 % liegen (Schelling, 1991), ist

offensichtlich eine hohe Mäusepopulation notwendig, um den Echinokokkus-Kreislauf Fuchs – Maus – Fuchs in Gang zu halten. Umfangreiche Untersuchungen hierüber fehlen, sind aber dringend notwendig.

● Künstliche Unterschlüpfen wie Verdohlungen, Durchlässe, Scheunen und andere unbewohnte Gebäude dienen dem Fuchs weit häufiger zur Reproduktion als allgemein angenommen wird.

● Konstanz der Reproduktionsrate, aber auch

● uneffektives Jagdverhalten begünstigen nach Aussagen von Wildbiologen und Fuchsjägern einen ungewollten Anstieg der Fuchspopulation.

Es gibt also neben der Tollwut noch viele Gründe, die zur überproportionalen Vermehrung des Fuchses führen können.

Nach Zwingmann (1992) ist daher die Forderung nach sofortiger Beendigung der Fuchsimpfungen gegen die Tollwut falsch, unlogisch, gefährlich und unethisch. Diese Forderungen sind umso peinlicher und zeugen von Ignoranz und Unkenntnis, wenn sie praktisch für die Wiedereinführung der Tollwut beim Fuchs plädieren und das Risiko der Tollwutinfektion für den Menschen als kalkulierbar und vertretbar einstufen. (Rühe, 1992).

Die Tollwut ist eine Zoonose und kein Regulator der Fuchspopulation!

Echinokokkus und Gefährdung des Menschen

Eine Gefährdung des Menschen durch die Aufnahme von Eiern des Fuchsbandwurms ist sicher möglich beim unmittelbaren, jedoch nachlässigen Umgang mit Füchsen, so z. B. beim Abbalgen von Bandwurm-infizierten Füchsen mit den bloßen Händen. Trotzdem ist die Befallsrate auch beim sog. Risikopersonal gering. Nach den Mitteilungen in der Jagdpresse entsteht jedoch der Eindruck, daß im Zusammenspiel mit dem Anstieg der Fuchspopulation auch die menschliche Echinokokken-Befallsrate zugenommen habe. Dieser vermeintliche Anstieg ist ebenfalls eine Folge von verbesserten diagnostischen Möglichkeiten, insbesondere der Serologie, deren Spezifität allerdings noch zu wünschen übrig läßt.

Als Schutz- und Gegenmaßnahmen beim Menschen sind anzusehen

● Tragen von Handschuhen.
● Einhaltung von einfachen Grundprinzipien der Hygiene: z. B. Händewaschen mit Wasser und Seife gilt sowohl bei der Berührung von Füchsen mit Tollwut wie mit Bandwurmbefall (und nicht nur da!) als bestes Mittel der Gesundheitsprophylaxe.

● Die vielzitierte, angebliche Expositionsmöglichkeit des Menschen durch mit Bandwurmeiern kontaminierte Waldpilze und Beeren halte ich für ebenso übertrieben und vor allem hypothetisch – da noch niemals nachgewiesen – wie die immer wieder zitierte und ebenso wenig bewiesene indirekte Übertragung von Tollwutvirus mit infiziertem Speichel vom toten Fuchs über den Hund auf den Besitzer.

Die Verbreitung dieser Argumente bedeutet reine Panikmache. Eine sinnvolle präventive Aufklärung der Bevölkerung würde ich für wirkungsvoller und weitaus besser halten.

Aufklärungsarbeit

Eine gezielte und fundierte Aufklärung der Öffentlichkeit

Tabelle 2: Entwicklung der Fuchspopulationen gemessen an den Jagdstrecken 1975/76 und 1990/91 in den alten Bundesländern.

	BRD	BWL	BAY	HES	NSL	NRW	RPL	SAR	SHL
Jagdjahr 75/76	0,89*	0,88*	0,72	1,27	0,77	0,94	1,34	0,94	0,76
Jagdjahr 90/91	1,29	1,65	1,35	1,49	1,13	1,13	1,20	1,10	0,92
Zunahme x-fach	1,4x	1,8x	1,8x	1,1x	1,4x	1,2x	0,9x	1,1x	1,2x

*Anzahl erlegte Füchse pro Fläche (km²)

über das Vorkommen des kleinen Fuchsbandwurmes und des damit verbundenen Risikos für den Menschen ist nur möglich durch die exakte Definition der Risikofaktoren und sofern nicht bekannt, durch das Aufzeigen und wissenschaftliche Aufarbeiten von Wissenslücken. Nachholbedarf besteht in dieser Beziehung in folgenden Bereichen:

- Art und Umfang der Infektionsmöglichkeiten
- Exaktes Ausmaß der Infektionsrate
- Länge der Inkubationszeiten
- Faktoren und Umfang der natürlichen Resistenz (Parasitizität)
- diagnostische Möglichkeiten
- Effizienz von Bekämpfungsverfahren beim Fuchs

In diesen Bereichen ist Forschungsarbeit dringend geboten. Erste Anfänge, die eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglichen, sind auch in Deutschland bereits gemacht worden (Lucius, 1991). Ein Engpaß liegt sicher bei den benötigten finanziellen Mitteln. Ein Teil der erforderlichen Gelder könnte möglicherweise durch die Länder verfügbar gemacht werden, wenn das Ziel der staatlichen Tollwutbekämpfung durch Fuchsimpfung erreicht worden ist.

Tollwut – beim Menschen eine exotische Krankheit?

Noch ein abschließendes Wort zur Tollwut beim Menschen. Die Tollwut ist eine anzeigepflichtige und bekämpfungsfähige Zoonose, die, wie einleitend dargestellt wurde, heute begründete Aussichten auf Reduktion und dauerhafte Tilgung bietet. Ihre Bekämpfung beim Tier, die damit dem Schutz des Menschen dient, ist im Tierseuchengesetz verankert.

Trotz der geringen Erkrankungsrate ist auch in Deutschland die Tollwutinfektion beim Menschen keine exotische Krankheit. Sicherlich sind Todesfälle beim Menschen nur äußerst selten, was mit Sicherheit auf das Vor-

handensein einer wirksamen und unschädlichen Vakzine zurückzuführen ist. Dennoch erfordert die Exposition durch tollwutverdächtige Tiere in Deutschland alljährlich die post-expositionelle Tollwutbehandlung von Tausenden von Patienten, denen Schmerz und psychologische Faktoren vehement zusetzen: das Wissen, daß beim Ausbruch von Krankheitserscheinungen keine Hilfe mehr möglich ist, und daß auch Impfdurchbrüche vorkommen können, weil einfach zu spät mit der Impfbehandlung begonnen wurde; dieses Bewußtsein erzeugt physisch spürbare Angst, die bei fast allen gebissenen Menschen über Tage und Wochen zur psychischen Belastung wird.

Im Angesicht dieser Personen von der Zumutbarkeit der Existenz der Tollwut in Deutschland zu sprechen, nur um eine Lanze für den Fuchsbandwurm zu brechen, halte ich für unwissenschaftlich und im höchsten Maße arrogant.

Das Steinhuhn

Roland Knauer

Im Wildbiologischen Seminar der Universität München referierte am 27. Januar 1992 Franz Hafner, Kärnten, über seine Freilandstudien am Steinhuhn.

Steinhühner bevölkern die felsigen Gebirgslandschaften der subtropischen Region Eurasiens, heißt es in Meyers Großem Taschenlexikon (2. Auflage, 1987). Der Kärntner Naturforscher Hafner schüttelt über diese Aussage immer wieder den Kopf. Seit vier Jahren beobachtet er die nur eineinhalb Pfund schweren Verwandten von Rebhühnern und Wachteln in seiner Heimat, den Hohen Tauern. Ausgerechnet an eiskalten, windausgesetzten Nordhängen findet er mitten im Winter immer wieder die angeblich so wärmeliebenden Tiere.

Die scheuen, aber gar nicht so seltenen Vögel sind schwierig

Schrifttum

1. Linn, S. (1992): Fuchsköder gegen Bandwurm statt Tollwut? Die Pirsch 1992, 44, 12–14.
2. Lucius, R. (1991): Etablierung eines Pilotprojektes zur Echinococcus-Bekämpfung. Diskussionspapier einer Besprechung vom Oktober 1991 an der Univ. Hohenheim.
3. Rühle, F. (1992): Immunisierung nur ein Flop? Unsere Jagd 1992, Heft 7; 12–13.
4. Schelling, U. (1991): Studie zur Kontrolle und zum Vorkommen von Echinococcus multilocularis (Leuckart, 1863) in einem Süddeutschen Verbreitungsgebiet. Diss. Inst. Zoologie, Universität Hohenheim.
5. Vos, A. (1993): Echinococcus multilocularis-Befall beim Rotfuchs (Vulpes vulpes) im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Tierärztliche Umschau, im Druck.
6. Winkler, W. G. und Bögel, K. (1992) Controll of rabies in wildlife. Scie. American 266; 85–92.
7. Zwingmann, W. (1992): Auf Tollwut-Impfung verzichten? Rheinisch-Westfälischer Jäger. Heft 8/92: 8–9.

Anschrift des Verfassers:

Dr. L. G. Schneider, Direktor des WHO Tollwutzentrums Tübingen an der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere (BFAV), Postfach 1149, D-7400 Tübingen.



Sein 50. Stück Schwarzwild brachte der ob seiner täglichen Reviergänge und zahllosen Nachtansitze bekannte Raimund Hiesl aus Leopoldschlag an der Grenze zum nördlichen Nachbarland zur Strecke.

hungen allerdings oft auch wieder auseinander.

Hervorragend getarnt, legt die Henne ihr Nest zwischen Felsen, in Büschen oder unter Krüppelfichten an. Neun bis vierzehn Eier bebrütet sie, nur zweimal am Tag fliegt sie für zehn oder fünfzehn Minuten zum Fressen. Oft wartet sie dafür ab, bis der Hahn abgelenkt ist. Der drückt sich nämlich immer wieder in der Nähe des Nestes herum, weil er sich erneut mit der Henne paaren will.

Seinen Lebensraum teilt sich das Steinhuhn in der wärmeren Jahreszeit mit vier heimischen Rauhfußhühnern. Mit dem Haselhuhn konkurriert es an erlenbewachsenen Bachstreifen und in Lawenstichen um Nahrung. Wie das Auerhuhn durchstreift auch das Steinhuhn ehemalige Waldweiden. Ähnlich dem Birkhuhn hält es sich gerne in auslaufenden Lärchenwäldern auf. Und im August wandert die Steinhenne zusammen mit ihren Küken in die Geröllfelder in 2200 bis 2400 Metern Höhe. Dort sucht auch das Schneehuhn Nahrung.

Steile felsige Rasenflächen sind die von Steinhühnern bevorzugten Areale. Lange Mittelzehen geben dem Tier guten Halt. Kräftige Beinmuskeln lassen den Vogel aus dem Stand siebzig Zentimeter hoch springen. Oft gestalten erst weidende



Das Steinhuhn ist am Kopf und an den Flanken markant schwarz gezeichnet. Der Schnabel ist leuchtend rot. Im Geröll und Gestein, wo sich der Vogel gerne aufhält, ist er nur sehr schwer zu sehen.

Viehherden den Lebensraum, der den Vögeln am besten gefällt. Geben die Bergbauern die Almwirtschaft auf, so kommen rasch wieder Büsche hoch, und die Steinhühner verlieren ihren angestammten, aber erst durch menschliche Nutzung entstandenen Lebensraum. Seit dem Zweiten Weltkrieg erobert sich der Wald langsam wieder die Rasenflächen zurück. Nicht nur in den Hohen Tauern, sondern auch in Slowenien, dem Apennin, in den Seealpen und in den Gebirgen Nordgriechenlands dezimiert diese Entwicklung die Biotope, die das Steinhuhn bevorzugt. Übrig bleiben wenige Areale, in denen die Vögel auch ohne Mithilfe von Weidetieren überleben können. Sobald der erste Schnee fällt, brechen harte Zeiten für die Steinhühner an. Jetzt ändern nämlich die Steinadler ihre Diät. Da ihre bevorzugte Beute, die Murmeltiere, Winterschlaf halten, stellen sie in der kalten Jahreszeit gern den Junghühnern nach. Gleichzeitig hindert die oft meterhohe Schneedecke in tieferen Lagen die Vögel, an ihre Nahrung zu gelangen. Jede Steinhuhn-Familie besitzt eine eigene Überlebensstrategie, mit

der sie den Unbilden des Winterwetters trotzt. So nutzen einige Tiere die Holzzäune der Bergbauern als Winterlebensraum. Die oft vernachlässig-

In Österreichs 11.473 Jagdrevieren wurden im Jagdjahr 1991 bzw. 1991/92 43.200 Stück Rotwild, 268.000 Rehe, 27.600 Gemsen sowie 10.100 Wildschweine erlegt. Von den Niederwildarten blieben 144.000 Hasen, 33.700 Füchse, 15.800 Wiesel, 14.900 Marder, 169.000 Fasane, 76.200 Wildenten und 6.600 Rebhühner auf der Strecke.

Bei den meisten Schalenwildarten wurden im Jagdjahr 1991/92 mehr Tiere geschossen als im vorangegangenen Jagdjahr: Der Mehrabschuß betrug bei Rehwild 5 %, bei Rotwild 2 %, bei Gemsen 1 % und bei den zahlenmäßig kleinen Populationen, wie z. B. Steinwild 17 % (251 Stück) oder Damwild 11 % (284 Stück). Obwohl die Bejagung von Schwarzwild um 23 % gegenüber dem Jagdjahr 1990/91 eingeschränkt wurde, entsprach die Zahl der erlegten Tiere (10.100 Stück) dem

ten Abgrenzungen der Weideräume stehen nämlich meist schief. In Lee bläst der Wind an solchen Zäunen häufig einzelne Flecken schneefrei, an denen Steinhühner Nahrung finden. Verschwinden die Bergbauern, dann verrottet im Laufe der Jahre auch das Holz dieser Ringzäune, und die dort lebende Steinhuhnfamilie verliert ihren Lebensraum. Eine Tradition, die früher von Generation zu Generation weitergegeben wurde, stirbt aus.

Andere Familienverbände ziehen im Winter auf die Höhe hinauf. Während im Tal der Schnee eine dicke weiße Decke über das Land legt, bläst dort oben ein kräftiger Wind an den Graten den Schnee weg. Kommt die Sonne durch, dann schmilzt die dünne weiße Decke rasch weg. Darunter finden die Steinhühner nun ausreichend Nahrung.

Verhalten in Notlagen

Schläft der Wind ein und schneit es ausgiebig, so

schlägt die Situation oft ins Gegenteil um. Jetzt ziehen sich die Vögel unter überhängenden Felsen zurück und hungern. Der Steinadler kennt solche Notlagen und die Rückzugsgebiete der Steinhühner genau. Direkt am Felsen lauert er seiner Beute auf und dezimiert die Population erheblich. Sobald der Wind wieder auffrischt, kehren die Steinhühner auf ihre eisigen Höhen zurück. Da sie das Bergauffliegen sehr viel Energie kostet, laufen sie oft mehrere Kilometer weit nach oben. In dreitausend Meter Höhe beobachtet Franz Hafner dann wieder „seine“ Steinhühner auf eisigen, windausgesetzten Gipfeln. Und wundert sich über diese „wärmeliebenden“ Tiere, die sogar in Regionen mit arktischem Klima überwintern.

Herausgegeben von der Wildbiologischen Gesellschaft München e. V. in Zusammenarbeit mit der Universität München.

Wildabschuß und Fallwild 1991/92

Abschußtrend der Jagdjahre seit 1987/88 (jährlich rund 10.000 Stück). Die schlechten Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres beeinflussten sämtliche Niederwildarten in ihrer Brut- und Aufzuchtzeit, wodurch die Jagdstrecken durchwegs zurückgenommen wurden, wie z. B. bei Wiesel (-42 %), Wildkaninchen (-34 %), Iltissen (-23 %), Hasen (-20 %), Marder (-12 %) und Füchsen (-9 %). Von den Federwildarten waren unter anderem Rebhühner (-21 %), Fasane (-18 %) und Wildtauben (-11 %) betroffen.

Neben den jährlichen Wildabschüssen kommt es zu Verlusten, die durch den Straßenverkehr, durch ungünstige Witterungsverhältnisse oder durch Krankheit entstehen. Die gemeldeten Fallwildverluste erhöhten sich im Jagdjahr 1991/92 bei Rotwild (+29 %), Gamswild (+25 %), Rehwild (+4 %); darunter rund 60 % im Straßenverkehr

bzw. 35.700 Tiere und bei den Niederwildarten Wildkaninchen (+83 %), Füchse (+18 %) und Marder (+15 %). Weniger Verluste wurden bei Schwarzwild (-38 %), Hasen (-15%); darunter rund 70 % im Straßenverkehr bzw. 31.900 Tiere, Fasanen (-13 %) und Rebhühnern (-6 %) gemeldet.

Von den 11.473 Jagdgebieten Österreichs (-0,6 % gegenüber 1990/91) waren im Jagdjahr 1991/92 bereits 667 Reviere (+2 %) an Ausländer verpachtet. Insgesamt 17.061 (+3 %) Jagdschutzorgane übten im Berichtsjahr ihren Dienst aus, davon 1.262 (+3 %) Berufsjäger und 15.799 (+3 %) sonstige Jagdschutzorgane (Jagdaufseher). Bundesweit gab es insgesamt 105.907 (+2 %) gültige Jahresjagdkarten, darunter 5.706 (+10 %) für Ausländer sowie 9.587 (2 %) Jagdgastkarten.

Wildabschuß 1991 bzw. 1991/92

Bundesländer	Haarwild															
	Rotwild				Sikawild				Damwild				Rehwild			
	Hirsche	Tiere	Kälber	insgesamt	Hirsche	Tiere	Kälber	insgesamt	Hirsche	Tiere	Kälber	insgesamt	Böcke	Geißen	Kitze	insgesamt
Burgenland	318	333	352	1.003	-	-	-	-	17	10	14	41	5.207	2.753	4.792	12.752
Kärnten	2.185	3.055	2.614	7.854	-	-	-	-	3	13	-	16	10.533	9.230	5.749	25.512
Niederösterreich	1.816	2.419	1.935	6.170	133	155	163	451	32	44	31	107	29.256	22.354	24.036	75.646
Oberösterreich	873	1.126	882	2.881	-	-	-	-	3	9	4	16	25.645	14.311	20.183	60.139
Salzburg	1.528	1.769	1.446	4.743	1	-	-	1	12	28	22	62	5.589	4.776	2.998	13.363
Steiermark	3.916	4.501	3.936	12.353	-	-	-	-	14	7	3	24	23.893	17.602	19.119	60.614
Tirol	2.099	2.797	1.785	6.681	-	-	-	-	-	-	-	-	5.569	6.456	2.579	14.604
Vorarlberg	462	577	415	1.454	-	-	-	-	-	-	-	-	1.570	1.814	1.170	4.554
Wien	13	22	22	57	-	-	-	-	7	6	5	18	145	134	88	367
ÖSTERREICH 91/92	13.210	16.599	13.387	43.196	134	155	163	452	88	117	79	284	107.407	79.430	80.714	267.551
ÖSTERREICH 90/91	12.608	15.884	13.873	42.365	127	145	142	414	79	97	80	256	100.423	74.865	80.083	255.371

Bundesländer	Haarwild															
	Gamswild				Muffelwild				Steinwild				Schwarzwild			
	Böcke	Geißen	Kitze	insgesamt	Widder	Schafe	Lämmer	insgesamt	Böcke	Geißen	Kitze	insgesamt	Schwarz-wild	Hasen	Wildkaninchen	Murmeltiere
Burgenland	-	-	-	-	31	73	57	161	-	-	-	-	2.257	21.118	1.815	-
Kärnten	1.356	1.382	414	3.152	89	117	74	280	1	2	-	3	50	2.141	-	970
Niederösterreich	1.032	884	571	2.487	227	223	172	622	-	-	-	-	6.154	62.886	5.798	-
Oberösterreich	923	965	421	2.309	22	9	12	43	-	-	-	-	274	44.744	29	-
Salzburg	1.559	1.595	534	3.688	62	69	45	176	1	3	-	4	121	2.819	-	1.451
Steiermark	2.292	2.271	915	5.478	158	161	106	425	25	23	19	67	151	8.077	101	402
Tirol	3.723	4.313	1.107	9.143	27	19	11	57	71	57	11	139	1	1.551	-	3.386
Vorarlberg	671	610	95	1.376	-	-	-	-	21	16	1	38	2	327	-	519
Wien	-	-	-	-	27	41	20	88	-	-	-	-	1.138	599	75	-
ÖSTERREICH 91/92	11.556	12.020	4.057	27.633	643	712	497	1.852	119	101	31	251	10.148	144.262	7.818	6.729
ÖSTERREICH 90/91	10.828	12.228	4.222	27.278	695	757	567	2.019	100	84	31	215	13.205	180.067	11.814	7.037

Bundesländer	Federwild															
	Haarwild				Hase				Fasane				Rebhühner			
	Dachse	Füchse	Marder	Wiesel	Iltisse	Auerwild	Birkwild	Haselwild	Schnepfen	Wildenten	Wildtauben	Rebhühner	Wildgänse	Blaßhühner		
Burgenland	301	2.325	1.312	5.063	1.340	-	-	-	801	2.661	4.386	1.038	135			
Kärnten	271	2.930	663	27	203	251	87	233	233	1.359	4	6	309			
Niederösterreich	1.362	9.242	4.878	9.270	2.889	27	8	558	558	3.528	1.102	156	438			
Oberösterreich	1.280	5.246	4.391	970	840	-	7	617	617	5.544	868	36	116			
Salzburg	207	2.108	531	128	79	509	15	65	328	328	-	11	295			
Steiermark	553	5.210	2.079	240	1.886	190	124	831	831	4.707	141	36	632			
Tirol	332	4.722	804	31	75	396	16	-	278	278	-	1	32			
Vorarlberg	132	1.739	198	-	26	166	-	7	1.090	125	-	-	94			
Wien	14	166	27	43	16	-	-	5	640	60	64	3	-			
ÖSTERREICH 91/92	4.452	33.688	14.883	15.772	7.354	2.281	257	3.117	76.151	18.590	6.565	1.287	2.051			
ÖSTERREICH 90/91	5.199	36.874	16.930	27.034	9.547	2.555	260	3.204	77.396	20.942	8.265	1.048	2.183			

Fallwild 1991 bzw. 1991/92

Bundesländer	Haarwild																	
	Rotwild		Sikawild		Damwild		Rehwild		Gamswild		Hasen		Wildkaninchen		Murrel-tiere			
	insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		a	b		a	b		a	b		a	b		a	b		a	b
Burgenland	47	23	24	-	-	4	2	2	2.265	963	3.228	2.340	2.683	279	2.404	-	-	-
Kärnten	495	100	395	-	-	1	1	-	3.522	3.407	6.929	261	-	-	386	24	-	-
Niederösterreich	216	91	125	6	-	8	5	3	8.430	2.686	11.116	3.904	1.260	424	-	-	-	-
Oberösterreich	119	32	87	-	-	-	-	-	12.208	8.762	20.970	6.043	2	2	-	-	-	-
Salzburg	211	30	181	-	-	2	1	1	2.815	1.664	2.815	1.082	30	16	14	9	-	-
Steiermark	493	55	438	-	-	-	-	-	7.154	4.956	12.110	1.875	30	16	14	217	-	-
Tirol	296	87	209	-	-	-	-	-	688	1.748	2.436	31.875	4.478	724	3.754	252	-	-
Vorarlberg	49	11	38	-	-	-	-	-	168	128	296	16.165	2.444	1.428	1.016	26	-	-
Wien	2	1	1	-	-	1	1	-	77	53	130	40	-	3	500	-	-	-
ÖSTERREICH 91/92	1.928	430	1.498	6	-	16	10	6	35.663	24.367	60.030	14.672	4.478	724	3.754	252	-	-
ÖSTERREICH 90/91	1.489	420	1.069	3	-	12	3	9	35.643	21.905	57.548	16.165	2.444	1.428	1.016	26	-	-
Burgenland	11	-	11	45	24	21	21	21	7.094	4.754	7.094	2.340	2.683	279	2.404	-	-	-
Kärnten	10	1	9	-	-	2	-	-	739	478	739	261	-	-	-	24	-	-
Niederösterreich	10	2	8	120	72	48	1	2	16.947	13.043	15.065	3.904	1.260	424	-	-	-	-
Oberösterreich	2	-	2	4	3	1	2	2	15.065	9.022	6.043	2	2	2	-	-	-	-
Salzburg	2	-	2	3	3	3	3	3	1.536	869	1.536	667	-	-	-	9	-	-
Steiermark	30	-	30	5	4	1	1	1	4.631	3.549	4.631	1.082	30	16	14	9	-	-
Tirol	1	-	1	-	-	-	-	-	421	86	421	335	-	-	-	217	-	-
Vorarlberg	-	-	-	-	-	-	-	-	11	11	11	-	-	-	-	2	-	-
Wien	-	-	-	-	-	-	-	-	103	63	103	40	-	3	500	-	-	-
ÖSTERREICH 91/92	66	3	63	177	103	74	74	74	46.547	31.875	46.547	14.672	4.478	724	3.754	252	-	-
ÖSTERREICH 90/91	83	31	52	285	160	125	125	125	54.655	38.490	54.655	16.165	2.444	1.428	1.016	26	-	-
Burgenland	39	28	11	75	72	56	51	5	148	132	148	16	16	93	79	14	-	-
Kärnten	49	24	25	88	166	28	10	18	18	2	18	16	16	6	2	4	-	-
Niederösterreich	170	97	73	257	500	259	158	101	111	79	111	32	32	89	77	12	-	-
Oberösterreich	164	125	39	119	53	128	77	51	50	36	50	14	14	28	24	4	-	-
Salzburg	30	10	20	15	36	22	7	15	2	-	2	2	2	2	-	2	-	-
Steiermark	98	75	23	243	155	121	93	28	54	49	54	5	5	143	127	16	-	-
Tirol	25	13	12	71	13	13	8	5	2	2	2	-	-	4	4	-	-	-
Vorarlberg	21	14	7	16	5	5	5	-	1	-	1	-	-	1	-	-	-	-
Wien	3	2	1	7	2	7	6	1	1	-	1	-	1	-	-	-	-	-
ÖSTERREICH 91/92	599	388	211	891	1.002	639	415	224	386	300	386	86	86	366	314	52	-	-
ÖSTERREICH 90/91	541	412	129	887	711	554	380	174	419	344	419	75	75	338	275	63	-	-
Dachse	davon		Füchse		Marder		Wiesel		Iltisse		davon		davon		davon		davon	
insgesamt	a	b	insgesamt	a	b	insgesamt	a	b	insgesamt	a	b	insgesamt	a	b	insgesamt	a	b	insgesamt

Fallwild 1991 bzw. 1991/92 (Fortsetzung)

Bundesländer	Federwild														
	Auerwild		Birkwild		Haselwild		Schnepfen		Fasane		Rebhühner		Sonstiges Federwild ¹⁾		
	i.	a	b	gesamt	davon		gesamt	davon		gesamt	davon		gesamt	davon	
					a	b		a	b		a	b		a	b
Burgenland	-	-	-	-	-	-	-	-	2.035	1.045	140	377	272	12	260
Kärnten	8	-	4	6	6	-	-	224	87	137	-	4	20	10	10
Niederösterreich	5	-	-	2	2	-	-	7.036	5.277	1.759	237	393	98	38	60
Oberösterreich	-	-	-	-	-	1	-	5.500	1.982	3.518	94	427	223	53	170
Salzburg	6	1	5	7	7	-	-	737	116	621	-	1	14	-	14
Steiermark	17	-	17	10	13	2	3	4.521	2.355	2.166	26	58	301	83	218
Tirol	6	-	6	8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vorarlberg	1	-	1	5	-	-	-	6	2	4	-	-	1	-	1
Wien	-	-	-	-	-	1	1	34	34	34	5	5	-	-	-
ÖSTERREICH 91/92	43	1	42	34	2	2	3	21.138	11.888	9.250	502	1.265	929	196	733
ÖSTERREICH 90/91	47	-	47	38	5	5	13	24.354	14.677	9.677	532	1.339	1.027	305	722

a = durch Straßenverkehr, b = durch sonstige Verluste. 1) Wildtauben, Wildgänse und Bläuhühner.

Jagdgebiete, Jagdschutzorgane, Jagdkarten

Bundesländer	Jagdgebiete				Jagdschutzorgane				Jahresjagdkarten	
	insgesamt	darunter an Ausländer verpachtet	hauptamtliche	sonstige	insgesamt	darunter an Ausländer ausgegeben	Jagdskarten			
							insgesamt	Jagdskarten		
Burgenland	495	28	24	1.104	5.518	492	1.572	1.572		
Kärnten	1.474	17	77	1.036	10.143	298	1.147	1.147		
Niederösterreich	3.168	13	400	4.217	33.516	685	993	993		
Oberösterreich	954	28	187	2.655	15.994	206	1.253	1.253		
Salzburg	1.208	135	74	1.403	3.492	352	1.634	1.634		
Steiermark	2.533	39	270	3.863	23.462	263	1.744	1.744		
Tirol	1.152	266	163	1.182	11.156	2.816	-	-		
Vorarlberg	454	141	41	312	1.997	584	1.051	1.051		
Wien	35	-	26	27	629	10	193	193		
ÖSTERREICH 91/92	11.473	667	1.262	15.799	105.907	5.706	9.587	9.587		
ÖSTERREICH 90/91	11.547	654	1.226	15.364	103.821	5.207	9.803	9.803		

Heckenpflanzung im Revier Engerwitzdorf

Nach fachlicher Beratung durch Bezirksoberröfster Feichtinger von der Bezirkshauptmannschaft Urfahr wurden die für die Landwirtschaft, die Schönheit der Landschaft und das Wild so vorteilhaften Hecken und

Ökoinseln mit weiteren Pflanzungen vermehrt. Besonders erfreulich war, daß neben den Jägern Schüler der Landwirtschaftsschule Katsdorf unter Leitung des Fachlehrers Ing. Schwentner mitgeholfen haben. Für Jäger und Schüler,



Jäger und Schüler bei der Heckenpflanzung

die einmal Höfe übernehmen und in landwirtschaftliche Funktionen aufrücken, ist die gemeinsame Arbeit in der Landschaftsgestaltung ein großer Gewinn. Wer Hecken pflanzen will, braucht verständnisvolle Grundbesitzer, die Grundstücke zur Verfügung stellen wie Hubert Krannewitter und Franz Hofbauer

in Edtsdorf. Auf einem fast 200 m langen Streifen pflanzten Jäger und Schüler 475 Sträucher der Arten Kreuzdorn, Weißdorn, Feldahorn, Schneeball, Haselnuß und Hartriegel. Zur Verhütung von Fegeschäden und Hasenverbiß wurde die Pflanzung für drei bis vier Jahre umzäunt.

Schwarzwildschäden und Schwarzwildjagen

Im Revier Engerwitzdorf verursachten Sauen in Feldern und Wiesen, bevorzugt bei spärlichem Graswuchs, beträchtliche Schäden. Die Jäger mußten für die Einebnung der umgebrochenen Flächen viele Arbeitsstunden aufwenden. Obwohl die Bevölkerung gesichtetes Schwarzwild und Schäden rasch meldeten,

brachten wiederholter Ansitz und Drückjagen keinen Erfolg. Erst am 5. Dezember 1992 war die Treibjagd im Mühlholz mit einer Strecke von 5 Sauen, 1 Überläuferkeiler und 4 Überläuferbächen, überraschend erfolgreich, zur Freude der treffsicheren Schützen.

Hermann Schwandner



Engerwitzdorfer Jäger bei der Einebnung mit Rechen und Gabel



Streckenlegung – fünf Schwarzwild-Überläufer, 1 Keiler und 4 Bächen mit 35–39 kg! Die erfolgreichen Schützen v. l. n. r. Erich Lehner, Jagdleiter Hubert Wall, Leopold Gstättenmayr, Dr. Gustav Zeplichal, Christian Pichler und Heinrich Schwandner.



JAGD UND FISCHEREI

Stets gut sortiert und preisgünstig: Neuware sowie Gebrauchswaffen, Munition, Optik, Jagdbekleidung und vieles mehr in großer Auswahl vorhanden.

NEUWAFFEN

Rem. Repetierer, Mod. 700
Kal. 30.06, mit mont. Leupold
6 x 42, NUR S 16.900.–

Brno. Repetierer, Mod. ZKK 600
Kal. 270, mit mont. Tasco
3–9 x 44, Schwenkmontage,
NUR S 12.900.–

Spez. Mauser Repetierer, Mod. 225,
Kal. 7 x 64, mit mont.
Tasco 6 x 40, Schwenkmontage,
NUR S 16.900.–

Bockbüchseflinte Savage,
Kal. 20/223, Kunststoffschäft,
mit mont. Tasco 6–24 x 40,
NUR S 10.500.–

Mauser Repetierer, Kal. 30.06,
mit mont. Tasco 6 x 40,
Schwenkmontage,
NUR S 12.500.–

Merkel Bockdoppelflinte, Mod. 203,
Kal. 12/70, NUR S 68.000.–

**GEBRAUCHTWAFFEN –
GELEGENHEITSKÄUFE**
Steyr Mannlicher, Kal. 243,
kompl. mit Kahles 6-fach,
NUR S 15.990.–

Mauser Repetierer, Kal. 7 x 64,
kompl. mit Habicht 4-fach,
Suhlermontage, NUR S 9.500.–

Anschütz Mag. Mod. 1522/ST,
Kal. 22 Mag, mit mont. Habicht
Nova 4 x 32, NUR S 10.990.–

Franchi Bockdoppelflinte Kal. 12/70,
mit Ejektor, NUR S 6.990.–

Condor Bockdoppelflinte Kal. 12/70,
mit Ejektor, NUR S 5.990.–

Franchi Bockdoppelflinte „Falconet“
Kal. 12/70, mit Ejektor,
NUR S 3.990.–

Merkel Bockdoppelflinte, Mod. 201 E/Einabzug,
1A Zustand,
NUR S 37.000.–

BITTE VORMERKEN ... Freitag den 2.
4. und Samstag den 3. 4. (langer Einkaufssamstag) auf sämtliche Jagdstiefel und Jagdschuhe –15 % Rabatt; auf sämtliche Jagdbekleidung –10 % Rabatt

JAGDOPTIK gebraucht
Habicht Feldstecher 7 x 42
NUR S 2.000.–
Habicht Feldstecher 8 56 SL neuwertig
NUR S 7.900.–
Preise inkl. MwSt. – Zwischenverkauf vorbehalten!

Jagd in Österreich

Presseinformationen aus der Pressestelle der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Waffenausfuhrverbot nach Ex-Jugoslawien ist noch immer aufrecht!

Die Bundesregierung untersagt seit 10. Juli 1991 die Ausfuhr von zivilen Waffen (Jagdwaffen und Sportwaffen) und ziviler Munition in jenes Gebiet, das früher von Jugoslawien umfaßt wurde (vgl. BGBl. Nr. 374 a/1991, Nr. 101/1992, Nr. 235/1992). Damit wird die Mitnahme von

Jagdwaffen nach Slowenien – auch als Jagdtourist – rechtswidrig. Ein Verstoß gegen die Verordnung sieht eine Bestrafung nach den einschlägigen Rechtsvorschriften nach sich. Bis zur Aufhebung dieses Verbotes dürfen österreichische Jäger in Slowenien nur mit „Geborgtem“ jagen.

Neue Broschüre „Wildbrethygiene“

Um zu gewährleisten, daß der Wildbretgenießer nur hygienisch einwandfreies Wildbret erhält, haben die österreichischen Landesjagdverbände die Broschüre Wildbrethygiene in einer Auflage von 30.000 Exemplaren herausgebracht, die ab sofort allen Jägern zur Verfügung steht.

Zum Inhalt: Mit kurzen, prägnanten Sätzen und einprägsamen Farbfotos werden die Abläufe beim Aufbrechen des Schalenwildes, Versorgen des Niederwildes, beim Transport und bei der Lagerung erläutert. Exakte Wildbretversorgung garantiert dem Konsumenten erstklassige Lebensmittelqualität – außerdem gewährleistet nur qualitativ

einwandfreies Wildbret für lange Sicht einen guten Wildbretpreis, einen gesicherten Absatz und eine entsprechende Nachfrage.

Alle Jäger in Österreich sind aufgerufen, nach dieser Broschüre, die bereits die Richtlinien nach EG-Recht beinhaltet, vorzugehen und stets darauf Bedacht zu nehmen, daß sie, wenn sie Jagdbeute machen, letztlich ein Lebensmittel erzeugen.

Die Broschüre Wildbrethygiene ist bei den jeweiligen Landesjagdverbänden erhältlich bzw. bei der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. 0 22 2/42 16 36/25.

Journalistenpreis 1992

Dotation wesentlich erhöht: S 40.000.–

Im Frühjahr 1993 kommt wieder der Journalistenpreis der österr. Landesjagdverbände (für 1992) zur Verleihung. Neu ist, daß der Preis ab 1992 in seiner Dotation wesentlich angehoben wurde, nämlich von S 25.000.– auf S 40.000.–, und zwar geteilt in die **Kategorie Hörfunk/Fernsehen S 20.000.–** und die **Kategorie Printmedien S 20.000.–**.

Mit dem Journalistenpreis sollen jene Journalisten ausge-

zeichnet werden, die der Öffentlichkeit eine objektive Darstellung von Wild, Jagd und Jäger durch hervorragend recherchierte Beiträge vermitteln.

Entsprechende Vorschläge (mit genauer Nennung der Medien, der Verfasser sowie Erscheinungs- bzw. Ausstellungstermin) bitten wir, an die Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände 1080 Wien,

Wickenburggasse 3 einzusenden. Letzter Abgabetermin ist der 31. 1. 1993. Der

Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir hoffen auf zahlreiche Einsendungen von Vorschlägen. Die Überreichung des

Journalistenpreises 1992 wird anlässlich einer Feierstunde im Frühjahr 1993 vorgenommen werden.

Gerade bei Schnee und Kälte:

Rücksicht auf die Wildtiere!

Besonders im Winter sind Natur und die freilebende Tierwelt zusätzlich einem starken Druck ausgesetzt. Sorgen im Sommer Jogger, Reiter, Mountain-Biker und Wanderer für Störung, kommen im Winter noch Schifahrer, Langläufer und insbesondere Tiefschneefahrer hinzu. Alle möchten höchsten Naturgenuß erleben. Was jedoch für den Menschen angenehm ist, hat für die Natur und ihre Tierwelt vielfach nicht einschätzbare negative Auswirkungen. Oft führen Loipen und Pisten zu nahe an Fütterungen vorbei, durchqueren Wanderwege die Einstandsgebiete des Wildes und veranlassen Schifahrer das Wild zu einem kräfteaubenden Flüchten im Tiefschnee.

Jede Störung bewirkt einen

um ein Vielfaches erhöhten Energiebedarf – bis zu sechszigmal mehr (!) als der Normalwert –, lebenswichtige Fettreserven werden frühzeitig verbraucht. Der daraus resultierende vermehrte Äsungsbedarf kann wiederum zu Schäden in den Forstkulturen führen. Das Forstgesetz verbietet übigens das „Variantenschifahren“ (etwa neben der markierten Piste durch den Wald) – es drohen hohe Geldstrafen.

Die österreichischen Landesjagdverbände bitten alle Nutznießer unserer schönen Landschaft um Verständnis für die erschwerten Lebensbedingungen unseres Wildes und

- daher auf den markierten Schiabfahrten, Loipen und Wegen zu bleiben,



LICHTENWAGNER

A-4645 Grünau I. A. Nr. 68 · Telefon 07616/8254 · Fax 8883

DIE BESONDERE GELEGENHEIT -
GEBRAUCHTE JAGDWAFFEN WIE NEU:

<p>BERNADELLI-Bockbüchsfliinte Kal. 16/70, 22 Hornet kompl. mit 6 x Glas 36.746.– 29.500.–</p> <p>BLASER-Bockbüchsfliinte Kal. 20/76, 22 Hornet kompl. mit 6 x Glas 44.500.– 35.600.–</p> <p>SABATTI-Bockbüchsfliinte Kal. 12/70, 222 Rem. kompl. Tosco 15.900.– 13.800.–</p> <p>BERNADELLI-Bockbüchsfliinte Kal. 16/70, 243 kompl. mit 6 x Glas 34.746.– 24.900.–</p> <p>BRÜNNER-Bockbüchsfliinte Kal. 12/70, 5,6 x 50 R Mag. kompl. 6 x Glas 24.250.– 17.500.–</p> <p>HEYM-Bockbüchsfliinte Kal. 16/70, 5,6 x 50 R Mag. kompl. 6 x Glas 38.900.– 31.900.–</p>	<p>BERNADELLI-Bockbüchsfliinte Kal. 16/70, 222 Rem.. kompl. mit 6 x Glas 36.746.– 29.500.–</p> <p>TIKKA-Bockbüchsfliinte Kal. 12/70, 222 Rem kompl. mit 6 x Glas 14.970.– 10.980.–</p> <p>REMINGTON-Repetierer Kal. 17 Rem kompl. mit 6 x Glas 25.000.– 20.800.–</p> <p>ANSCHÜTZ-Repetierer Kal. 222 Rem. kompl. mit 6 x Glas 19.500.– 14.500.–</p> <p>RHÖNER-Kipplauf G Kal. 22 Hornet kompl. mit 6 x Glas 9.705.– 7.764.–</p> <p>STEYR Repetierer Kal. 5,6 x 57 kompl. mit 6 x Glas 30.355.– 18.000.–</p>
---	---

ZUGREIFEN ... ZUGREIFEN ... ZUGREIFEN ...

DIE GELEGENHEIT -
OPTIK

HABICHT 8 x 30 W	8.020.– 5.800.–
ZEISS 10 x 40 B	14.800.– 9.500.–
OPTOLYTH 10 x 40 touring	9.270.– 6.300.–
HABICHT GA 7 x 42	8.090.– 5.300.–

* Neupreise (bzw. bisherige Verkaufspreise)



... und wie immer für unsere Jäger eine große Auswahl an Jagdwaffen aller Art (ca. 300 Stück)

- den Wildfütterungen großräumig auszuweichen,
 - begleitende Hunde anzuleinen und
 - die Beschilderungen zu beachten.
- Jeder möge solche Schifahrer, die Tierspuren nachfahren oder gar Wild hetzen, über die Gefahren für das Wild aufklären. In dem Bewußtsein, durch Rücksichtnahme und Beachtung gewisser Ruhezeiten für

das Wild und die Natur einen beträchtlichen Beitrag geleistet zu haben, wird der Auf-

enthalt in unserer Winterlandschaft sicher zu einem besonders schönen Erlebnis!

Verjüngung im Büro des NÖ. Landesjagdverbandes Dr. Peter Lebersorger neuer Geschäftsführer

Dr. Peter Lebersorger (29) übernahm mit 1. Dezember 1992 die Leitung der Geschäfte des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes. Der gebürtige Stockerauer trat nach erfolgreichem Jus-Studium und mehrjähriger Berufspraxis in einer Rechtsanwaltskanzlei im Juli 1989 als Assistent der Geschäftsleitung in die Dienste des NÖ. Landesjagdverbandes. Hauptaufgaben in dieser Funktion waren das Wahrnehmen der juristischen Agenden sowie die Koordination der externen und internen Öffentlichkeitsarbeit. Im Jänner 1993 wurde Dr. Lebersorger zum stellver-

tretenden Geschäftsführer und Pressesprecher bestellt. Dr. Lebersorger sieht seine vordringlichste Aufgabe als neuer Geschäftsführer und Generalsekretär des NÖ. Landesjagdverbandes darin, die Dienstleistungsfunktion des Verbandes für die niederösterreichischen Jäger zu verstärken. „Wir sind eine Dienstleistungsorganisation für die Jäger. Jedem Jäger soll bewußt sein, daß der Verband Anlaufplatz und Servicestelle zugleich ist. Unser gesetzlicher Auftrag ist es, die niederösterreichischen Jäger und ihre Interessen zu vertreten“, so Dr. Lebersorger.

Internationaler Jagdrat zur Erhaltung des Wildes

Über Einladung des ungarischen Landwirtschaftsministeriums tagte am 17. Dezember 1992 in Nagykanizsa die C. I. C.-Kommission „Ausstellungen und Trophäen“ unter dem Vorsitz ihres Präsidenten V. Varicak und in Anwesenheit des Generalsekretärs des C. I. C., Werner Trense. Den absoluten Höhepunkt bei der Trophäenbewertung bildete eine Mufflonschnecke

aus Zidlochovice, CSFR. Mit 252,45 IP ist diese Trophäe absolute Weltspitze und beweist einmal mehr die führende Rolle der CSFR in der Muffelzucht. Unter den ersten 20 Muffelschnecken der Weltrangliste befinden sich 15 (75 %) aus der CSFR, drei aus dem ehemaligen Jugoslawien, eine aus Ungarn und eine aus Österreich (nunmehr Platz 5).



VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU



VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU

Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung und Besitzer der vorgestellten Gebiete – das größte private Jagdunternehmen Nordamerikas – führt Sie in diesem Film durch das „Goldland“ der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Jagd auf Weltklassetrophäen in den besten Jagdgebieten – Yukon und British Columbia – läßt so manches Jägerherz höher schlagen. Wandern, Reiten, Fischen oder Kanufahren begeistern hingegen Naturliebhaber und Wildnisurlauber.

Der Film zeigt neben einer Reihe wunderschöner stimmungsvoller Landschaftsaufnahmen aus der unendlichen Weite des einsamen Yukon den eigentlichen Höhepunkt – Großwildjagd auf Elch, Dall-Schaf, Caribou oder Bär.

Das informativ hervorragend aufgebaute Video vermittelt dem Gast Schritt für Schritt detaillierte Informationen über Land, Leute, Flora und Fauna sowie hilfreiche Tips für die Planung und die nötige Ausrüstung des Urlaubes.

Die Canadien Jagdvermittlung läßt Ihren Traum Wirklichkeit werden.

S 690.–

JETZT BESTELLEN:

☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

An Waldaist und Maltch nimmt der Fischotter zu

Hubert Roiß, Windhaag/Fr.

Im OÖ. Jäger 1986/30 wurde ausführlich über den Fischotter in Oberösterreich berichtet. Es heißt u. a.: „Ebenso regelmäßig bis zum heutigen Tag haben sich geringe Bestände in der Waldaist und in der Maltch, dem Grenzfluß zur CSFR, gehalten.“ Sieben Jahre danach gibt es über die Otterbestände in beiden Flüssen eine erfreuliche Bilanz. Nachdem der Fischotter zu den gefährdetsten Tieren Europas zählt und man in Österreich nur mehr im Wald- und Mühlviertel von gesicherten Beständen sprechen kann, ist es eine gute Nachricht, daß das Ottervorkommen in beiden Flüssen anstieg. Die Pächter der Gewässer muß man gewinnen, daß sie Verständnis zeigen und das strenge Fangverbot beachten. Übertretungen werden übrigens mit hohen Geldstrafen geahndet. Der Fischotter ist hauptsächlich nachtaktiv und nur selten bekommt man ihn zu sehen. So hatte im Dezember 1992 ein Jäger aus Leopoldschlag, der nahe der Maltch auf Sauen ansaß, einen unvergeßlichen Anblick. Plötzlich vernahm er ein Pfauchen, das er sich vorerst nicht erklären konnte. In der Mitte des Flusses stieg aus einem offenen Eisloch ein Fischotter aus, der einen großen, noch lebenden Fisch im Fange trug. Der Otter ließ sich am Eis nieder, nahm den Fisch in seine Branten und „verspeiste“ ihn vom Kopf bis zum Schwanz genüßlich, um nachher wieder im Eisloch zu verschwinden. In nur zehn Schritten Entfernung konnte mein Jagdfreund Karl Nowak den Otter beobachten. Im abgelaufenen Jahr bekam er dreimal bei nächtlichen Ansitzen einen Fischotter in „guten Anblick“. Ich selbst spürte am Neujahrstag 1993 in meinem Fischwasser, von der Maltch

in den Felberbach aufsteigend, drei Otter. Die Otter zogen miteinander. Vor Jahren mußte man in den Nebenbächen der Maltch, auch im Waldaistgebiet, von einer Bismarrattenplage sprechen. Seit zwei Jahren sind die „Bachuferschädlinge“ beinahe verschwunden, was auf ein vermehrtes Fischottervorkommen schließen läßt. Trotz künstlichem Besatz werden die Fischbestände in den Bächen immer geringer, so daß die Bismarratten eine wesentliche Zusatznahrung für

den Fischotter sind. Ein regelmäßiges Aufsteigen des Otters, auch Fischmarder genannt, von der Maltch in den Felberbach kann man unter einer Brücke feststellen, da man immer frische Losung vorfindet. Fischotter hinterlassen mit Vorliebe unter Brücken ihre Losung. Daß der Otter im Bereich der Maltch noch einen Lebensraum vorfindet, ist darauf zurückzuführen, daß man von einer weiteren fragwürdigen Flußregulierung Abstand nahm und teilweise Grundbesitzer

für das ertragsarme Überschwemmungsland entschädigte. Zu dieser vernünftigen Lösung hat auch der Naturschutz beigetragen. Da der Wildlifefonds (WWF) größtes Interesse an der Erhaltung des im Aussterben befindlichen Fischotters hat, regte er an, im Oberlauf der Maltch, wo eine 4 bis 6 km nicht mehr befischbare Strecke ist, da beide Ufer aufgeforstet wurden, für Otternahrung zu sorgen und regelmäßig 2- bis 3sömmerige Bachforellen einzusetzen. Nach dieser sinnvollen Förderung könnte man erwarten, den Worten folgen auch Taten, da der WWF schon vor 10 Jahren diese Otterförderung in Betracht zog. Dasselbe gilt auch für schwer begehare Strecken im Bereich der Waldaist.



Junger Fischotter im Diorama „Auwald“ des Waldmuseums Windhaag/Fr. – 1987 auf einer Straße nahe der Waldaist überfahren.



WWF® - AKTIV



Die Zerstörung der letzten Eisvogelvorkommen an der Aschach

Die Aschach, ein Fluß im Eferdinger Becken, wird seit vielen Jahren systematisch zerstört. War es zuerst die Vollregulierung der Aschach von Karling bis Brandstatt, so sind es jetzt die „Sanierungen“ (= Ausle-

gung der Ufer mit Granitsteinen) der letzten Prallhänge, die die wenigen Brutmöglichkeiten des Eisvogels weiter einschränken. Gegen diese Maßnahmen tritt der WWF OÖ. bereits seit Jahren mehr oder weniger erfolgreich auf.

Ein Beispiel dafür ist die Regulierung eines Uferstreifens in Hilkering, Gemeinde Hartkirchen. Die geplante Regulierung dieses Flußabschnittes, der Eisvögeln seit vielen Jahren als Brutwand dient, konnte 1989

Suche Jagdmöglichkeit
im Raum OÖ. mit
finanzieller Beteiligung.

Tel. 0 85 91/10 72
Deutschland

nach mehrmaliger Intervention des WWF verhindert werden.

Da der Besitzer und die Flußbauleitung Grieskirchen aber auf einer „Sanierung“ bestanden, wurde ein für den Eisvogel tragbarer Kompromiß gefunden.

Nach dem letztendlich doch gescheiterten Versuch der Landesnaturschutzbehörde,

diesen Uferabschnitt zu erwerben, wurde im Herbst 1992 mit der Regulierung begonnen. Auf Initiative eines Sachbearbeiters der Bezirksnaturschutzbehörde Eferding wurde die eisvogelfreundliche Variante verworfen, da es seiner Meinung nach nicht sicher sei, ob der Eisvogel nach den gesetzten Maßnahmen die Brutwand wieder benützen würde. Anrainer und Mitglieder des WWF konnten sich dieser sehr sonderbaren These nicht anschließen. Nur mit viel Mühe gelang es, die Folgen des Eingriffes so gering wie möglich zu halten.

Obwohl es gelungen ist, die Bruthöhle zu erhalten, ist dieses Eisvogelvorkommen weiterhin stark bedroht. Ein durch den Granitwurf künstlich entstandenes Plateau, das Fischern ideale Bedingungen für einen Standplatz bietet (Störung!) und die notwendige Erosion an der Böschungswand verhindert, stellt eine weitere Bedrohung für den Eisvogel dar. Es bleibt noch zu erwähnen, daß der Eisvogelbestand an der Aschach seit den Regulierungsmaßnahmen drastisch abgenommen hat.

Christian Schlager

Leupold: Mehr Engagement im deutschsprachigen Raum

Leupold & Stevens ist führend auf dem amerikanischen Zielfernrohr-Markt. Das vielseitige Angebot des Herstellers reicht vom Drückjagdglas mit kleiner Vergrößerung über das Ansitzglas mit großem Objektiv bis zum besonders stark vergrößern Spezialglas.

Zahlreiche Weltrekorde im Präzisionsschießen wurden mit Leupold Zielfernrohren aufgestellt. Seit vielen Jahrzehnten bewähren sie sich im jagdlichen Einsatzbereich auf dem jagdintensiven amerikanischen Kontinent – selbst unter extremen Licht- und Wetterbedingungen. Die eleganten Gläser, gekennzeichnet

durch den goldenen Ring am Objektiv, sind sehr robust und konsequent wasserdicht. Auch in Europa werden Leupold Zielfernrohre immer häufiger montiert. Daher hat sich Leupold entschlossen, die Aktivitäten der Importeure in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit einem deutschsprachigen Katalog zu unterstützen, der über das gesamte Programm von Zielfernrohren, Montagen, Ferngläsern und Spektiven informiert. Der Katalog erscheint Anfang des Jahres 1993 und wird über den Fachhandel verbreitet.

Ein Blick zurück auf die Geschichte Leupolds zeigt, daß

die Wurzeln deutschen Ursprungs sind. Leupold & Stevens wurde im Jahre 1907 von zwei deutschen Einwanderern gegründet und ist bis heute zu einem großen Teil in der Hand der beiden Familien. Im Verlauf der Jahrzehnte wur-

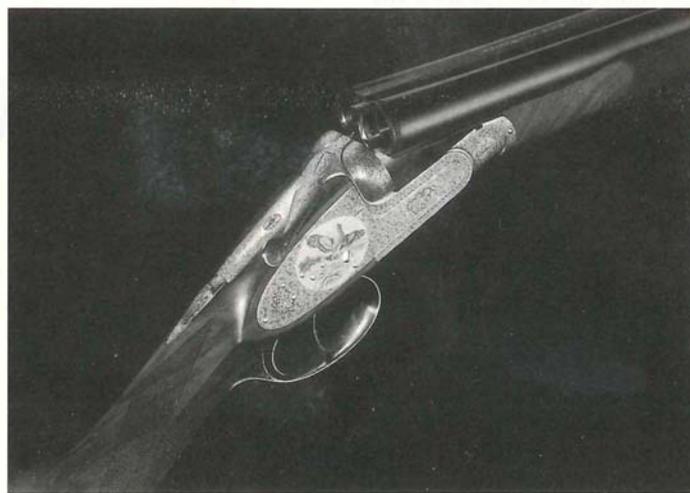
den immer wieder deutsche Experten nach Beaverton im US-Staat Oregon berufen, um dort das Team zu verstärken. Der heutige Präsident, Werner Wildauer, verließ vor 35 Jahren als junger Techniker seine Heimat Berlin, um für Leupold zu arbeiten. An der Entwicklungsgeschichte des Zielfernrohres ist Leupold in hohem Maße beteiligt. Leupold war der erste Hersteller, der die Luft im Inneren des Zielfernrohres durch Stickstoff ersetzte, um das Beschlagen der Linsen von innen sicher zu vermeiden. Vor wenigen Jahren wurde ein Linsenbeschichtungsverfahren entwickelt, das Leupold Zielfernrohren einen bis dato unerreichten Lichtdurchlaß verleiht. Leupold gewährt dem Käufer lebenslange Garantie. Diese Gewährleistung zeigt, daß der Hersteller von der hohen Qualität und unverwundlichen Bauweise seiner Produkte überzeugt ist.

Informationen bei: Heinz Henke, Postfach 1141, DW-4476 Werlte.

Blaser/Piotti: Klassische Flinten für das „Jagen erster Klasse“

Unter dem Motto „Jagen erster Klasse“ gestaltet Blaser sein Exklusivwaffen-Programm. Nach den Wünschen

der Kunden entstehen wertvolle Jagdwaffen-Unikate. Mit der Übernahme der Generalvertretung für Piotti-Flinten



Feine Flinten von Piotti neu im Blaser Exklusiv-Programm.

Foto: Henry M. Linder

im deutschsprachigen Raum hat Blaser dieses Programm nun noch einen Schritt weiter geführt. Die Flinten-Modelle verschiedener Preisklassen, die Blaser importiert, tragen den Namen „Blaser/Piotti“ und orientieren sich in ihrer Gliederung am „Jagen erster Klasse“-Programm.

Der Flintenhersteller Piotti in Gardone, Italien, fertigt die klassische italienische Flinte noch in Handarbeit. Einzelstücke und Schwesternflinten werden individuell nach den Maßen und Vorstellungen des Käufers gebaut, und von be-

gehrten Meistern wie Gianfranco Pedersoli in feinem Bulino-Stich graviert.

Bekanntlich gibt es weltweit immer weniger Hersteller, die in der Lage sind, eine so aufwendige Fertigung aufrechtzuerhalten. Insider sagen, daß die Italiener dabei den wenigen noch produzierenden englischen Meisterbetrieben den Rang abgelassen haben. Für Piotti, den kleinen Familienbetrieb in Gardone, ist der Flintenbau seit Generationen Tradition, und die Flinten, die gefertigt werden, erlangen immer höheren Seltenheitswert.

Ihr Erwerb ist mit einer Wartezeit von mehreren Monaten verbunden. Blaser hat das Lager mit einigen Spitzenwaffen bestückt. Interessenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben so die Möglichkeit, Wartezeiten zu umgehen. Wer sich eine Flinte ganz individuell fertigen lassen möchte, kann vor der Bestellung bei Blaser eine Piotti in Augenschein nehmen, um mit den Möglichkeiten vertraut zu werden. Beratung, Bestellung und Auslieferung erfolgen über den Blaser Fachhandel.

trauen und vermittelt Zuverlässigkeit. Hohe formale ästhetische Qualität. Ausgereiftheit des Produktes und seiner Gestaltung wird etwa an den ergonomisch gut gestalteten Griffmulden für die Daumen deutlich“. Im Bericht der Jury heißt es weiter: „Sie besitzen versenkbare Augenschalen, wodurch sich auch für Brillenträger kein Sehverlust ergibt, sind stoßfest und wasserdicht, haben einen Mitteltrieb sowie einen zentralen Dioptrieausgleich, sind temperaturbeständig, haben Swarotop-Mehrschichtvergoldung und sind polyurethan-geschäumt. Eine Stickstoff-Füllung vermeidet Kondensation. Die mittels Laservorrichtung parallel zueinander justierten Fernrohrachsen ermöglichen ein ermüdungsfreies Beobachten. Die Mitglieder der Jury haben dieses Spitzenprodukt mit der höchsten Punktzahl bewertet“.

Damit ist es dem österreichischen Unternehmen gelungen, seine int. Stellung erneut unter Beweis zu stellen.

Swarovski Ferngläser

Habicht SLC 7 x 42 und SLC 10 x 42

Auszeichnung mit dem Österreichischen Staatspreis 1993 für Design

Der neue Staatspreisträger für Design und geprüfte Qualität, Swarovski Optik, kann einen weiteren Erfolg seiner neuen Fernglasgeneration verbuchen. Die Jury zeichnete die beiden Habicht SLC 7 x 42 B und SLC 10 x 42 WB mit dem vom Wirtschaftsministerium in Zusammenarbeit mit der ARGE Qualitätsarbeit gestifteten Staatspreis aus, wobei jeweils die höchste Punktzahl erreicht wurde. Die Kriterien der funktionalen und ästhetischen Qualität der Umweltverträglichkeit und Ener-

giefreundlichkeit des Produktes sowie die betriebliche Leistungsfähigkeit und Innovationsfreundlichkeit des Unternehmens waren entscheidende Punkte, die für Swarovski sprachen.

Die weiteren Kriterien der Jury, innerbetriebliche Qualitätskontrollen, die Präsentation des Erzeugnisses und seine Exportgängigkeit des Produktes haben schließlich ebenso für Swarovski gesprochen. In der Broschüre des Österreichischen Institutes für Formgebung werden die bei-

den Ferngläser, die von Werner Hölbl gestaltet wurden, folgendermaßen beschrieben:

„Harmonische, ausgewogene Gesamterscheinung. Angemessene, zurückhaltende Formensprache. Erweckt Ver-



Harmonische, ausgewogene Gesamterscheinung. Angemessene, zurückhaltende Formensprache. Erweckt Vertrauen und vermittelt Zuverlässigkeit. Hohe formale ästhetische Qualität. Ausgereiftheit des Produktes und seiner Gestaltung wird etwa an den ergonomisch gut gestalteten Griffmulden für die Daumen deutlich.

I-A FACHBERATUNG. REPARATUREN - KEIN PROBLEM. AUSWAHL - KEIN ENDE IN SICHT.



**RÄUMUNGSVERKAUF
FÜR FREIZEIT - FISCHER - JÄGER -
BEKLEIDUNG**



AMERSTORFER
unter Insidern - die Nummer Eins.
**FISCHEREI - JAGD
Schießsportzentrum**
AMERSTORFER GES.M.B.H. & CO. KG

Landwiedstraße 69
4020 Linz
Tel. 0 73 2/67 02 57
Fax 0 73 2/67 29 79



Hundewesen

Rudolf Hametner übergibt das Jagdhundreferat des Bezirkes Perg

Im vergangenen Sommer hat Meisterführer Rudolf Hametner seine Funktion als Bezirksjagdhundreferent seinem Wunschnachfolger Horst Haider, Pabneukirchen, übergeben.

Anlässlich des Bezirksjägertages am Samstag, 30. 1. 1993, hat die Jägerschaft von Perg dies zum Anlaß genommen, die Verdienste von Rudolf Hametner als langjährigen Hundereferenten entsprechend zu würdigen.

Einer seiner zahlreichen Freunde, Gerhard Reumann, dankte Rudolf Hametner für die fast 50jährige Tätigkeit als Bezirkshundereferent. Ein weiteres ‚Danke‘ fügte Reumann für die Leitung der Hundeführerkurse und als Ratgeber in jenen Fragen hinzu, die an Rudolf Hametner immer wieder gestellt werden, wenn einzelne Führer mit ihren vierbeinigen Jagdgefährten nicht mehr weiterkommen. Rudolf Hametner

hat immer einen Weg gewußt, und Reumann erbat sich im Namen aller Führer von Jagdhunden, daß in dieser Hinsicht Hametner weiter konsultiert werden darf.

Rudolf Hametner hat seit seinem ersten Wurf im Jahre 1949 das Alphabet mehr als zweimal durchgezüchtet, heute steht er beim Buchstaben ‚D‘, also bei 56 Würfen mit ca. 300 Welpen der Rasse Deutsch-Drahthaar und Fox-Terrier. Damit hat sich Hametner einen international anerkannten Ruf verschafft.

Rudolf Hametner hat sich aber nicht nur als Züchter und Führer von Jagdhunden einen guten Namen erarbeitet, sondern auch zusammen mit seiner Gattin Maria die ‚Kuchlmühle‘ zu einem beliebten und weit über das Land hinaus bekannten Gasthaus und Jägertreff aufgebaut. Mit einem speziellen ‚Danke‘ für die vielen schönen Stunden und Abende in der Kuchlmühle



und mit dem Wunsch, daß dies auch in Zukunft so bleiben möge, schloß Reumann seine Dankesworte.

Rudolf Hametner wurde für alle diese Verdienste eine Urkunde überreicht. Der verdiente Hundereferent wird sein Wissen auch in seiner ‚Pension‘ zur Verfügung stellen. Josef Dirneder

Brauchbarkeitsprüfung Gmunden

Am 3. Oktober 1992 wurde im Bezirk Gmunden die jährliche Jagdgebrauchshundeprüfung im Revier der Jagdgesellschaft Vorchdorf durchgeführt. Es wird an dieser Stelle der Jagdgesellschaft Vorchdorf – unter Jagdleiter Buchegger – für die Revierbeistellung ein Weidmannsdank gesagt. Ebenfalls vielen Dank dem Revierinhaber MF Alois Götschhofer, welcher in bewährter Weise auch als Fährtenleger und Richter fungiert hat. Als weitere Richter waren der BJH-Referent Hofer und Frau Heide Lore Supper gebeten.

Dem Prüfungsleiter BJH-Referent Hofer stellten sich zur Prüfung acht Hundeführer mit ihren vierbeinigen Gefährten. Im Laufe der Prüfung waren leider drei Hunde aus der Wertung ausgeschieden und hatten die Brauchbarkeit nicht erreicht.

Folgende Hunde wurden durchgeprüft und haben die Prüfung mit Erfolg abgelegt: MV Böny-Szlölchegy Flyrt, Bes. Hans Altmanninger, Oberweis; GMü Asta v. d. Erleith, Bes. Karl Bösendorfer Laakirchen; RD Flock v. Hummelbrunn, Bes. Johann Mittermayr Scharnstein; RD Oskar v. Brunnbachtal, Bes. Hans Rainer Bad Gomers; und

Adolf Seebacher †



Unerwartet verstarb der allseits bekannte und beliebte Funktionär des Österreichischen Brackenvereines und langjährige Mitarbeiter im oberösterreichischen Jagdhundewesen, Adolf Seebacher aus Roßleithen, im 68. Lebensjahr. Der hochdekorierte Jagdhundeführer und -züchter war als der Repräsentant der Brandlbracke respektiert und geschätzt.

KD Asta v. Stierling, Bes. Adolf Sammer Altmünster. Allen Hundeführern, Richtern und Helfern nochmals ein Weidmannsdank für die geleistete Arbeit und für die Zukunft viel Erfolg und Suchenheil!

BJM H. Pesendorfer

Brauchbarkeitsprüfung Rohrbach

Am Samstag, dem 17. Oktober 1992, wurde in Sprinzenstein die Brauchbarkeitsprüfung ausgerichtet. Für die Kurshunde wurde die Schweiß- und Bauprüfung bereits am 25. September 1992 im Revier St. Peter/Wbg. abgenommen.

Jagdhundeführerkurs Freistadt

Die Bezirksgruppe Freistadt richtet wieder einen Jagdhundeführerkurs aus. Erster Kurstag: Samstag, 6. März 1993, 14 Uhr im Gasthaus Größling, Reikersdorf 8, Tel. 0 79 42/25 37. In der Folge an Samstagen um 14 Uhr.

Kursleiter: Mf. Emmerich Gratzl.

Prüfungsdaten: 15 Jagdhunde angetreten
 15 Jagdhunde bestanden
 Vorsitzender: BJM Graf Dr. H. Spannocchi, Sprinzenstein.
 Prüfungsleiter: BJHR E. Ecker, Rohrbach.
 Richter: R.-Obm. Sauerkrein, Linz, M. Leitner, Ulrichsberg, MF M. Gruber, Puchenau, F. Kapfer, St. Peter/Wbg., A. Habringer, St. Peter/Wbg.
 Revierführung:
 F. Leitner, Sprinzenstein
 Jagdhornbläser: „Böhmerwald“
 Standquartier: Gasthaus „Zöchbauer“ Sprinzenstein.

Reihung der erfolgreichen Prüflinge nach Losnummern:
 DDr Eicke v. Schloßholz, 27. 1. 1991, DDr 7822, EF R. Kübelböck, Peilstein;
 DDr Asta v. Brunntal, 4. 6. 1991, DDr 7986, EF H. Rammerstorfer, Niederwaldkirchen;
 DDr Falk v. Zeiss, 3. 6. 1991, DDr 7965, EF K. Leitner, Ansfelden;
 DK Aron v. Joselgraben, 2. 1. 1991, DK 16.894, O. Hörschläger, St. Peter;
 KIMü Yerry Eben-Ezer, 7. 10. 1990, KIMü 4782, EF O. Märzinger, Kollerschlag;
 KIMü Filip z Sareckè Lesovny, 29. 5. 1990, KIMü 5780, EF R. Bertlwieser, St. Oswald;
 KIMü Lira v. Elchenheim, 8. 5. 1990, KIMü 5711, EF L. Laher, Rohrbach;
 KIMü Iwan v. Kutzenbergergut, 19. 1. 1991, KIMü 5783, EF L. Schober, Herzogsdorf;
 K.Mü Erik v. d. Königsweide, 4. 3. 1991, KIMü 5802, E H. Schneeberger, Neufelden;
 JgdT Irma Sestinska, 2. 4. 1989, F H. Berger, Kollerschlag;
 JgdT Alfa v. d. Pyrau, 16. 6. 1991, JgdT 6081, EF J. Falkner, Rohrbach;
 LD Marco Polo v. d. Kokelburg, 20. 6. 1991, LD 8183, EF H. Lederer, Leoding;
 LD Isegrim v. d. Wildungsmauer, 17. 12. 1990, LD 8102, EF E. Rieger, Linz;
 LD Intermezo v. d. Wildungsm., 17. 12. 1990, LD 8183, EF H. Wurm, Linz;
 RD Man z Hustopeckých rybníků, 14. 5. 1990, RD



18343, EF F. Burgholzer, Aigen.

Nach der vorausgegangenen Richterbesprechung eröffnete um 8 Uhr BJM Dr. H. Graf Spannocchi die Brauchbarkeitsprüfung. Anschließend ging es in zwei Richtergruppen zur Wald-, Feld- und Wasserprüfung.

Dank der guten Organisation konnte bereits um 15.30 Uhr die Zeugnisverteilung durch den Herrn BJM vorgenommen werden. Mit großer Freude und anerkennenden Worten bedankte er sich bei allen verantwortlichen Mitarbeitern für die gelungene Veranstaltung.

Er gratulierte zu den hervorragenden Prüfungsergebnissen, die sicherlich durch den Hundeführerkurs ihren Niederschlag fanden.

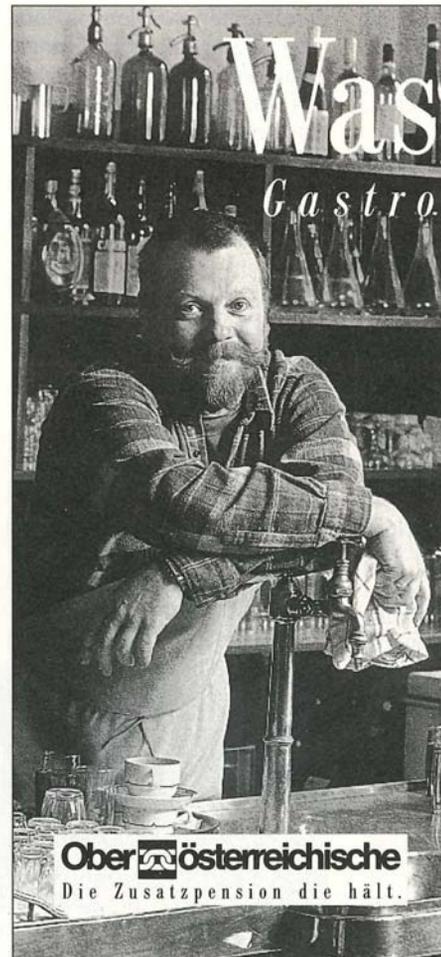
Der Prüfungsabschluß im Standquartier „Zöchbauer“ gab Gelegenheit, allen Prüfungsteilnehmern, den Revierinhabern, Jagdhornbläsern, Richtern und Revierführern zu danken. Zur Freude der Prüfungsteilnehmer und des Veranstalters zeichnete eine Anzahl von Ehrengästen und interessierten Jägern die Prüfung und deren geselligen Abschluß durch ihren Besuch aus.

E. Ecker

Brauchbarkeitsprüfung Grieskirchen

Am Samstag, den 17. Oktober 1992, wurde die Brauchbar-

keitsprüfung im Bezirk Grieskirchen abgehalten. Das vorbildlich geführte Revier Kallham unter HL Rudolf Mayrhuber samt seinen Mitpäch-



Er macht sich keine Sorgen. Er hat ja vorgesorgt. Mit einer Zusatzpension von der Oberösterreichischen. Und die bringt ihm später ganz schön was. Wertangepaßt. Schon ab S 20,- täglich sichern Sie sich heute Ihren gewohnten Lebensstandard in Ihrer Pension. Rufen Sie uns an - zum Ortstarif: Telefon 0 66 0/64 54.

tern war wie schon so oft Schauplatz dieser Veranstaltung. Vorweg: Von den 18 angetretenen Hunden konnten 12 Hunde die Prüfung bestehen. Heuer waren ausschließlich nur Vorstehhunde gemeldet, diese zeigten die ureigensten Veranlagungen zur vollsten Zufriedenheit.

Prüfungsleiter: Peter Hangweier

Prüfer: Dr. Walter Müllner, Julius Bremberger, Josef Heger, Ingo Reifberger und Adolf Hellwagner.

Die erfolgreichen Prüflinge in Reihenfolge:

DK 17074 H Asta v. Erlenholz, 15. 5. 1991, Rudolf Mayrhuber.

CF 65 R Cir Novodomsky Potok, 30. 3. 1991, Karl Hofinger.

DK 16993 H Cindy v. Innviertel, 7. 4. 1991, Wolfgang Wimmer.

DK 17073 R Arko v. Erlenholz, 15. 5. 1991 Franz Benetseder.

DDr 7990 H Astra v. Brunental, 4. 6. 1991, Anton Hofinger.

WK 2448 H Anka v. d. Zupfinger-Taverne, 9. 2. 1990, Rudolf Schamberger.

DK 17114 R York v. Eckhof, 12. 6. 1991, Josef Schoberleitner.

DDr 7661 H Fee v. Prömerhof, 18. 4. 1990, Wilhelm Gruber.

DK 16979 H Daisy v. Poschhof, 23. 3. 1991, Dr. Alfons Orthofer.

PP 5421 H Anka v. Scherflerberg, 31. 8. 1989, Josef Weidenholzer.

MV 1455 R Siomenti-Tornayai Virgonc, 3. 11. 1990, Wilhelm Goldberger.

DK 17071 R Arno v. Erlenholz, 15. 5. 1991, Werner Huber.

Beim Prüfungsabschluß dankte Herr BJM Hans Hofinger allen Hundeführern, Revierinhabern, Helfern und dem Richterkollegium recht herzlich. Mit Freude überreichte er an die erfolgreichen Führer die Prüfungs-Urkunden und sprach den heuer zurückgestellten Hundeführern guten Mut zu. Mit dem Wunsche und der Aufforderung, auch weiterhin fleißig mit den

Jagdgefährten zu arbeiten, wurde diese Prüfung in geselliger Runde zum Abschluß gebracht.

Peter Hangweier

Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck

Die Brauchbarkeitsprüfung 1992 des Bezirkes Vöcklabruck fand am 17. 10. 1992 zum zweiten Mal in Regau statt. Weidmannsdank der Jagdgesellschaft Regau mit ihrem Jagdleiter Alois Dämon und den jeweiligen Revierinhabern für die Überlassung des Revieres.

Im Frühjahr wurde von OSR Alois Schmidinger wieder ein Hundeführer-Theoriekurs abgehalten. Zur Vorbereitung auf die Brauchbarkeitsprüfung im Herbst wurde an drei Samstagen vor der Prüfung vom Bezirkshundereferenten ein Praxiskurs für die Hundeführer durchgeführt.

Nach der Begrüßung des Richterkollegiums mit BJM ÖR Anton Huemer und der Hundeführer durch den Hundereferenten wurde von letzterem der geplante Prüfungsablauf kurz erläutert.

Als Richter bzw. Prüfungsleiter fungierten:

ÖR Anton Huemer, Bezirksjägermeister Vöcklabruck;

LR FVw Rudolf Uiblagger, Regau;

FVw i. R. Leopold Hofinger, Mondsee;

Mf. Josef Huber, Frankenburg;

LR Anton Prünster, Frankenburg;

Ing. Herbert Kastenhuber, Bez.-Hunderef., Attnang-Puchheim (Prüfungsleiter).

Zur Prüfung waren 27 Hunde gemeldet, 25 traten an, und 21 davon bestanden mit z. T. sehr guten Leistungen die Prüfung. Die erfolgreichen Hunde und ihre Führer nach Losnummern:

WL, Assi v. Wald u. Feld, gew. 21. 4. 1991, WL 2503,

EF OSR Alois Schmidinger, 4904 Atzbach 65; WSS Vesna Jifex, gew. 4. 2. 1991, WSS 14, EF Peter Steindl, 4800 Pühret, Moosham 35;

DDr Chatty od Tesinovskich buku, 12. 1. 1991, CF 56, Fritz Nöhammer, 4693 Deselbrunn, Buchleiten 3;

WT Jaro v. Perngut, 6. 10. 1990, WSHT 887, Edmund Floß, 4860 Lenzing, Neubr. Str. 6;

WK Adojan v. Rupertsbründl, 1. 1. 1989, WK 2371, Adolf Sitter, 4904 Atzbach, Staudach 5;

DDr Biene v. d. Morgenpirsch, 9. 6. 1991, DDr 8008, Eva Holzleitner, 4690 Rüstorf, Kreuth 5;

PP Alma v. Scherflerberg, 31. 8. 1989, 5423, Anton Pichler, 4891 Pöndorf, Pading 7;

BGS Carla v. Gamsenbrand, 5. 5. 1991, 6456/91, Georg Wienerroither, 4866 Unterach, Oberleiten 13;

DDr Arno v. Schloß Zellhof, 15. 4. 1991, 7912, Josef Spindler, 4873 Frankenburg, Niederriegl 1;

BGS Blanka v. Stallerwald, 7. 5. 1991, 6423/91, Walter Pachler, 4881 Straß i. A., Sagerer 30;

DK Xando v. Eckhof, 2. 4. 1991, 16965, Heinrich Lohninger, 4865 Nußdorf a. A., Breitenröth 4;

Kl.Mü Dora v. Hubertus, 18.

Jungjäger bietet Fertigteilkanzeln mit Plexiglasfenstern gegen Bockabschuß an. Aufbau auf Betonplatte zum Transport mit Traktor wäre möglich.

Tel. 0 72 37/33 63.

3. 1991, 5825, Alois Purrer, 4902 Wolfsegg, Watzing 6;

RD Conny v. Baron Albrecht, 18. 9. 1991, RD 18214, Heinrich Schmitzberger, 4873 Frankenburg, Marktplatz 19;

RD Quarx v. Moosbachtal, 13. 3. 1991, RD 17944, Mag. Hubert Puchhammer, 4850 Timelkam, Kalchofen 21;

DDr Agi v. Schloß Zellhof, 15. 4. 1991, DDr 7920, Franz M. Wagner, 4840 Zell a. P., Hinterschachen 1;

RD Urania v. Auerbach, 10. 10. 1991, RD 18261, E: Ing. Gerhard Pindur, 4840 Vöcklabruck,

F: Johann Schedl, 4840 Vöcklabruck, Parkstraße 10;

BGS Arko v. Erdegg, 27. 1. 1991, 6363/91, Hermann Auer, 4843 Ampflwang, Buchleitenfeld 37;

RD Benno v. Aurachdorf, 19. 4. 1990, RD 17557, Josef Loidl, 4890 Weißenkirchen/A., Brandstatt 17;

MV Ingo v. Weisskirchen, 28. 4. 1991, Ung. K. 1426, Dietmar Humer, 4901 Ottang 32;

Gr.Mü Santos v. Hochholz, 11. 10. 1991, 526, Ladislaus Westerkam, 4870 Vöcklamarkt, Walchen 13;

DDr Dux v. Wilbarren, 24. 4. 1991, 8246, Rudolf Sonntag, 4690 Oberndorf, Kaiserredt 31.

Im Standquartier – Gasthaus Schobesberger in Neudorf – dankte der Prüfungsleiter den Richtern, Hundeführern, Revierführern und den verlässlichen Helfern für die sehr gute, zum Erfolg führende Zusammenarbeit. Durch die große Zahl von 27 erforderlichen Schweißfährten mußte auch ein Teil des Nachbarrevieres in Anspruch genommen werden. Ein Weidmannsdank dem Eigenjagdbesitzer Johann Hufnagel und dem FVw Rudolf Uiblagger. Herr BJM Anton Huemer überreichte



dann den Prüfungsteilnehmern die Bescheinigung über die bestandene Brauchbarkeitsprüfung und gratulierte den Hundeführern in einer kurzen herzlichen Ansprache.

Ing. Herbert Kastenhuber,
BHdRef.

Brauchbarkeitsprüfung Wels

Die Brauchbarkeitsprüfung der Bezirksgruppe Wels wurde am 17. 10. 1992 in Sipbachzell ausgerichtet. Es bestanden alle 15 genannten Hunde die Prüfung.

BHdRef. Franz Linsboth dankte Jagdleiter Grillmair und Ehren-BJM Johann Weinbergmair für die Bereitstellung des Reviers. Da sehr viel Niederwild angetroffen wurde, konnte die Prüfung auf kleinstem Raum durchgeführt werden, ohne das Wild übermäßig zu beunruhigen.

BHdRef. Linsboth stellte fest, daß die sechs Hunde, die in allen Fächern durchgeprüft wurden, gut durchgearbeitet waren. Er stattete auch den Richtern Franz Müllner, Hans Kraft und Helmut Riedler seinen Dank für die Ausrichtung ab. BJM Josef Wiesmayr freute sich über den hohen Ausbildungsstand der angetretenen Hunde und wies auf die Notwendigkeit des Haltens brauchbarer Hunde für die Arbeit nach dem Schuß hin. Die Prüfung bestanden: KIMü Nitti v. d. Ursprungsquelle, gew. 22. 2. 1991, 5797, EF Johann Hager, 4512 Weißkirchen, Weyerbach 52; DDr Blanka v. Eggerwinkl,

20. 3. 1991, DER 7904, EF Josef Krumphuber, Litrting 13; DL Alf von d. Haagerleiten, 18. 3. 1991, 3948, EF Günther Hangler, 4871 Zipf, Langwies 44; Labr Atlanta v. d. Schaller-mühle, 4. 7. 1991, C Ret/773, EF Ursula Pözlberger, 4844 Regau, Schalchham NB; DK Beggi v. Schrankstätte, 16. 5. 1990, 16824, EF Franz Steinbrückner, Meggenhofen, Linnet 6; DDr Drix v. d. Grafenweide, 1. 1. 1991, 7800, EF Franz Windischbauer, 4512 Weißkirchen, Graßing 43; Schweißarbeit.

DK Avko v. Ort, 16. 3. 1991, 16945, EF Michaela Aigner, Linz, Goethestr. 54; DK Astor v. Aitertal, 10. 4. 1991, 16973, EF Alfred Auinger, Lindach; DK Xandi v. Eckhof, 2. 4. 1991, 16966, EF Anneliese Eschlböck, St. Agatha, Löwengrub 7; DK Axel v. Ort, 16. 3. 1991, 16946, EF Johann Gasplmayr, 4594 Grünburg 290; DDr Hexe v. d. Entenau, 24. 5. 1991, 7978, EF Forstberg 18, 4652 Fischlham; DDr Basko v. Koppgraben, 12. 1. 1991, 7811, EF Alois Holzinger, Thalheim, Unterschauersberg 17; DDr Heiko v. d. Entenau, 24. 5. 1991, 7975, EF Michael Reinlein, Stadl-Paura, Wimsbacherstr. 21; CF Ivca z. LibinsKych Zahrad, 7. 4. 1991, CF 61, Franz Wiesbauer, 4623 Gunskirchen, Wallnstorf 2; DDr Hera v. d. Entenau, 24. 5. 1991, 7976, EF Franz Wimmer, Bad Wimsbach, Bachloh 4.



Brauchbarkeitsprüfung Ried/I.



Die diesjährige Brauchbarkeitsprüfung wurde in den Revieren Hohenzell und St. Marienkirchen/H. durchgeführt. Die gute Leistung der Prüflinge war zweifelsohne auf die Teilnahme am Hundeführerkurs zurückzuführen.

Prüfungsleiter: Ferdinand Schratenecker.

Richter: Johann Kettl, August Erler, Johann Wöllinger, Ferdinand Lang, Franz Lang, Heinrich Floß;

Gemeldete Hunde: 14

angetreten: 13

bestanden: 13

Nach Losnummern:

LRet Ali-Baba vom Stift Schlierbach, gew. 4. 7. 1990, LRet 644, EF Dipl.-Ing. Riprand, Graf von und zu Arco-Zinneberg, 4973 St. Martin i. I.;

DK Aron von Ort, 16. 3. 1991, DK 16947, Johann Wagner, 4974 Ort/I., Bischelsdorf;

KIMü Bianka vom Mattigtal, 9. 6. 1991, KIMü 5911, Karl Windsberger, 4982 Katzenberg 34;

DK Anka von Ort, 16. 3. 1991, DK 16951, Friedrich Bögl, 4973 Senftenbach, Ort 1;

DK Baron vom Innviertel, 22. 1. 1990, DK 16622, Johann Jebinger, 4971 Aurolzmünster, Schloßstraße 18;

Wl Axel vom Wald und Feld, 21. 4. 1991, WL 2498, Wolfgang Höfer, 4753 Taiskirchen, Riedauerstraße 9;

KD Andi von der Wildbachschlucht, 26. 11. 1990, KD 6898, Franz Kronberger, Lochen, Feldbach 35;

KIMü Rex, 15. 5. 1991, KIMü 5990, Georg Strasser, 4923 Lohnsburg a. K., Kemating; WL Asta v. Pipitzhof, 1. 1. 1991, WL 2478, EF Heinz Baier, 4923 Lohnsburg a. K. Nr. 109;

DDr Gera von der Leheneiche, 9. 6. 1991, DDr 7993, Alois Brandstetter, 4910 Tumeltsham;

DK Anke vom Erlenholz, 15. 5. 1991, DK 17075, Franz Schachinger, 4753 Taiskirchen;

GrMü Aja von der Erlenleiten, 3. 4. 1991, GrMü 474, August Bäck, 4910 Neuhofen i. I.

Brauchbarkeitsprüfung Freistadt

Die Prüfung wurde am 24. Oktober 1992 in den Revieren in und um Freistadt ausgerichtet. Ein Großteil der Schweißfährten konnte bereits anlässlich des Hundeführerkurses gearbeitet werden, den die Bezirksgruppe im Frühjahr dieses Jahres angeboten hatte.

Die Prüfungsdaten:

Prüfungsleiter: Mf. Gerhard M. Pömer.

Richter: Alfred Aichberger, Karl Röbl, Rupert Leitner, Willi Jerabek.

Revierführer: Ernst Witzany, Walter Huemer.

Standquartier: Gasthof Tröls, Freistadt.

Angetreten: 12 Hunde.

Bestanden: 11 Hunde.

Reihung nach Losnummern: RD Caspar v. Kreuzhügel, gew. 16. 9. 1990, ÖHZBNr.

17809, EF Ing. Karl Mair, Wartberg/A.;
 KIMü Cit Klokotskyh, gew. 25. 2. 1991, ÖHZBNr. 6119, EF Christoph Etzelstorfer, Unterweißenbach;
 DK Esta v. Kremsegg, gew. 3. 1. 1988, ÖHZBNr. 15817, EF Andreas Freudenthaler, Lasberg;
 DDr Fara v. Zeiß, gew. 3. 6. 1991, EF Karl Rudlstorfer, Alberndorf;
 DK Amba v. Herrensteig, gew. 26. 4. 1991, ÖHZBNr. 17014, EF Siegbert Eder, St. Oswald/Fr.;
 DDr Enzo v. Fostenberg, gew. 20. 5. 1989, ÖHZBNr. 7482, EF Anton Preinfalk, Grünbach;
 DDr Remo v. Bestensee, gew. 18. 8. 1990, ÖHZBNr. 7808, EF Mf. Emmerich Gratzl, Freistadt;
 RD Sheila v. Steinhügel, gew. 16. 5. 1991, EF Gisela Schaumberger, St. Leonhard;
 DJT Denno v. Tischberg, gew. 22. 5. 1991, EF Kern Richard, Kaltenberg;
 DJT Ena v. Pernbachtal, gew. 20. 7. 1991, ÖHZBNr. 6064, EF Stephanus Feichtmayr, St. Oswald/Fr.;
 DJT Axl v. Freinberg, gew. 26. 8. 1991, ÖHZBNr. 6060, EF Josef Kastler, St. Oswald/Fr.
 Bezirksjägermeister Max Siegl konnte sich im Verlaufe der Prüfung einmal mehr von der Leistungsfähigkeit der heimischen Jagdhunde und ihrer Führer überzeugen. Er dankte abschließend den Revierinhabern und allen Mitwirkenden für die geleistete Arbeit.

30 Jahre Deutscher Jagdterrierclub in Oberösterreich Meisterführervollgebrauchsprüfung

In den Czernin-Kinskyschen Revieren in Sandl wurde die Meisterführer-VGP des Jagdterrierclubs ausgerichtet. Acht Meisterführer aus Österreich stellten sich dieser hochrangi-



gen Prüfung. Zahlreiche interessierte Jäger konnten sich im Verlaufe von zwei Tagen, am 4. u. 5. September 1992 von der Hohen Schule der Jagdhundausbildung überzeugen. Dank der Mitarbeit der Jägerschaft Sandl und der persönlichen Bereitschaft des Revier-eigentümers Stanislaus Graf Czernin-Kinsky wurden Führern und Hunden optimale Revierverhältnisse geboten.

Prüfungsleiter: Mf. Gerhard M. Pömer.
 Richterobmann: Forstverwalter Rudolf Uiblagger.
 Standquartier: Gasthof Wirtbauer, Sandl.
 Richter: FVerw. Rudolf Uiblagger, Clubobmann Alois Stadlbauer, Herbert Riederer,

Mf. Josef Huber, Clubgeschäftsf. Fö. Rudolf Leitner.
 Die Sieger:
 Prüfungssieger Betzi v. Luxriegel, EF Mf. Franz Lang, Lohnsburg;
 Ib Dino vom Spiegelstein, Mf. Otto Greußing, Göfis;

Ila Ina vom Herrenwald, Mf. Hanspeter Tabernig, Lavant;
 Iib Bodo v. d. Tannerleiten, Mf. Franz Pusch, St. Roman;
 Iic Hank vom Sternholz, Mf. Georg Stockinger, Peterskirchen;
 Iid Cira v. Kirchbergerholz, Mf. Max Stacher, Ganterswil;
 Iie Aga vom Freinberg, Mf. August Erler, Waldzell.

Aus den Bezirken

Bezirksjägertag Perg

Der Bezirksjägertag des Bezirkes Perg fand am Samstag, den 30. Jänner im Saal des Gasthofes Lettner in Naarn statt. Nach der Eröffnung durch die Jagdhornbläsergruppe Machland hieß Bezirksjägermeister Josef Dierneder die zahlreich erschienenen Weidkameradinnen und Weidkameraden herzlich willkommen. Auch eine große Anzahl von Ehrengästen zeichnete durch ihre Anwesenheit den Bezirksjägertag aus. So durften begrüßt werden:

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Heinz Steinkellner, Landtagsabgeordneter ÖR Karl Weichselbaumer, Hofrat Dr. Friedemann Sladek, Hofrat Reg. Oberforstrat Dipl.-Ing. Löw-Baselli, Reg. Ob. Vet.-Rat Dr. Friedrich Mayr, Amtsrat Ludwig Schönbeck, LJM Ökonomierat Hans Reisetbauer, Dir. Dipl.-Ing. Günter Heger, Bgm. HD Edmund Traxler, Ehrenbezirksjägermeister LJMstv. Dipl.-Ing. Karl Altzinger, die Bezirksjägermei-

ster Dr. Josef Traummüller aus Urfahr, Reg.-Rat Maximilian Siegl aus Freistadt und Langeder aus Kirchdorf, der Sekretär des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck, der Landesobmann der Jagdhornbläser Wolfgang Kastler, Alterspräsident Dipl.-Ing. Graf Clam-Martinic, die Hundereferenten MF Rudolf Hametner und Hort Haider, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und Bezirksjagdbeirates, Disponent Helmut Waldhäusl und die Vertreter der Presse.

Mit einem ehrenden Nachruf gedachte man der verstorbenen Weidgefährten Franz Lugmayr-Lettner (64), Naarn; Maximilian Lettner (81), Naarn; Johann Puchner (87), St. Georgen/Gusen; Alois Diwold (46), Ried/Rdm.; Josef Berger (65), Ried/Rdm.; Franz Hochgatterer (74), Klam; Johann Hirsch (89), Bad Kreuzen; Bezirksoberförster Friedrich Puchner (63), Schwertberg; Franz Dorninger (84), Katsdorf; Dipl.-Ing.

30 Jahre Deutscher Jagdterrierclub in Oberösterreich

Tagung für die interessierte Jägerschaft
 am Samstag, 27. 3. 1993

10 Uhr
 Nachzuchtschau

13.30 Uhr
 Fachvorträge im Rahmen der Festversammlung
 „Zucht und Aufzucht des Deutschen Jagdterriers
 heutiger Prägung“

„Abrichtehilfen im Junghundealter“
 Veranstaltungsort: Regau, Hotel Weinberg



LJM Reisetbauer, MF Rudolf Hametner, BJM Dierneder.

Josef Kobilka (74), St. Georgen an der Gusen; Josef Lumetsberger (69), Perg. Nach Grußworten von Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Steinkellner und Landtagsabgeordneten Karl Weichselbaumer, der in Vertretung von BBK Obmann Bgm. Strasser sprach, erfolgte der Tätigkeitsbericht.

Tätigkeitsbericht:

Jagdprüfung: Bei zwei Jungjägerprüfungen sind 31 Kandidaten angetreten. Davon haben 25 die Prüfung bestanden. Herrn Rudolf Leeb wurde für die Leitung des Kurses herzlich gedankt.

Jagdvergaben: 14 Genossenschaftsjagden mit 18.000 ha (= 30 % der Bezirksjagdfläche) werden neu verpachtet.

Trophäenbewertung: Im Jagdjahr 1992/93 wurde der höchste Abschluß getätigt. Insgesamt wurden 2169 Böcke erlegt. Davon wurden 33 rote (1,52 %), 32 rot-grüne (1,5 %), 210 blaue (mit 9,8 % ist der Anteil an Fallwildböcken sehr hoch) und der Rest grüne Punkte verzeichnet.

Rehwildabschuß: Beantragt wurden 6861 Stück. Erlegt wurden 6761 Stück. (98,55 %). Wenn man die Statistiken vergangener Jahre vergleicht, fällt auf, daß mehr als 100 Stück in den Monaten Februar und März durch Fallwild oder Straßenverkehr anfielen. So kann man davon ausgehen, daß der beantragte Abschluß zu mehr als 100 % erfüllt wird.

Niederwild: Auch der Bezirk Perg zählt das Jagdjahr 1992/93 zu den schlechtesten Niederwildjahren. Es ist nicht nur eine Verkleinerung des Lebensraumes und das Hochwasser in den Machlandniederungen schuld an dieser Misere, sondern auch Krankheiten machen den Tieren zu schaffen. So bereitet die Pseudo-Tuberkulose bei den Hasen den Jägern großes Kopfzerbrechen. 10 % der eingesandten Hasen wiesen diese Krankheit auf. Über die Ursachen sind selbst Wissenschaftler ratlos. Umso verwunderlicher ist es, daß der

Hasenbestand in den höheren Regionen zugenommen hat. Dennoch sind die Abschlußzahlen in den letzten vier Jahren von 2206 auf 1242 Stück zurückgegangen. Noch drastischer verringert hat sich der Fasanabschuß. In den letzten zehn Jahren sind die Zahlen von 7527 auf 2038 zurückgegangen. Hier spielt sicher das Hochwasser im Machland, aber auch eine überhöhte Zunahme der Marder eine wesentliche Rolle. Im gleichen Vergleichszeitraum stieg die Zahl der erlegten Marder von 188 auf 399 an.

Tollwut: Im heurigen Jagdjahr wurde die Immunisierung im Frühjahr und im Herbst durchgeführt. Bei diesen beiden Aktionen wurden 2mal 8000 Köder von der Jägerschaft in Zusammenarbeit mit der Bezirksveterinärabteilung und Jagdbehörde ausgelegt. Da ein Köder S 17.- kostet, betragen die Kosten dieser Aktion S 272.000.- für den Bezirk Perg. Die Aufnahmequote war unterschiedlich, sie betrug im Flachland um die 40 % und in den walddreichen Gebieten stieg diese Quote bis zu 70 %. Im Kontrollrevier Naarntal wurden 60 Stück Köder an markierten Stellen ausgelegt und davon im Frühjahr 38 und im Herbst 41 Köder angenommen. Zur Zeit gelten als Sperrgebiet Perg, Windhaag, Baumgartenberg und Arbing. Aufgehoben wurden die Gemeinden Schwertberg und St. Georgen am Walde.

Durch die Immunisierungsaktion konnte ein deutlicher Rückgang der Tollwutfälle festgestellt werden. Im Bezirk Perg fielen im Jahre 1990 104 Tollwutfälle, 1991 34 Tollwutfälle und 1992 nur mehr sieben Tollwutfälle an. Der Fuchsbestand hat sich in den Bergrevieren allerdings stark verringert.

Fallenjagd: Erst eine sinnvolle Kombination aus oraler Immunisierung und eine rigorose Bejagung des Fuchses kann die Tollwut zum Erlöschen bringen. Die Fuchspopulation ist durch eine zunehmende Gesundheit leicht steigend. Daher wird eine Beja-



Der älteste Jäger von Altschwendt vollendete seinen 80. Geburtstag. Max Zechmeister ist Träger des Goldenen Bruches und ein begeisterter Jäger und Gastronom.

gung ohne Falle nicht ausreichend sein. Nachdem mit Verordnung der öö. Landesregierung eine neue Fallenverordnung in Kraft tritt, werden in drei Etappen Schulungskurse angeboten. Dazu haben sich bereits 97 Personen beim öö. Landesjagdverband angemeldet.

Bezirksjagdschießen: Der von einem Club betreute Tontauben- und Kugelschießstand steht der Jägerschaft jederzeit für Übungszwecke zur Verfü-

gung. Um eine Lärmreduzierung zu erreichen, soll der Kugelschießstand unter die Erde verlegt werden. Dazu wurde vom Umweltanwalt der öö. Landesregierung, Dr. Wimmer, ein Gutachten über eine eventuell vorhandene Bleibelastung durch die bestehende Anlage eingeholt. Zur Zeit werden noch Untersuchungen auf Bleibelastung im Boden durchgeführt, wobei das Erdreich 1 m tief aufgegraben wird, um dort die Blei-



Den 80. Geburtstag feierte Hegemeister Hans Mayrbäurl aus Pfarrkirchen. Der Jubilar war von 1961 bis 1990 Jagdleiter und ist seit 1973 mustergültiger Hegemeister. Im Bild v. l. n. r. BJM OFWR Dipl.-Ing. Feichtner, Hegemeister Hans Mayrbäurl, Jagdleiter Steininger.

werte festzustellen. Diese Untersuchungsergebnisse bei der seit 40 Jahren bestehenden Anlage werden für die übrigen Schießanlagen Österreichs Gültigkeit haben.

Im Einzelbewerb der Bezirksmeisterschaft sind 76 Schützen angetreten. Hinzu kommt noch die Teilnahme von 15 Mannschaften. Um auch eine Lärmbelästigung beim Tontaubenschießen zu erreichen, wurde die Meisterschaft mit geräuschlosen Patronen ausgetragen.

Im Einzelbewerb gingen folgende Sieger hervor: 1. und Bezirksmeister Franz Derntl jun., St. Georgen/Gusen, 2. Josef Steininger aus Mitterkirchen, 3. Christian Penner aus Mauthausen.

Im Mannschaftsbewerb siegte St. Georgen/Gusen (Franz Derntl sen., Josef Derntl, Franz Derntl und Rudolf Pötsch) vor Ried/Riedmark (Karl Beyer, Dr. Pötsch, Ernst Mayrhofer und Martin Hoos) und Perg (Erich Eichler, David Muhr, Robert Muhr und Johann Payreder).

Ehrungen und Medaillen: Medaillen für die drei besten Rehböcke. Gold: Josef Froschauer, Baumgartenberg; Silber: Franz Achleitner, St. Thomas am Blasenstein; Bronze: Heinz Lettner, Hofstetten.

Goldener Bruch: Josef Ebner, St. Thomas am Blasenstein, Franz Lausecker, St. Georgen/Gusen; Raubwildnadel: Rupert Pils, Allerheiligen; Johann Aichberger, Katsdorf; Hegediplom: Franz Stadlbauer, Münzbach; Franz Fröschl, Baumgartenberg; Markus Reiter, Allerheiligen; Georg Naderer, Rechberg; Ökodiplom: Imkerverein Pabneukirchen; Ehrenurkunde: Rudolf Hametner, Perg; Bläserabzeichen: 10 Jahre: Ernst Brunner, Karl Lugmayr, Johann Schmied; 25 Jahre: Florian Lachmayr.

Wildabschuß 1991/92: Schwarzwild 54 (Vorjahr 73), Rehwild 6578 (5771), Hasen 1242 (1769), Fasane 2038

(2771), Wildenten 1888 (1705), Wildgänse 13 (6), Schnepfen 40 (28), Rebhühner 30 (26), Wildtauben 343 (385), Dachse 106 (137), Füchse 211 (304), Marder 379 (404), Wiesel 54 (103), Iltisse 80 (93).

Brauchtum: Was wären jagdliche Veranstaltungen ohne Jagdhornbläser? So ist es erfreulich, daß neben der äußerst erfolgreichen Jagdhornbläsergruppe Machland sich zwei neue Jagdhornbläsergruppen gebildet haben. Die Gruppe Klingenberg mit Obmann Horst Haider und Hornmeister Gassner und die Gruppe St. Georgen/Gusen mit Obmann und Hornmeister Hattmannsdorfer. Eine Streckenlegung fand auf dem von urwüchsigen Eichen umgebenen Gelände der Burg Clam statt. Diese Veranstaltung fand sowohl bei der Jägerschaft als auch bei der Bevölkerung großen Anklang und Beachtung. Ein Dankeschön dem Hausherrn Graf Clam.

Schule und Jagd: Amtsdirektor Regierungsrat Heribert Wald hat mit ca. 100 Schülern der Hauptschulen Perg Exkursionen ins Jagdrevier durchgeführt. Er hat den Jugendlichen in Theorie und Praxis den Zusammenhang zwischen Ökologie, Jagd- und Naturschutz und die Aufgaben und die Rolle des Jägers erörtert.



Ein tragischer Tod ereilte nach 36 Jahren jagdlicher Freuden Herr Willibald Leonhardsberger aus Unterweikersdorf: Im Verlaufe einer Treibjagd erlag der beliebte Weidmann einem Herzinfarkt.

Für diesen vorbildlichen Einsatz wurde ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die Frühjahrsmesse 1993 in Wels wird mit einer Jagd- und Freizeitausstellung verbunden sein. Das Herzstück wird aber ein Diorama mit 1600 m² sein. Zu Führungen mit Schülergruppen haben sich auch Lehrer unseres Bezirkes bereit erklärt.

Hundewesen: Bezirkshundereferent MF Rudolf Hametner



Den 80. Geburtstag feierte Herr Ferdinand Unterberger aus St. Wolfgang. Der Träger des Goldenen Bruches erlegte diesen guten Gamsbock.



Seit Oktober 1992 wird im Revier Ampflwang eine völlig weiße Fasanhenne bestätigt. Die Henne ist völlig normal entwickelt, zeigt normales Verhalten und ist relativ reviertreu.

legte nach fast fünf Jahrzehnten äußerst erfolgreicher Tätigkeit sein Amt nieder. Der Träger des goldenen Bruches und Inhaber vieler Ehrenzeichen erwarb sich auch als erfolgreicher Hundezüchter einen Ruf, der weit über die Grenzen Österreichs hinausreicht. Sein Nachfolger wurde Horst Haider. Er war seit 1965 bei allen Brauchbarkeitsprüfungen dabei und leitete seit 1984 die Hundeführerkurse. Am 6. März beginnt um 14 Uhr in der Kuchlmühle ein Hundeführerkurs für alle Jagdhunderassen. Zur Zeit sind 156 Jagdhunde gemeldet, davon sind 123 geprüft und 33 sind in Ausbildung.
Referat: LJM Ök.-Rat Hans Reisetbauer führte aus, daß es

in OÖ. 650 Mülldeponien gibt. Hier findet das Raubwild einen reich gedeckten Gabentisch vor. 6000 Füchse wurden erlegt. Diese hohe Zahl wäre ohne Verwendung der Falle nicht möglich gewesen. Er führte weiter aus, daß es bei gänzlichem Fallenverbot auch keine Köderauslegung durch die Jägerschaft geben wird. Dadurch, daß die Bewertung der Trophäen nicht mehr die Behörden vornehmen werden, steigt die Verantwortung der Jagdleiter.

BJM Dierneder dankte allen Weidkameraden und den erschienenen Ehrengästen für das Kommen und für die beispielhafte Zusammenarbeit.
 W. Schachenhofer

Jagdhornbläser

Jahresbericht 1992 der Jagdhornbläsergruppe Pramtal

Die JHBG Pramtal hatte im Jahre 1992 29mal in verschiedenen Ortschaften des Bezirkes geprobt. Außerdem waren sie 36mal im Einsatz wie nachstehend aufgeführt:

11. Jänner: Gestaltung des Järgballes in Enzenkirchen mit Signalen und Märschen.

1. Februar: Begräbnis des Jagdkameraden Josef Tucher in Esternberg.

25. Februar: In Raab wurde der Jagdkamerad Felix Reischl zu Grabe getragen.

29. Februar: Der Bezirksjägertag in Schärding wurde von der JHBG Pramtal musikalisch gestaltet. Die Bläserkameraden Gerhard Heinowski und Alois Zauner wurden vom Landesjägermeister Hanns Reisetbauer mit dem Abzeichen für 25 Jahre Bläserstätigkeit ausgezeichnet.

14. März: Die Jahrestagung des Sawwälder Jagdhundeklubs wurde von den Pramtalern mit Signalen und Märschen umrahmt.

16. März: In Esternberg wurde ein Schnepfenstrich veranstaltet.

20. März: Der Jagdkamerad Josef Sinzinger wurde zum

60. Geburtstag mit einem Ständchen überrascht.

22. April: Begräbnis des Jagdkameraden Martin Willibald in Sigharting.

24. April: Der Jagdkamerad Ferdinand Enzinger wurde mit dem letzten Halali zu Grabe geleitet. Ort Taufkirchen/Pram.

3. Mai: Zum 30jährigen Jubiläum der JHBG Regen-Zwiesel trafen die Männer der JHBG Pramtal mit vielen Gruppen aus Deutschland, Italien und Österreich zusammen. Sie fuhren zum ersten Mal mit ihren neuen Trachten in den Bayerischen Wald.

10. Mai: In Raab brachten sie dem Jagdkameraden Walter Irger ein Geburtstagsständchen.

14. Mai: Die JHBG Pramtal wurde zum Begräbnis des Herrn Alois Gramüller nach Schmidham in Bayern gerufen.

22. Mai: Begräbnis des Herrn Georg Hass in Esternberg.

22. Mai: Die Jagdhornbläser überraschten den Jagdkameraden Herbert Langeder in Andorf mit einem Geburtstagsständchen.

24. Mai: Die alljährliche Jäger-

Seltene Weidmannsheil

Am 6. 10. 1992 wurden in der Genossenschaftsjagd Taiskirchen zwei angehende Keiler erlegt. Die beiden Erleger sind Konsorten der Genossenschaftsjagd Taiskirchen. Die glücklichen Erleger links im Bild WK Franz Hangl, Bruckleiten 4 und WK Josef Gader-

mayr, Brandstätten 5. Die beiden Keiler wogen 78 kg und 80 kg. In Taiskirchen ist nach alter Erzählung das letzte Stück Schwarzwild um 1850 erlegt worden. Die Jagdgesellschaft wünscht den beiden WK nochmals ein kräftiges Weidmannsheil.



Foto: Kollmer

maiandacht in Andorf wurde in Anwesenheit des Landesjägerpfarrers Hermann Scheinecker von der JHBG Pramtal begleitet.

30. Mai: Beim Jagabild am Haugstein bei Vichtenstein fand in Anwesenheit von Oberösterreichern aus Vorarlberg eine Hubertusmesse statt, die von den Bläsern der JHBG Pramtal gestaltet wurde.

16. Juni: Dem Jagdkameraden Matthias Kickinger wurde am Grabe das letzte Halali geblasen.

1. Juli: Begräbnis des Herrn Richard Muraier in St. Florian am Inn.

3. Juli: Die JHBG Pramtal erfreute ihren Bläserkameraden und Gründungsmitglied Felix Hofbauer in Eggerding zu seinem 50. Geburtstag mit vielen Märschen.

5. Juli: Zum zehnjährigen Jubiläum der JHBG Eidenberg fuhren die Pramtaler ins Mühlviertel.

10. Juli: Zur goldenen Hochzeit ihres Geschäftsführers Gerhard Heinowski und seiner Gattin Maria-Theresia spielten die Pramtaler in der

Pfarrkirche in Natternbach die „Pramtaler Jägermesse“. Auch die spätere Feier im Gasthaus wurde von der JHBG Pramtal umrahmt.

16. Juli: Dem Jagdkameraden Alois Hauer brachten die Pramtaler in Hof ein Geburtstagsständchen.

18. Juli: Beim Begräbnis des Herrn Franz Dobler blies die JHBG Pramtal „Jagd vorbei!“

27. September: Die Jagdhundeprüfung in Rainbach wurde von der JHBG Pramtal musikalisch begleitet.

3. und 4. Oktober: Die JHBG Pramtal erfreute die Teilnehmer an der Jagdhundeprüfung in Eggerding mit Signalen und Märschen.

7. Oktober: Der Jagdkamerad Alois Bachschweller wurde in Andorf von der JHBG Pramtal zu Grabe geleitet.

23. Oktober: In Esternberg wurde dem Jagdkameraden Franz Mauthner ein letztes Halali geblasen.

31. Oktober: Die JHBG Pramtal begleitete Herrn Ludwig Hintermayer in Andorf auf seinem letzten Weg.

8. November: Wiederum

mußten die Pramtaler einem Jagdkameraden – Herrn Franz Mayer aus Andorf – „Jagd vorbei!“ blasen.

11. November: Auch Herr Josef Ecker in Raab geleiteten die Jagdhornbläser mit dem letzten Halali zu Grabe.

13. November: In Eggerding gaben die Pramtaler Herr Friedrich Straßer mit ihren Hörnern das letzte Geleit.

19. Dezember: In St. Willibald fand die Jahreshauptversammlung mit anschließender Weihnachtsfeier statt.

Selbstverständlich waren die Mitglieder der JHBG Pramtal auch bei den verschiedenen Herbstjagden im Bezirk mit Signalen und Märschen präsent.

Es wurde mit den Vorbereitungen für den Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb in Wels 1993 begonnen.

Gerhard Heinowski,
Geschäftsführer

Hubertusfeier Gosau

Seit 15 Jahren veranstaltet die Jagdhornbläsergruppe Gosau eine Hubertusfeier mit Streckenlegung.

Heuer wurde die Feier am Sonntag, dem 18. 10. 1992, am Nachmittag im Park des Hotel Koller durchgeführt, wozu trotz sehr schlechter Witterung über 100 Teilnehmer erschienen sind.

Zur Ehre des Jagd-Schutzpatrones waren ein starker Viertelzehnder-Hirsch und zwei gute Gamsböcke zur Strecke gelegt und wurden die Teilnehmer vom Obmann der Jagdhornbläsergruppe Gosau, Herrn Bm. Gottfried Koller, zur Feier herzlich willkommen geheißen. In einer kurzen Ansprache stellte BJM H. Pesendorfer den hohen Wert solcher Feiern in den Mittelpunkt seiner Rede und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die rührige Gosauer Jägerschaft und Jagdhornbläsergruppe diese Tradition auch weiterhin bewahren möge.

Die beiden Pfarrherren Doplinger und Hammerl gestalteten die ökumenische Meßfeier in tiefer Andacht, wobei auf Sinn und Zweck solcher

Gedenkstunden hingewiesen werden konnte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese würdige Feier von der Jagdhornbläsergruppe Gosau und vom Männergesangsverein Gosau in bester Tonlage umrahmt wurde und allen Beteiligten einen tiefen Einblick in die

heimische Jagdkultur gegeben hatte.

Wenn es gelingt, daß sich Jagd und Jäger – so wie in diesem Falle – öffentlich zu Wald und Wild bekennen, dürfen wir um die Zukunft der Jagd nicht bangen.

BJM H. Pesendorfer

Jagdhornbläser-Bezirksobmann Gustav Wolfsegger – ein 75er

Bei der Geburtstagsfeier am 30. 9. 1992 machten eine große Anzahl von Bläsern ihrem langjährigen „Chef“ der Gruppe Grenzland mit dem Besuch und einer Ehrenscheibe viel Freude. Für

die Jagdgesellschaft Engerwitzdorf schilderte Bezirksjägermeister-Stellvertreter Jagdleiter Hubert Wall in launigen Worten die Höhen und Tiefen in der Jägerlaufbahn des Jubilars.



Der Jubilar mit der Ehrenscheibe (Mitte), v. l. n. r.: Viertel- und Bezirksobmann Gustav Wolfsegger jun., Jagdleiter Hubert Wall, Siegfried Pendelmayr, Hermann Schwandner.

„1. Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb“ und Oö. Landes-Jagdhornbläserwettbewerb

**Samstag, 24. April 1993, in
Wels, Oberösterreich**

Programm:

9 Uhr:
Einlaß ins Welser Messengelände.
Anwesenheitsmeldung am Informationsstand des Oö. Landesjagdverbandes.
Ausgabe der Antrittsreihung.
10 Uhr:
Beginn der Bewerbe im Messengelände.
Sollte die Anzahl der gemeldeten Gruppen ein gewisses Ausmaß überschreiten, werden die Bewerbe auf zwei

Austragungsorte geteilt. Dies wird den angemeldeten Gruppen jedoch rechtzeitig bekanntgegeben.

12.30 bis 13.30 Uhr:

Mittagspause.

13.30 bis ca. 17 Uhr:

Fortsetzung der Bewerbe.

Anschließend ca. 19 Uhr Festkundgebung und Preisverteilung in der Welser Stadthalle (Messengelände)

Grußworte

Preisverleihung in der Leistungsgruppe A
Musikalischer Vortrag der Siegergruppe A

Preisverleihung in der Leistungsgruppe B
Musikalischer Vortrag der Siegergruppe B
Preisverleihung in der Leistungsgruppe ES
Musikalischer Vortrag der Siegergruppe ES
Dankesworte
Gemeinsamer Vortrag aller teilnehmenden Jagdhornbläsergruppen
„Auf Wiedersehen“, „Jagd vorbei und Halali“.

Ausklang – Gemütlicher Gesellschaftsabend unter Mitwirkung in- und ausländischer Jagdhornbläsergruppen sowie des weltberühmten Prager Jagdhorntrios.

Neue Bücher

Zwischen Böhmerwald und Donau

Wilfried Dunzendorfer

Der Autor Dr. Wilfried Dunzendorfer, ein profunder Kenner des Mühlviertels, weist in seinem Buch immer wieder auf das schützens- und erhaltenswerte dieser an sich einzigartigen Landschaft hin.

Mit eindrucksvollen Bildern bringt er dem Leser die Mühlviertler Landschaft nahe, eine Landschaft, die in Europa einmalig ist. Schon erdgeschichtlich gehört diese Gneis- und Granitformation zu den ältesten Landmassen Mitteleuropas.

Dr. Dunzendorfer beschreibt detailgenau den Charakter und die Schutzwürdigkeit dieser Region mit der hier noch herrschenden Pflanzen- und Artenvielfalt, die vor allem durch eine Höhendifferenz von ca. 1100 m zwischen dem Donautal und den höchsten Erhebungen besteht. Auch die in allen Variationen vorkommenden ozeanischen und kontinentalen Klimabereiche ermöglichen das Vorkommen schon seltener Pflanzengesellschaften.

Er beschreibt die hier vorkommenden verschiedenartigen Wald- und Wiesentypen, Moore und Pflanzengesellschaften.

Die negativen anthropogenen Auswirkungen, wie die Drainagierungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte, die den Wasserhaushalt verändern und bis zur Versteppung führen können, bis hin zu den äußerst schädigenden Einflüssen der Luftverschmutzung, bereiten ihm Sorge.

Im Anschluß berichtet der Autor über Aktionen, wobei in Zusammenarbeit mit der öö. Landesregierung, Bauernkammer, Grundbesitzer, Jäger und Vereinen versucht wird, den Charakter und die Eigenart dieser Landschaft zu schützen, erhalten und zu revitalisieren.

Insbesondere der Erhalt und Schutz von zum Teil schon seltenen Wald-, Moor- und Wiesentypen. Auch beim Erhalt alter Heckenanlagen und bei der Neuanlage von Hecken wurde schon viel geleistet. Dr. Dunzendorfer würdigt dabei unter anderem auch die Leistungen der Jägerschaft, die dazu maßgeblich beigetragen hat.

So gesehen ist der Bezirk Rohrbach für Besucher und Naturliebhaber einzigartig und bietet viele Anreize, ähnliches zu Hause zu versuchen. In dieser Hinsicht empfinde ich dieses Buch als einen wertvollen Beitrag zum Naturschutzgedanken, zur ökologischen Landschaftspflege und zur Bewußtseinsbildung über den wirklichen Wert einer intakten Umwelt.

Dieses Buch ist zum Preis von S 198.- in den Landesverlagsbuchhandlungen Linz und Rohrbach erhältlich.

Kanada – Wildnis, Jagd und Lagerleben

Als Frau unter Bären, Elchen und Wölfen. Von Heide Schütz. 1992. 182 Seiten und 27 Abbildungen, davon 10 farbig, auf 15 Tafeln. 22 x 14 cm. Gebunden DM 42,-. ISBN 3-490-27211-0. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Eine Outdoor-Frau blättert in ihren Aufzeichnungen aus der kanadischen Wildnis. Seit Jahren betreut Heide Schütz am Yukon Jäger, Angler und

Fotografen, die sich für eine begrenzte Zeit auf das Abenteuer Kanada eingelassen haben. „Yukon-Heide“, wie sie von ihren Gästen genannt wird, ist Mädchen für fast alles: Köchin und Krankenschwester, Bootsführerin und Reiseleiterin, sie filmt und dolmetscht, macht die Buchhaltung genauso gut wie das Zerlegen eines Elches. Die Liebe zur Natur, zur Jagd, der Hang zur Freiheit und Unabhängigkeit hat sie in dieses Land verschlagen, das aufgrund seiner Größe, Weite und Einsamkeit die Menschen immer wieder lockt.

In den Camps trifft sich eine bunt zusammengewürfelte Schar von Menschen – vom wettergegerbten Trapper bis hin zum europäischen Stadtgesicht. Im Mittelpunkt der interessanten Geschichten stehen diese Jagd- und Angelgäste mit ihren Erlebnissen bei der Jagd auf Elch, Bär, Karibu, Dallschaf, Schneeziege, Maultierhirsch und Wolf bzw. beim Fischen der begehrten Lachse. Eingestreuert und eindrucksvoll beschrieben: die Urwüchsigkeit der kanadischen Landschaft mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt. Das Buch enthält neben den Erlebnis schilderungen eine Menge wertvoller Tips und Hinweise für alle, die Kanadas Wildnis kennenlernen möchten.

Seit 1987 lebt Heide Schütz im Nordwesten Kanadas und hat ihrem Leben dort neue Impulse gegeben und neue Prioritäten gesetzt. „Die Landschaft, die Natur, die Wildnis des nördlichen Kanadas – das bin ich“, sagt sie über sich selbst.

St. Hubertus-Jahrbuch 1993
280 Seiten, Rocktaschenformat, biegsamer Kunststoffeinband, S 120.-. Erschienen im Hubertusverlag H. H. Hitschmann GmbH., Linzer Straße 32, 1141 Wien.

Dieser unentbehrliche Revierbegleiter bietet neben der Möglichkeit, tägliche Beobachtungen einzutragen, Skizzen von Rehbock- und Hirschtrophäen anzufertigen und Streckenergebnisse fest-

zuhalten auch einen umfangreichen Adressenteil, der die Anschriften und Telefonnummern der Jagdbehörden und Verbände, der Wildgehege, Jagd- und Schützenvereine und der Jagdhornbläsergruppen sowie der Büchsenmacher, Präparatoren und relevante Anschriften aus dem Jagdhundewesen enthält. Darüber hinaus werden auch die wichtigsten Adressen des Fischereiwesens angeführt. Alle Adressen werden jährlich überprüft und auf den letzten Stand gebracht. Selbstverständlich sind – wie jedes Jahr – die aktuellen Schußzeiten des jagdbaren Wildes sowie die Fangzeiten und Brittelmaße der Fische für jedes Bundesland enthalten.

Wollt' nicht jagen ohne Hund

Von Heinz Holzmann, 248 Seiten, 16 Farbseiten, 20 s/w-Abbildungen, cellophanierter Pappband, S 348.-. Erschienen im Hubertusverlag, Hugo H. Hitschmann Verlag GmbH, Linzer Straße 32, 1141 Wien.

Für Oberförster Heinz Holzmann bilden Wald, Wild und Mensch eine Einheit. Durch diese Einstellung, gereift am Vorbild des Vaters, der ihm auch die Liebe zum Forstberuf, zur Jagd und zu den Hunden mitgegeben hat, wurde sein Leben nachhaltig beeinflusst. Holzmann zählt zu jenen Forstleuten, die sich auch heute nicht scheuen, sich zum Waidwerk zu bekennen.

Wenn auch Hunde in diesem Buch eine wichtige Rolle

Der Schuß - ein Muß ?



Sozialversicherungsanstalt
der Bauern Unfallverhütung

spielen, will es keinesfalls als Anleitung zur Abrichtung verstanden werden. Es versucht aber aufzuzeigen, worauf es ankommt, wenn ein passionierter Jäger seinen Vierbeiner im Jagdbetrieb einsetzt. In den hier zusammengefaßten, auch für hundlose Jäger lesenswerten Erzählungen vermittelt der Autor viel Heiteres, Besinnliches, aber auch Lehrreiches aus seiner jahrzehntelangen Praxis als Revierbetreuer und Pirschführer. Ob es auf Rot-, Reh- oder Schwarzwild ging, der Jagdkamerad mit dem „haarigen Gesicht“ war immer dabei.

Pirsch durch die Zeit

Von Emil F. Pohl, 232 Seiten, 16 Farbseiten, cellophanierter Pappband, S 348.-. Erschienen im Hubertusverlag, Hugo H. Hitschmann GmbH, Linzer Straße 32, 1141 Wien.

Der 1924 im niederösterreichischen Emmersdorf geborene Autor Emil F. Pohl fühlte sich schon in seiner frühesten Jugend der Natur und dem Waidwerk stark verbunden. Wenn auch der Krieg und die weiteren Umstände es verhindert haben, daß Pohl seine Absicht, Forsttechniker zu werden und der Natur damit auch beruflich nahe zu sein, verwirklichen konnte, hat es der Autor dennoch ver-



HUBERT WEIDINGER 88

DER ÖÖ. JÄGER

standen, ein wahrlich erfülltes Jägerleben zu führen.

Durch seine Bücher, seine Beiträge in der deutschsprachigen Jagdpresse, seine Rundfunksendungen und Lichtbildvorträge, in denen stets die Liebe zum Waidwerk und zur Natur Ausdruck findet, ist Pohl einer großen Leser- und Hörergemeinde seit Jahrzehnten ein Begriff.

Das vorliegende Buch ist ein Pirschgang durch die Zeit, der durch Niederösterreich, Steiermark und Oberösterreich führt und in der Heimat des Autors, im niederösterreichischen Mostviertel, beginnt. Einfühlsame Schilderungen der Natur, der großen und kleinen Geheimnisse der Schöpfung am Rande des Pirschsteiges und liebevolles Erinnern an Freunde, die ihm die Jagd ermöglicht und ihn dabei begleitet haben, fesseln den Leser ebenso wie die spannenden Jagderlebnisse bei der Pirsch auf Rehbock, Hirsch und Gams.

Karpaten

Wo Einsamkeit den Weidmann lockt
Herausgegeben von K. P. Weber, 296 Seiten, illustriert, cellophanierter Pappband, S 586.-. Erschienen im Hubertusverlag, Hugo H. Hitschmann GmbH, Linzer Straße 32, 1141 Wien.

Der Zauber der Karpaten – er ist auf jeder Seite dieses Buches zu spüren. In der Wald-einsamkeit der Karpaten, abseits vom Lärm, suchten und fanden die besten Weidmänner der dreißiger Jahre ein jagdliches Paradies. Hier hörten sie jene Melodie von Ur-liebe und Urhaß, die der Hirsch vorspielt in dröhnendem Orgelton. Sie erlebten hautnah, wie sich der braune zottige Waldbär aufrichtete und den Wind seines Feindes suchte. Und in froststarrten Vollmondnächten vernahmen sie das langgezogene Heulen der grauen kälberstarken Wölfe . . .

Der vorliegende Band enthält spannende Erlebnisschilderungen sowie informative Berichte großer Karpatenjäger.

So erzählen Lothar Hoensbroech, Hans Mattausch, Herbert Nadler, George Nedici, Hans Philipowicz, August Spieß – um nur einige zu nennen – vom Zauber der Karpaten. In den schroffen Lehnen und dichtbewachsenen Schlägen der Karpatenwildnis stellten sie kapitalen Hirschen, urigen Bassen, grimmigen Hauptbären, listigen Wolfsrüden, heimlichen Luchsen, guten Böcken sowie balzenden Auerhähnen nach. Das starke und scheue Wild, aber ebenso weglose Steilhänge, Wildbäche und Windwürfe, primitivste Unterkünfte und kärgliche Verpflegung forderten den ganzen Mann. Jagen war noch urtümlich und alle Sinne fordernd, noch Abenteuer und Herausforderung. Doch lesen Sie selbst . . .

Tatort Revier

Von Günter Huth, 194 Seiten, cellophanierter Pappband, S 328.-. Erschienen im Hubertusverlag, Hugo H. Hitschmann GmbH, Linzer Straße 32, 1141 Wien.

Warum wird gewildert? So unterschiedlich wie die Motive, so vielfältig sind auch die Geschichten dieses Buches. Wilddiebe aus Leidenschaft, Wilderer aus Habgier, Gelegenheitswilderer, Wilderer aus Verzweiflung u. a. m. – sie alle kommen in den Berichten Günter Huths vor.

Bei diesen packenden Jagdkriminalgeschichten handelt es sich keinesfalls um romantische Erzählungen, in denen das Wilderertum verklärt wird. Vielmehr stehen Wild-diebe unserer Tage, Wild-diebe des 20. Jahrhunderts, im Mittelpunkt des frevelhaften Geschehens mit oft tragi-schem Ausgang.

Carl Zeiß/Fritz Dobschova Lexikon der Waidmanns- sprache

und weiterer Sachgebiete der Jagd
256 Seiten, zahlreiche s/w-Abbildungen, cellophanierter Pappband, S 336.-/DM 46.-. Erschienen im Hubertusverlag, Hugo H. Hitschmann

GmbH, Linzer Straße 32, 1141 Wien.

Mit mehr als 4700 Stichwör-tern dringt diese von F. Dobschova völlig neu bearbeitete Ausgabe des bekannten Werkes bis in die Wurzeln der weitläufig verzweigten Waidmannssprache vor und erfaßt gleicherweise die wesentlichen Begriffe der mit der Jagd untrennbar verflochtenen Sachgebiete.

Präzise in der Definition und klar in der Begriffserklärung verschafft dieses Nachschlagwerk rasch den gewünschten Überblick und informiert bis ins Detail. Darüber hinaus gibt es Sicherheit im sprachlichen Umgang mit Waidkame-raden und bereichert das eigene Wissen auf allen Sektoren des Jagdwesens rasch, gründlich und frei von unnötigem Beiwerk.

Ein Lexikon, wie man es sich immer schon wünschte!

Karl Stückler

Der Most

Gärmst und Süßmost

148 Seiten, durchgehend vierfarbig, mit über 60 Abbildungen, Tabellen und Skizzen, 5farbiger celloleinkaschierter, griffester Umschlag, brosch. Preis: öS 218.-, DM 29,80. Leopold Stocker Verlag.

Most ist ein alkoholfreies Getränk, welches sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Dieses Buch vermittelt jedem an diesem Thema Interessierten das Rüstzeug, guten, trinkfähigen Süß- und Gärmost zu erzeugen.

Marianne Dam/Irene Kramer Brotbacken

Vom Salzstangerl bis zum Vollkornbrot. 118 Seiten, durchgehend vierfarbig mit über 100 Zeichnungen und Fotos, fünffarbiger, celloleinkaschierter Umschlag, broschiert. Preis: öS 218.-, DM 29,80. Leopold Stocker Verlag.

Hobbybäcker und solche, die es noch werden wollen, finden in diesem Buch viele nützliche Tipps und praktische Ratschläge über das Brot- und Gebäckbacken. Dies geht von

den Grundzutaten, wie Mehl, Germ, Wasser, Salz usw., über die Zubereitung und Behandlung des Brot- und Gebäckteiges bis zum Backofen und dem eigentlichen Backen. Zahlreiche Skizzen über die möglichen Gebäckformen, wie Kipferln, Stangerln, Weckerln, Strizel und vieles andere, laden zum Ausprobieren ein. 120 Rezepte bieten jedem Anwender eine große Auswahlmöglichkeit und machen das Buch zu einem wertvollen Ratgeber!

Josef Pischl

Schnapsbrennen

5., neu bearbeitete Auflage, 136 Seiten, durchgehend vierfarbig, 30 Farbfotos, 30 Schwarzweißfotos, Preis: öS 218.-, DM 29,80. Leopold Stocker Verlag.

Ein altbewährtes Buch, neu überarbeitet und durch neueste Erkenntnisse ergänzt! Es soll Anfängern wie Praktikern helfen, den bestmöglichen Branntwein zu produzieren.

Georg Vukovits

Die wichtigsten Obstkrankheiten

133 Seiten, durchgehend vierfarbig mit über 150 Abb., celloleinkaschierter, fünffarbiger Umschlag. Preis: öS 298.-, DM 39,80. Leopold Stocker Verlag.

Sowohl Erwerbsobstbauern als auch Besitzer von Klein- und Hausgärten finden in diesem Buch die wichtigsten Krankheiten des Kern-, Stein-, Schalen- und Beerenobstes.

Nach einem kurz gefaßten allgemeinen Teil, der den Benutzer über die Ursachen nicht-parasitärer Krankheiten bzw. über die Erreger von Virus-, Bakterien- und Pilzkrankheiten informieren soll, wird auf die einzelnen Krankheiten speziell eingegangen, wobei neben detaillierten Beschreibungen der Krankheitssymptome Hinweise zur wirtschaftlichen Bedeutung der Erkrankungen, Angaben über Krankheitserreger oder -ursachen sowie Empfehlungen für deren Behandlung gemacht

werden. Eine reichhaltige, vornehmlich farbige Bebilderung und jeder Obstart vorangestellte Bestimmungsübersichten versetzen den Leser jederzeit in die Lage, Schadbilder und Erreger klar anzusprechen. Zur Behebung von Krankheiten stehen mechanische, physikalische, kulturtechnische und biologische Methoden im Vordergrund. Allgemeine Hinweise für eine auf das unerläßliche Ausmaß beschränkte allfällige chemische Bekämpfung wurden angefügt.

Ein praktischer Ratgeber für jeden Obstbauinteressierten!

Natalie Beer

Der brennende Rosenbusch

Lebenserinnerungen

278 Seiten mit mehrfarbigem, cellophaniertem Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 218,-, DM 29,80. Leopold Stocker Verlag.

Ein ehrlicher, erschütternder Lebensbericht, geschrieben von einer Frau, die alle Höhen und Tiefen des Lebens erfahren mußte, die das Leben aber trotz großen Leides, trotz aller Rückschläge immer wieder neu gewagt und auch gemeistert hat.

„Der brennende Rosenbusch“ ist gleichsam auch eine Fortsetzung von Natalie Beers erstem autobiographischen Roman „Als noch die Sonne schien“.

Neben Lebenserinnerungen einer bewundernswerten Frau werden dem Leser auch Schilderungen der Zeitsituation, vor allem Kriegs- und Nachkriegsjahre, geboten.

Herbert Wilhelm

Futterkonservierung

Silagebereitung, Heuwerbung, Getreide-Maistrocknung

142 Seiten, 30 Farbfotos, 20 Schwarzweißfotos, Skizzen und Grafiken. Preis: öS 198,-, DM 28,-. Leopold Stocker Verlag.

Dieses Handbuch über fach- und praxisgerechte Futterkonservierung hilft die richtige Form der Konservierung zu finden, welche für den jeweiligen Betrieb am günstigsten

ist. Es gliedert sich in die Bereiche: Silagebereitung, Heuwerbung, Getreide- und Maistrocknung. Dabei werden die einzelnen Vorgänge zur Gewinnung von guter Grundfutterqualität beschrieben.

Systemvergleiche mit den jeweiligen Vor- und Nachteilen sowie der dazugehörigen Technik bieten – praxisnah aufbereitet – einen optimalen Überblick über die verschiedenen Varianten.

Skizzen und Grafiken erläutern die verschiedenen Möglichkeiten für den Bau von Silos (Fahr- und Hochsilo), Belüftungs-, Trocknungs- und Förderanlagen. Auch die neuesten Techniken der Innen- und Außenwirtschaft werden erörtert. Zahlreiche Illustrationen ergänzen das Buch und machen es so zu einem unentbehrlichen Ratgeber.

Heinz Fidelsberger

„Sterne der Zeit“

Arzt und Astrologe im Wandel der Zeit

238 Textseiten, fünffarbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 248,-, DM 34,-. Leopold Stocker Verlag.

Das Penicillin, die psychopharmakologischen Substanzen, die Pille und der Herzschrittmacher, der Computer und die verschiedenen Möglichkeiten, Altersleiden zu lindern, sind heutzutage Selbstverständlichkeiten. Die heute lebende Menschengeneration kann sich überhaupt nicht mehr vorstellen, daß es einmal diese Errungenschaften der naturwissenschaftlichen Medizin und der Technik nicht gegeben hat. Doch wer hat jemals ernsthaft darüber nachgedacht, in welchem Umfang das Leben jedes einzelnen, seine Lebensführung und seine Weltanschauung verändert wurden?

Willi Senft

Tibets Götter leben

Unvergängliches und Unbekanntes vom Dach der Welt nach der Kulturrevolution. Großformat.

247 Seiten, 24 Farbbildseiten

mit 64 Fotos, 8 Schwarzweißbildseiten, zahlreiche Abbildungen im Text, bedruckter Vor- und Nachsatz, cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 358,-, DM 49,80. Leopold Stocker Verlag.

Dieses Buch ist das erste, das neben den bekannten Gebieten Tibets auch die wichtigen, bisher völlig unbekannteten Provinzen Amdo (Oinghai) und Kham (Sichuan) und die

heutige Lebensweise der Menschen schildert. Breiter Raum wird auch der Mystik und dem Übersinnlichen sowie der interessanten medizinischen Lehre der Tibeter eingeräumt.

So entsteht vor dem Leser ein Gesamtbild des ewigen und unvergänglichen Tibet, das durch viele Farb- und Schwarzweißbilder sowie durch tibetische Original-



DAS BLAUE BUCH AM GRÜNEN MARKT

Der altbewährte Jagdprüfungsbehelf in völlig neuem Gewand

„Keiner wird Jäger, bloß indem er sich einen grünen Rock überzieht“ – klar gegliedert und übersichtlich dargestellt findet der Jungjäger ebenso wie der erfahrene Praktiker umfangreiche Fachinformation zu folgenden Themen:

Wildökologie • Wald- und Forstwirtschaft • Jagd und Naturschutz • Wildkunde: Schalenwild – Hasenartige – Nagetiere – Haarraubwild – Bodenvogel – Wassergeflügel – Baumvögel • Wildkrankheiten • Jagdpraxis • Jagdliches Brauchtum • Jagdwaffen – Munition – Optik • Jagdhund

Und vor allem: Jede Wildart mit aussagekräftigen Farbfotos!

Für den Jungjäger: Sicher durch die Jagdprüfung – mit diesem Buch fällt Lernen leicht!

Für den erfahrenen Jäger: Antworten auf alle Fragen der jagdlichen Praxis in klarer und übersichtlicher Darstellung!

570 Seiten, 465 Farbfotos, 220 Zeichnungen und Tabellen, fest gebunden. **S 490,-**



Erschienen im
Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag,
1080 Wien, Wickenburggasse 3,
Tel. (0 222) 42 16 36/25

zeichnungen, die die Götter dieses Landes darstellen, belebt wird.

Wolfgang von Beck

Beute von Heute

191 Seiten, 7 Farbbildseiten mit 12 Abbildungen, 32 Schwarzweißbildseiten mit 34 Abbildungen, Linson mit Goldprägung, vierfarbiger, cellophanierter Schutzumschlag. öS 288.-, DM 39,80. Leopold Stocker Verlag.

Dieses Buch bringt vollendete Jagdbelletristik: Zwei Dinge sind es, die Wolfgang von Beck in einer für Wild und Jäger gleich schweren Zeit Kraft und Mut geben, seinen vielleicht manchmal aussichtslos scheinenden Kampf für die Natur fortzusetzen: Erstens die Freude, die er mit seinem Lebenswerk in Wort und Bild in den Alltag vieler Menschen, gleich ob Jäger oder nicht, bringt. Zum zweiten ist es die Erkenntnis, daß es sich auch heute noch lohnt, sich schützend vor die Natur zu stellen. Dies sagt einer, der seit 60 Jahren leidenschaftlicher Jäger und seit etwa 40 Jahren Wildfotograf ist. Die Harmonie seiner traumhaft schönen Bilder mit dem Text ist denn auch größtenteils dieser langen Jagd- und Lebenserfahrung zu danken.

Werner Marte

Fehler vor und bei der Nachsuche

72 Seiten, zahlreiche Fotos im Text, 4 Farbbildseiten, vierfarbiger Umschlag, brosch. Preis: öS 138.-, DM 19,80. Leopold Stocker Verlag.

Meisterführer Werner Marte zeichnet in seinem Buch „Fehler vor und bei der Nachsuche“ das Leben eines Praktikers nach, der sich schon in früher Jugend der Jagd und dem Jagdhund verschrieb. Er gibt wertvolle Anregungen und Hinweise, macht auf Vorteile und Fehler aufmerksam und stellt gleichzeitig einige seiner Hunde vor.

Für Werner Marte ist die Jagd ohne fernen Hund undenkbar. Als langjähriger Jagdhunde-Referent hat er die Entwick-

lung des Jagdhundewesens wesentlich mitbestimmt. Als Richter verschiedener Rassen stellt er sein großes Fachwissen ständig unter Beweis.

Rudolf Jelinek

„Hege und Bewirtschaftung des Rehwildes in der Kulturlandschaft“

144 Seiten Textteil mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen im Text, 8 Farbbildseiten mit zahlreichen Abbildungen, 5farbiger cell. Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 288.-, DM 39,80. Leopold Stocker Verlag.

Die Literatur über Rehwild ist sehr umfangreich und wurde aus unterschiedlichsten Blickwinkeln und unter verschiedensten Aspekten geschrieben. Dabei scheint es allerdings, daß bisher jagdwirtschaftliche Überlegungen mit der Zielsetzung höchstmöglicher Nutzung und unter gleichzeitiger Beachtung beschränkter Wildbestände und biologischer Grundsätze zu wenig behandelt wurden. Mit diesem Buch soll diese Lücke – dem heutigen Wissensstand entsprechend – geschlossen werden. Aufbauend auf eine jahrzehntelange Berufserfahrung und dem daraus gesammelten statistischen Material wird versucht, allgemeingültige Schlußfolgerungen zu ziehen, die als Anleitung für die Hege und Bewirtschaftung des Rehwildes in der Kulturlandschaft geeignet sind.

Wild- und Hund-Video

Jägerprüfung in Frage und Antwort:

Rabenvogel / Federwild / Greifvogel und Eulen / Haarraubwild, Hase, Kaninchen / Schalenwild

Idee und Konzeption: Alfons Niedenzu. Texte: Rolf Kröger; unter Mitwirkung des Wildbiologen Andreas David. Produktion: Video-Kamera-Service GmbH, Alfons Niedenzu, Lingen 1992. 5 Farbfilme auf Videokassette. VHS. Zusammen 190 Minuten. DM 388.-. ISBN 3-490-14999-8. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Videobilder, kombiniert mit fachlich kompetenten Texten, vermitteln den Lernstoff oftmals anschaulicher und einprägsamer als die traditionellen Formen der Wissensvermittlung.

Dieser Gedanke liegt der „Wild und Hund“-Videoserie „Jägerprüfung in Frage und Antwort“ zugrunde. Das ist das eine Plus dieser Videos. Ein zweites kommt noch hinzu. Man ist gleich mittendrin im Prüfungsgeschehen. Auf jede Frage folgt zunächst eine Gedankenpause, die Zeit genug läßt für einen Filmstopp und für die eigene Antwort. Dann ein Knopfdruck – der Film läuft weiter und gibt zur Kontrolle die richtige Antwort in Wort und Bild.

Über 80 verschiedene Wildarten werden in diesen Frage- und Antwort-Videos vorgestellt. In einmaligen Filmaufnahmen zeigen sie: Nahrungsbeschaffung, Paarung, Brunst, Arbeitsteilung der Geschlechter, z. B. beim Brüten und bei der Aufzucht der Jungen, Lebensweise, wichtige Erkennungsmerkmale, Geschlechterbestimmung und vieles andere mehr.

Spezialkameras und eindrucksvolle Zeitlupenaufnahmen machten es möglich, auch die Tiere, die man entweder gar nicht oder nur für den Bruchteil einer Sekunde sieht, sichtbar zu machen und ihr heimliches Leben auf Video festzuhalten.

Viele dieser Aufnahmen haben heute Seltenheitswert, denn auch das zeigen die Videos: in nur 20 Jahren hat es der Mensch geschafft, einige Wildarten durch Zerstörung ihres Lebensraumes auszuroten.

In der „Wild und Hund“-Videoserie „Jägerprüfung in Frage und Antwort“ sind bereits erschienen: „Büchsen und Kurzwaffen“, „Flinten und kombinierte Waffen“, „Jagdhunde“ und „Jagdbetrieb I“.

Herbert Nadler

Blätter aus meinem Jagdtagebuch

295 Seiten. 16 Tafeln. geb. Ladenpreis DM 49,80, zu be-

ziehen bei: Jagd- und Kulturverlag, Postfach 9, 8961 Sulzberg/Allgäu.

Den Erzählungen des Jagdgenossen zu lauschen, wird der Waidmann niemals müde. Und wenn der Erzähler Herbert Nadler heißt, so wird das Zuhören auch für den Naturfreund zum Erlebnis.

Von den großen Tagen der Jägerei wird da berichtet, in denen die Reviere einen Wildbestand aufweisen, wie er heute kaum noch vorstellbar ist. Die Jagd auf Rehbock und Schwarzwild, auf den Brunsthirsch, die Gams und den Mufflon, auf Großtrappe und Birkhahn schildert Altmeister Nadler. Denn er war ein Meister, ein großer Heger und Pfleger, ein Jäger von altem Schrot und Korn. In den unendlichen Wäldern, den weiten, von Seen durchsetzten Ebenen Ungarns, dem Hügel- und Siebenbürgens hat er sein Jägerleben gelebt. Dieser Rahmen verstärkt noch den Hauch von guter alter Zeit, der seinen Erinnerungen den besonderen Reiz verleiht. Und lernen kann auch noch der modernste Nimrod unserer Tage von ihm, der bescheiden genug nicht nur von Erfolgen, sondern auch von seinen Fehlern berichtet, den Jagdkameraden zum Nutzen.

Der berühmte Schöpfer der „Nadlerformel“ für die Bewertung von Hirschgeweihen konnte ganz seiner Passion als Landwirt und Jäger leben. Seine Verdienste um Hege und Pflege des Wildes fanden vielfach internationale Anerkennung.

Und wie Herbert Nadler zu erzählen versteht! Die unmittelbare Erlebnisfrische ist in diesen Tagebuch-Blättern bewahrt. Kein Wort zu viel. Nur die Begegnung mit der Natur und dem Wild. Lauschen, Spähen, vorsichtiges Anpirschen, daß das Laub nicht raschelt, daß kein trockener Zweig kracht – der Leser fühlt die Spannung der Jagd, schneller und schneller blättert er die Seiten seines Jagd-Tagebuches um.



LANDESVERLAG
DRUCK

Irgendwann
landen
Sie ja doch
bei uns!

Warum nicht gleich mit
einem Puma-Messer
im Wert von S 620.-?



Österreichs
Weidwerk - die auflagenstärkste
Jagdzeitschrift Österreichs



Werden Sie Abonnent von „Österreichs Weidwerk“. Sie erhalten als Super-Werbepäsent ein wertvolles Puma-Messer im Wert von S 620.-.

Bitte genau ausfüllen, abtrennen und frankiert einsenden
an „Österreichs Weidwerk“, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien



Ja, ich bestelle „Österreichs Weidwerk“ für mindestens
2 Jahre und bitte um Übersendung des Super-
Werbepresents.

Mein Name

Straße

PLZ Ort

12 Ausgaben im Jahresabo S 468.-
(Preisbasis 1993 - Änderungen vorbehalten)

Datum Unterschrift

**Gewinnen
Sie mit**

**JAGD
TREFFPUNKT**

**Internationale Jagd und Fischerei
Touristikgesellschaft m.b.H.**

**H a r a l d S c h ö n a u e r
A-4240 Freistadt, Waldburg 26
Tel. 07942/8281, Fax 07942/8201**

1. PREIS:

Büffelsafari in
Afrika
inkl. Abschluß
1 Kaffernbüffel

2. PREIS:

Büffelsafari in
Australien
inkl. Abschluß
1 Wasserbüffel

3. PREIS:

Büffelsafari in
Amerika
inkl. Abschluß
1 Bison

4. PREIS:

7 Tage Jagd
in Ungarn
inkl. Abschluß
1 Mufflon-
widder (60 cm)

5. PREIS:

7 Tage Jagd
in Ungarn
inkl. Abschluß
4 Stück Kahl-
wild

**FÜNF
JAGFREISEN und hundert Sachpreise**

Bitte Gratis-Farbkatlog anfordern

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 57 1](#)